Path.
685
e

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Path
685 e

Grundsätze der Kenntniß der Wassersucht im Allgemeinen

R

von

D. Immanuel Gottlieb Knebel.

Breslau, Hirschberg und Lissa in Südpreussen
1801.
Bei Johann Friedrich Korn dem Aeltern.
Der Buchladen in Breslau ist auf dem Ringe, neben dem Königl. Ober-Accise- und Zoll-Amt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wohlgeborner Herr,

Hochgeehrtester Herr!

Die Reform, welche die Heilkunde früher oder später, durch die thätigen Bearbeitungen der Brownschen Theorie von deutschen Aerzten, erfahren wird, schreibt sich vorzüglich von der männlichen und gründlichen Vertheidigung dieser Theorie her, welcher Ew. Wohlgeboren, mit Verzichtleistung auf alle Ruhe in

der

der gelehrten Welt, zuerst sich unterzogen. Die Nachwelt wird Ihre großen Verdienste mehr und übereinstimmender schätzen, als die wenigen unbefangnen Zeitgenossen es können und wollen. Aber gewiß erkennt schon izt eine große Menge der bessern Aerzte den Werth derselben bereitwillig an, und verdankt Ew. Wohlgeboren den erweiterten Umfang ihrer medizinischen Kultur, die größere Sicherheit, die bessern Erfolge der technischen Beschäftigungen.

Ich ließ mich bei Abfassung dieser kleinen Schrift, die von Ihnen berichtigten, vertheidigten und befestigten Brownschen

schen Grundsätze leiten. Wenn ich diese richtig gefaßt, wenn ich alsdenn wirklich im Geiste der besten aller zeitherigen medizinischen Theorien gearbeitet habe, dann darf ich mich Ihres Beifalls nicht nur, sondern auch Ihrer Nachsicht schmeicheln, daß ich, so ganz unbekannter Weise, an Ew. Wohlgeboren mich gleichsam dränge. Hätte ich aber den richtigen Gesichtspunkt verfehlt, wäre auf Nebenwegen einhergegangen, dann muß ich um Nachsicht nicht weniger, als um gütige Belehrung und Zurechtweisung bitten. Wie immer das Urtheil ausfallen mag, wann Sie nur aus

dem

dem gewagten Schritte abnehmen wollen, wie gern ich Ihren Verdiensten huldige, so ist dadurch doch ein Zweck erreicht, den ich schon lange verfolge, und bei Ueberreichung dieser Kleinigkeit vorzůglich beabsichtige.

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

Immanuel Gottlieb Knebel.

Vorrede.

Die Lehre von der Wassersucht ist in dieser Schrift streng nach Brownschen Grundsätzen vorgetragen worden, so streng, daß vielleicht ein großer Theil der Verehrer der Theorie des Schotten damit kaum zufrieden seyn, den Verfasser für einen blinden Anhänger an die Worte, für einen beschränkten Vertheidiger des Buchstaben, ja wohl gar für einen gedankenlosen Nachschreiber erklären dürfte. Sie scheint in der That nur eine Kopie der Brownschen Ideen über diese Krankheit, der getreue Schatten zu dem von Brown angezündeten Lichte zu seyn, wiefern sie nehmlich diese Krankheit nur durchaus für asthenische Krankheit zugesteht, von einem sthenischen Charakter derselben gar nichts wissen mag. Diesen haben die mehrsten Anhänger der neuen Theorie, und unter ihnen sehr gesetzte Männer, die für unbefangen und scharfsichtig gelten, in Schutz genommen, haben theils versichert,

ihn

ihn beobachtet zu haben, oder sind bemüht gewesen, ihn zu erklären, seine Wirklichkeit theoretisch zu beweisen. Nichts weniger als blinde Anhänglichkeit an Brown hat mich zur unbedingten Annahme der vorgetragnen Grundsätze verleitet. Vielmehr zog ich zuerst mehrere eigne Beobachtungen, und einige mit aller Sorgfalt angestellte Erfahrungen zu Rathe, erwog das Ursachliche, das dieser Form von Krankheiten bei dem verschiedensten Ansehen, bei den täuschendsten Symptomenverbindungen, doch überall zum Grunde liegt, und sich überall durch bestimmte, gleiche Wirkungen verräth, die freilich nie ohne Mühe aus dem Chaos von Erscheinungen hervorgezogen werden können: — ich verglich den Erfolg der einfachsten allgemeinen Heilmethoden, der stärkenden, wie der schwächenden, die ich beide zu verschiednen Zeiten, bei verschiednen Individuen, und wieder bei den nehmlichen Personen angewendet hatte: — und nur durch die Resultate aus diesen Momenten, ließ ich mich bewegen, den nosologischen Begriff von der Wassersucht als einer einzig und allein asthenischen Krankheit zu bestimmen. Man wird also die Behauptungen nicht ohne alle Gründe und Belege finden. Daß diese zuweilen triftiger, überzeugender, auch besser dargestellt seyn könnten, will ich nicht in Abrede seyn. Ueberhaupt muß ich mir den Vorwurf sehr merklicher Spuren von Eilfertigkeit, im Styl

und

und den Materien selbst, machen. Selbstsucht und Indiscretion gegen das Publikum ist gewiß nicht Schuld daran. Ob sie sich durch eine natürliche Anlage zur Ungeduld, weiter durch subjective Bedürfnisse ꝛc. entschuldigen lassen möchte, bezweifle ich. Ich denke jedoch, daß sie dem etwanigen Guten, was ich in meine Schrift hineinzulegen im Stande war, nicht bedeutend nachtheilig seyn wird.

Nachschrift. Diese Abhandlung ward im Frühjahr 1799 ausgearbeitet, und sollte in dem nehmlichen Jahre im Publiko erscheinen. Unvorhergesehne Zufälle und Umstände, die blos den Verfasser interessirten, machten, daß sie viel später erscheint. Wäre sie auch die ganze Zeit über in meinen Händen gewesen, so hätte ich mich doch schwerlich zur völligen Umarbeitung entschlossen. So bleiben mir jetzt vor dem nun ernstlich beschlossenen Drucke nur einige Stunden übrig, sie mit flüchtigem Blicke nochmals zu durchlaufen, und ich sehe mich gerade ausser Vermögen, mein Kind reichlicher auszustatten. Zu der Zeit, als ich meine Abhandlung schrieb, war über die Wassersucht nach Brownschen Ideen, einige akademische Schriften ausgenommen, noch nichts vorhanden. Den Aufsatz des Herrn D. Popp im ersten Bande von Röschlaubs Magazin, bekam ich erst, mehrere Wochen, nachdem ich meine Handschrift schon dem Buchhändler übergeben

hatte,

hatte, zu Gesichte. Ich konnte ihn also nicht benutzen. Daß Herr Professor Röschlaub sein Versprechen noch nicht erfüllen konnte, sich über die sogenannten Suchten überhaupt, und über die Wassersucht insbesondere zu erklären, brachte mir zwar den Vortheil, daß ich in meinem Ideengange nicht gestört wurde. Aber wer läßt sich nicht gern durch die reiflich erwognen Bemerkungen eines so talentvollen Mannes, geübten Denkers, scharfsinnigen Forschers und gründlichen Kenners in der Heilkunde, wo nicht stören, doch zurechtweisen und belehren. Es wäre mir das größte Vergnügen gewesen, seine Aeußerungen mit den meinigen zu vergleichen, und diese nach jenen zu berichtigen. Nicht um dieses Vergnügens, sondern um der Heilkunde selbst, um ihrer Verbesserung willen, bitte ich ihn, seine Gedanken dem Publikum nicht mehr lange vorzuenthalten.

Görlitz am 2ten Oktober 1800.

D. Immanuel Gottlieb Knebel.

Allgemeine

Allgemeine Grundsätze
zur
Kenntniß der Wassersucht
überhaupt.

So wie in der Religion die Entdeckung der Wahrheit, die entgegengesetzten Secten mit einander vereinigt, so werden auch in der Medicin dadurch die widersprechendsten Kurmethoden vereinigt. Möchten dadurch alle, die nach Wahrheit in der Medicin forschen, zur Liebe und Achtung für einander bewogen werden, und geduldig harren, bis Zufall oder Zeit alle Widersprüche in ein vollkommenes gegründetes System vereinigt haben.

Rush.

Daß Aretäus von der Wassersucht sagt: sie sey nicht nur ein unangenehmes, sondern auch ein sehr lästiges und gefährliches Uebel, dessen Beseitigung nur ein Glücksfall sey, nicht durch ärztliche Kunst, nur durch göttlichen Einfluß (so wie alle bedeutenden Krankheiten nur durch Götterkraft gehoben werden könnten) geschehen könne; ist freilich den Begriffen seines Zeitalters und seiner Nation, theils von dem Anfang und von der Wirksamkeit der Kunst selbst, theils von der Macht der Götter, die man sich über alle Naturgesetze hinweggesetzt, und mit der ungebundesten Willkühr begabt, dachte, so angemessen, daß wir uns darüber weiter nicht verwundern. Das Vergnügen der Unterhaltung mit einem Mei-

ster der Kunst wird dadurch nicht gestört, dieser Quell der Freude nicht getrübt; man sieht einen Homer schlafen, und fühlt sich entschädigt durch zahlreiche Spuren seines meistentheils sehr wachsamen Geistes, seiner hellen Augen, seines lichten, forschenden, scharfsinnigen, tiefeindringenden Blickes. Hernach entkeimen andre Gedanken, man wiegt sich in süße Träume über die bessern neuen Zeiten, aber grausam wird dieses Gebilde zerstört, durch Unmuth der schmeichelnde Gedanke gewaltsam verdrängt; wenn man findet, daß unter dem zahlreichen Heer der gesammten Schriftsteller über Wassersuchten, fast alle einmüthig, jenem Alten mit so blinden Vertrauen nachlallen, was er ihnen vorsprach, es damit gut seyn lassen, anstatt sich zur Nachspürung der Ursachen von der Unbändigkeit der Krankheit, zur Prüfung der Aechtheit, Güte, Wahrheit, jener niederschlagenden Aeußerung, angespornt zu fühlen. Daß man in den gerühmten Zeitläuften, itzt, wo die medicinische Kultur den Gipfel errungen haben soll, wo man sich auf die Vollendung der Medicin, auf die großen Fortschritte, auf die Vorsprünge, die wir vor den Alten voraus

haben

haben sollen, so viel zu Gute thut, auch noch so über Wassersuchten denkt, spricht, und dem Aretäus nachschreibt, dies reimt sich nicht so ganz mit den gepriesenen Vorzügen des Zeitalters. Wir lassen itzt die falschen Vorstellungen, welche den Aretäus zu einem Irrthum und zu unstatthaften Aeußerungen verleiten, undargestellt, unwiderlegt, bekämpfen nicht die irrigen, nachtheiligen Resultate, zu welchen der angegebene Gesichtspunkt führt, wollen den Göttern nicht Ehre und Würde rauben; wollten aber gern überzeugen, daß alles nur darauf ankomme, einen bestimmten, scharf begränzten, von allen Auswüchsen, unnützen Schößlingen, befreiten Begriff von der Wassersucht zu haben, wenn wir die Grenzen der Wirksamkeit der Kunst richtig beurtheilen, unerlaubte Forderungen, und bei deren Nichtleistungen, Lästerungen der so sehr eingeschränkten Kunst, zurückweisen, und die Beihülfe höherer Unsichtbaren entbehren, im Vertrauen auf eigne Kraft wirken wollen. Ohne laut zu versprechen, daß wir dies alles gewiß thun werden, bleibt es unser stiller Wunsch, daß die Ausführung gelinge. Wir wollen nicht große Hoff-

nungen erregen, fühlten wir uns auch wirklich im Stande, sie zu befriedigen; aber auch das Gefühl unserer Schwäche soll uns nicht abhalten, wenigstens ein Schärflein beizutragen, wodurch der Untersuchungsgeist angeregt werden könne. *)

*) Aqua inter cutem (ὕδρωπα) injucundum adspectu vitium est, et toleratu difficile; ab ipso enim perpauci liberantur idque Felicitate quadam ac deorum potius quam artis auxilio. Majora enim omnia vitia soli Dii medicantur. Sign. et caus. diuturn. II. lib. cap. I. init. Vier Fünftheile beinahe, der Autoren über den Hydrops suchen durch dieses Citat, einen nicht gut gesagten, übelverstandnen, übler angewendeten Sentenz ihre Bekanntschaft mit den Aerzten der Vorwelt, besonders mit den berühmten und gewiß sehr lesenswerthen Griechen zu dokumentiren; oder die Ehre einer Kunst zu retten, die durch Frömmeleyen gar nicht geborgen werden kann. Freilich gehört der Hydrops zu den hartnäckigsten Krankheiten, und bietet nicht selten den zweckmäßigsten Bemühungen Trotz. Aber dies muß uns nur anfeuern, ihn mehr ans Licht zu ziehen, nicht uns vor ihm zurückeschrecken.

Erstes

Erstes Kapitel.

Begriff der Wassersucht und Erläuterung desselben.

Es ist eine nicht ganz unangenehme Beschäftigung, die verschiednen Begriffe von der Wassersucht, welche man vielleicht bei einigen tausend Schriftstellern findet, die weitläuftiger oder kürzer über diese Krankheit sprechen, neben einander zu halten: es ist eine sehr lehrreiche Beschäftigung, sich nicht blos mit der Vergleichung der sehr verschiednen, mannichfaltigen Begriffe zu verweilen, sondern den ganzen Faden, der aus jenem Stoffe gesponnen ward, zu verfolgen; zu sehen, wie der Stoff bearbeitet, wie die Knoten, die sich hie und da bildeten, gelös't oder zu lösen versucht wurden. Alle diese Arbeiten sind für die kritischen Talente eines Arztes vortreffliche Aufgaben, an denen er seinen Scharfsinn üben kann, aber für die eingeschränkte Sphäre eines Schriftstellers, der zwar den historischen Theil der zu seinem Thema gehörigen Arbeit nicht ganz vernachläßigt, aber auch nicht gerade zur Hauptsache macht, überhaupt

nur einen Versuch waget, was sich aus dem Begriffe von Wassersucht, wenn er nach den Grundsätzen des Brownschen Systems gefaßt wird, machen läßt, sind solche Untersuchungen kein Geschäfte. Es wird nach dieser Aeußerung nicht befremden, wenn man hier nicht Definitionen von den gerühmtesten Nosogen und Pathologen, mit Räsonnement begleitet, lies't, sondern sich den Verfasser an der Angabe seiner Meinung gnügen sieht.

§. 2.

Wenn man bei einem mehr oder weniger kachectischen Ansehen, bei größern oder geringern Grade von Ermattung, Schwäche, Entkräftung im Allgemeinen und in einzelnen Theilen, gestörten Verrichtungen und Thätigkeiten derselben, bei wirklicher Abzehrung doch zugleich den Umfang der Glieder des Körpers vergrößert, die Höhlen desselben ausgedehnt und mit wässrigen Feuchtigkeiten angefüllt, wahrnimmt oder vermuthet, so halten wir uns für berechtigt, Personen dieser Art für wassersüchtige Patienten zu erklären.

§. 3.

Eine genaue Untersuchung der vorhandenen Symptome, dann Kenntniß aller Ursachen, zuerst der individuellen, sowohl angebornen, als durch Beschäftigungen, Lebensart und Sitten, modi-

ficirten, erworbnen Konstitution, dann ihrer Verhältnisse zu den erregenden Potenzen, theils als Bedingungen überhaupt des organischen Lebens, theils als Bedingungen für den jetzigen krankhaften Zustand des gesammten Organismus eines Individuums, oder als inzitirende Schädlichkeiten, — giebt uns fürs erste sichere Kenntniß und gehöriges Licht für den konkreten Fall, und dann durch weitere Subsumtion vieler einzelnen Fälle unter einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkt, der aus der Menge von Einzelnen resultirt, allgemeine Grundsätze zur Beurtheilung des Gegenstandes — beides, so fern er entweder nur den Verstand, als würdig des Nachdenkens, interessirt, oder so fern dabei zugleich technisches Verfahren beabsichtigt wird.

Es ist lehrreich, die Erscheinungen so weit zu kombiniren, bis man endlich auf allgemeinere Sätze, und zuletzt endlich auf den Begriff stößt, der alles in sich faßt. Der practische Arzt erwirbt sich eigentlich auf diese Weise seine Kenntnisse, oder berichtigt und erweitert sie; auch gedeiht die Kunst, wenn folgerichtige und schlußfeste Köpfe auf diese Weise für sie arbeiten. Indeß giebt es noch einen entgegengesetzten Weg, Lehren zu prüfen, Wahrheiten zu finden, der für einen schriftstellerischen Versuch, und eine allgemeine leichte Uebersicht zu gewähren, bequemer zu seyn scheint, nemlich den, wo man von dem festgesetzten Begriffe ausgeht,

diesen zergliedert, und alle seine Theile einzeln vor Augen legt.

Wir wählen diesen, und bestimmen nur den Begriff von unsrer Krankheit anders als vorher (§. 1.)

§. 4.

Wassersucht ist Asthenie, mit widernatürlicher Anhäufnng animalisirter wässriger Feuchtigkeiten — oder des zur Ernährung des Körpers bestimmten Hauches der gasartigen Flüssigkeit ꝛc. die man im ganzen Körper verbreitet findet, — in ihren gewöhnlichen Behältern.

§. 5.

Auf diese Weise ist vielleicht der Charakter der Wassersucht besser bestimmt, richtiger angegeben, als wenn man sie, wie es meistentheils geschieht, blos auf die widernatürliche Ansammlung von wässrigen Feuchtigkeiten beschränkt, oder wie ich selbst *) es früher that, das lymphatische Gefäßsystem hauptsächlich mit in Anschlag bringt, und die Krankheit als einen ungewöhnlichen, von der Gesundheit abweichenden, leidenden Zustand beides, der aussondernden und einsaugenden Lymphgefäße, als gestörte Thätigkeit derselben mit Austretungen lymphatischer Feuchtigkeiten ins Zellgewebe oder eine Höhle des Körpers, bestimmt. Es sind nicht Austretungen in Höhlen und Zell-

gewebe

gewebe, sondern nur Ansammlungen in den gewöhnlichen Behältern der Feuchtigkeit, die, so nahe sie auch der Lymphe überhaupt kommen mag, doch ihrer eigenthümlichen Mischung und ihrem bestimmten, eignen Zwecke zu Folge, von der Lymphe wesentlich verschieden zu seyn scheint. Auch leiden die lymphatischen Gefäße gar nicht allein, sondern die gemeinsame Erregung des gesammten Organismus ist gestört u. s. f.; denn mehrere Einwendungen ergeben sich aus der dieses ganze Kapitel füllenden Zergliederung des ersten Begriffes.

Dieser selbst ist freilich noch nicht charakteristisch genug für die Diagnose in allen besondern Arten der Wassersucht, wo unsre Sinne, das bezeichnete Symptom oft gar nicht im Stande sind, zu gewahren, oder durch sichere Muthmaßungen zu ahnen; vielleicht unterscheidet er nicht einmal die Wassersucht überhaupt von jedem andern Grade der Asthenie; — ist wegen des so unbestimmten oder so sehr umfassenden Beisatzes der Asthenie, in den Augen der Leser schwankend, unsicher rc. Inzwischen giebt es doch, wie genau man auch alle Symptome betrachten mag, in der That kein andres unterscheidendes Merkmal dieses besondern Grades der Asthenie, als die Ansammlung von der Lymphe analogen, oder besser, von eigenthümlich wässrigen, animalisirten Feuchtigkeiten in ihren besondern und gewöhnlichen Behältern.

hältern. Diese Ansammlung ist nicht blos das unterscheidende, sondern in den mehrsten Fällen das am leichtesten sinnlich wahrzunehmende Merkmal der Krankheit, hängt eben so sehr, als irgend eins von den übrigen, eben so genau mit der Krankheit zusammen ꝛc. Es giebt Arten, und besondere Fälle von Wassersucht, wo diese Ansammlung bis nach dem Tode unsern Sinnen entrückt, verborgen bleibt; z. E. bei der Brustwassersucht, bei den Ansammlungen im Kopfe ꝛc. oder wo sich diese Ansammlungen nur durch sehr zweideutige Erscheinungen verrathen, durch solche Symptome, die eben so gut die Folge eines ganz andern Zufalls, als Wirkung des genannten Symptoms der Wassersucht seyn können, durch Engbrüstigkeit, Aethopaoe, drohende Erstickung, einen wilden, stieren Blick, unbewegliche Pupille, Delirien, Zähnknirschen, Konvulsionen ꝛc. Ja noch mehr, es giebt einzelne Fälle wo nichts von allen diesen Zufällen unsers Krankheitssymptoms, bei Lebzeiten wahrgenommen, und die Gegenwart der Krankheit nicht einmal mit einem nur geringen Grade von Wahrscheinlichkeit bestimmt werden kann, wo man nach dem Tode sehr bedeutende Anhäufungen der Feuchtigkeit fand, die sich durch nichts vom gewöhnlichen Zustande abweichendes, oder diesem ungewöhnlichen Zustande außerdem eignes, verrathen hätten, — wiewohl diese Fälle, als wassersüchtige Krankheiten betrachtet,

noch

noch zu den problematischen gehören, wie sich besonders aus einigen weiter unten vorkommenden Bemerkungen ergeben wird. Und in so fern wird allerdings jede einzelne Art, und mehrere besondre Fälle, nicht sicher, oder nicht früh genug, bestimmt, nehmlich nicht eher, als bis diese Bestimmung weiter von keinem Nutzen für den Patienten, nicht eher, als bis die Organisation schon zerstört, die Erregung aufgehoben, es mit dem Leben vorbei ist.

Dies sind alles Unvollkommenheiten, die den Werth unsers Symptoms als eines bestimmenden natürlicherweise sehr beschränken; aber in Hinsicht der unbefangenen Beurtheilung desselben nicht länger täuschen, als bis wir die weit größern und schwierigeren Unvollkommenheiten aller übrigen Symptome zu untersuchen anfangen, und einsehen, wie unbedeutend sie zur Erfüllung unsers nosologischen Zweckes sind.

Und in der That können wir von keinem andern begleitenden Symptome behaupten, daß es so ganz ausschließlich nur Folge der Wassersucht sey.

Man kann weiter auch gar nicht leugnen, daß besonders wegen der im Begriff mit aufgenommenen Asthenie, den Begriff für jeden Leser, aufs erstemal nicht gleich verständlich ist. Doch ist das keinesweges unsre Schuld.

§. 6.

§. 6.

So genau die ungewohnten Ansammlungen, als Zufall mit der Krankheit verkettet sind, so einzig, als sie nun von diesem bestimmten Grade der Asthenie abhängen, so beschränkt sich doch das Wesentliche der Wassersucht gar nicht, blos oder nur vorzüglich, auf diese Anschwellungen animalisirter wässriger Feuchtigkeiten in ihren Behältern; sondern diese sind nur eine, den Grad der Krankheit, als eine allgemeine Affection des Körpers, allgemein gestörte, geschwächte Erregung, bestimmende, von ihm selbst abgeleitete, der Krankheit ausschließlich zugehörige, und so viel man bis izt beobachtete, ihr allein ausschließlich zugehörige, Folge. Die begleitende, vorhergehende, überhaupt die vorhandne, und, wie aus den Erscheinungen erhellt, von andern Graden und Arten, schief getrennte Asthenie, ist in Hinsicht des pathologischen Characters der Wassersucht, der Erkenntniß, Vorhersagung, Heilung, die Hauptsache und der Gesichtspunkt, der einzig des Arztes Aufmerksamkeit ganz zieht und fest hält. Und sobald man einmal weiß, daß Asthenie Schwäche der Vermögen, aller Organe in Individuen, einzeln und zusammen genommen, daß sie geschwächte Erregung ist, daß sich ihre Grade, so wesentlich verschieden man sie sich immer vorstellen will, doch nur durch krankhafte Erscheinungen, durch Symptome, als unterschieden ver-

verrathen und darstellen, so fällt in der That auf einmal jene Undeutlichkeit weg.

§. 7.

Ob übrigens dies Wort und dessen Begriff, auch überall zum Begriff der Wassersucht gehöre, ich will sagen, ob die Wassersucht wirklich durchaus asthenische Krankheit sey? — Diese Frage kann hier nur vorläufig, ohne weitläuftigere Beweise, bejaht werden. Die Gründe dafür werden sich in der Folge ergeben. Nur aus den Symptomen, noch mehr aus den Ursachen, den als inzitirende Schädlichkeit wirkenden erregenden Potenzen, und der überall passenden Heilmethode, kann man einen so viel möglich sichern Schluß ziehen. — Außerdem würde selbst die Verwirrung, welche in unsrer Nosologie herrscht, und die Nothwendigkeit, nun nicht weiter mehr mit Worten leichtsinnig zu spielen **), wenn die medizinischen Studien nicht länger so schwankend und unsicher bleiben sollen, daß man die Theorie als einen irreführenden Wegweiser für die Praxis ansehen, den größten Theoretiker für den schlechtesten Praktiker ausgeben darf; muß, ein einigermaßen willkührliches Verfahren in Festsetzung der Begriffe und der bezeichnenden Worte gestatten, wenn dadurch jenen Unvollkommenheiten abgeholfen würde. Allein unser Begriff von der Wassersucht, als einer ganz schlecht-

hin

hin asthenischen Krankheit, ist gar nicht so eigenmächtig geschaffen, nicht so willkührlich blos aus der Luft aufgegriffen. Die Unentbehrlichkeit, Wahrheit, Richtigkeit desselben, erhellt vorzüglich aus den Ursachen, welche überall bei der Wassersucht wirken, und überall unter allen Umständen die Erregung schwächen, dagegen sthenische erregende Potenzen, nie eine Wassersucht hervorbrachten, es sey denn durch die auf jeden übermäßigen Reiz erfolgende indirect geschwächte Erregung gewesen.

*) S. meine *Dissertatio inauguralis sistens hydrothoracem, inprimis ejus diagnosin* &c. Viteberg. 1795. 4. §. 1. pag. 8. Est autem hydrops affectio morbosa, vel laesio functionum vasculosi systematis, quod lymphae tum secernendae, tum absorbendae, destinatum est, errore loci hujus laticis in telam cellulosam vel cavum quoddam corporis comitatus.

**) Das bekannte in verbis simus faciles, dum conveniamus in re, das nicht einmal für sich selbst, und außer Beziehungen auf einen bestimmten Gegenstand wahr ist, darf am wenigsten in der Medicin gelten. Wörter und Begriffe müssen möglichst genau bestimmt, sehr scharf von einander unterschieden werden, wenn das medizinische Wissen nicht ewig ein unordentliches Chaos bleiben soll, das jedem Spötter billigerweise Preis gegeben bleibt, jedem wohlmeinenden Manne und denkenden Kopfe Wehmuth und Verdruß abnöthigt. Daß man es mit den Worten, und folgends auch mit den Begriffen nicht genau nimmt, bleibt

bleibt immer das größte Hinderniß im Gedeihen irgend eines wissenschaftlichen Gegenstandes, so wie eine philosophisch bestimmte, richtige Sprache das erste Erforderniß zur Förderung des Gedeihens.

§. 8.

Wassersucht ist eine allgemeine asthenische Krankheit.

Sie ist nicht Fehler eines einzelnen Systems, noch weniger schlechthin eines einzelnen Organs. Zwar scheint vorzugsweise das System der Lymphgefäße zu leiden, oder vielmehr das System derjenigen Absonderung, wodurch alle Höhlen des Körpers mit einer eigenthümlichen wässrig-lymphatischen, beinahe gasförmigen Feuchtigkeit versorgt werden, welche Feuchtigkeit wieder, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hat, in einer mehr tropfbar flüßigen Gestalt eingesogen, und von den eigentlichen Lymphgefäßen der gemeinschaftlichen Säftemasse wieder zugeführt wird. Aber wenn gleich die Thätigkeiten dieses Systems am bedeutendsten gestört sind, so führt uns doch schon der Ueberblick der Symptome bei dieser Krankheit auf einen durchaus geschwächten Zustand der gesammten Erregung, der vorzüglich dann gar nicht zu verkennen ist, wenn man sich nicht an ein einzelnes, nach bereits verschwundener Krankheit noch übrig gebliebenes Symptom hält, sich nicht täuschen läßt; — wenn die Krankheit ohne Ver-

wickelungen und Verbindungen mit andern, sondern einfach und rein, wenn ich so sagen darf, sich darstellt; — wenn der Arzt nicht durch seine Heilmittel, und unrichtigen Gebrauch derselben, widersprechende Erscheinungen meistentheils nur auf eine kurze Zeit erzwingt, welches besonders bei gewissen Körperbeschaffenheiten, und unter einem begünstigenden Einfluß verschiedner, ausser der Sphäre des Arztes liegenden Bedingungen für die Art des Erregungszustandes leicht geschehen kann, z. E. durch Beihülfe der so sehr bekannten, und so sehr verschieden beurtheilten Konstitution der Luft und Witterung; — wenn endlich überhaupt die Krankheit durchaus nicht nach einzelnen Zeitmomenten betrachtet, nicht abgerissene Perioden, sondern der ganze Verlauf vom ersten Augenblick an, im ununterbrochnen Zusammenhange genau untersucht, alle Erscheinungen unter sich, und in ihrem Verhältniß zu den inzitirenden Schädlichkeiten, als ihrer Quelle von der einen Seite, verglichen werden.

§. 9.

Da jedoch allgemeine Krankheit überhaupt durch die Individualität der Subjecte modificirt wird, und denn das nicht so ganz Allgemeine, Uebereinstimmende oder Widersprechende, besondre Grade der allgemeinen krankhaften Erregung, besondre Krankheitsgattungen und Arten, so wie

das

das ganz Besondre und Besonderste, das ganz Eigenthümliche nur grade bei diesem Individuum, einen konkreten Krankheitsfall konstituirt: so wird es bei unsrer jetzigen Kenntniß von dem Baue und den Verrichtungen des, die angeführte Feuchtigkeit absondernden und des lymphatischen Gefäßsystems, wahrscheinlich, daß Asthenie dieser Organe, ein eigenthümlicher Zustand, ein besondrer Grad der krankhaften Erregung, die hydropische Modification der allgemeinen Asthenie veranlaßt, oder die zureichende Ursach der Wassersucht, die Bedingung, ohne welche diese Krankheit, nicht aus der allgemeinen Asthenie entstehen könnte, wird.

§. 10.

Was für Verhältnisse hier, sowohl im Allgemeinen als in einzelnen Fällen, zwischen der Erregung in diesen Organen und in dem übrigen Körper, oder dessen übrigen Systemen und Organen statt finden: — ob die mehr geschwächte Erregung in den ersten, ein ursprünglicher oder abgeleiteter Zustand ist rc. kann hier zwar nicht untersucht, übrigens aber nach den allgemeinsten Regeln der Pathologie oder Pathogenie, ohne große Schwierigkeiten ausgemittelt werden.

§. 11.

Wenn man ein hervorstechendes Leiden eines besondern absondernden Organs oder einsaugende Gefäße,

 wie

ich es bisher erweislich zu machen suchte, als die einzige Bedingung für die Entstehung einer besondern Form der Asthenie, der Wassersucht nemlich, gelten lassen will; dabei aber jenes absondernde Organ, und diese einsaugende Gefäße, als sehr wesentlich verschiedne Theile ansieht, so entsteht die Frage: ob denn beide, oder nur einer von diesen Theilen, — und dann, welcher von beiden, zur Erfüllung jenes Zweckes, zur Erzeugung der hydropischen Asthenie, nöthig, hinreichend sey?

Wenn ich hier eine Meinung vortrage, die von den Vorstellungsarten der Physiologen, so weit sie mir bekannt geworden sind, abweicht, und weiter nichts als eine Idee ist, die vor der Hand, und so lange sie noch nicht durch chemische und physiologische Versuche, pathologische Beobachtungen oder die Anatomie selbst bekräftigt worden ist, nur auf einer sehr geringen Wahrscheinlichkeit beruht: so versteht es sich von selbst, daß ich so wenig Andern imponiren will, als ich immer bereit bin, mich gegen jeden Autoritätenzwang aufzulehnen; aber unbefangne Prüfung selbst wünsche, ja der strengsten Kritik mich gern Preis gebe.

§. 12.

Nicht unorganische Poren, oder sehr enge gewordne arteriöse Gefäße, sondern ein ganz besondres, mit den Arterien sehr nahe zusammenhängendes

hängendes, innig mit ihnen verbundnes Gefäßsystem, das aber einen ganz eigenthümlichen Bau hat, der es von den arteriösen hinreichend unterscheidet, vielleicht auf immer zu fein für alle anatomischen Messer und die geübteste Hand des feinsten Zergliederers ist, bereitet als Absonderungsorgan, aus dem Blute, als der Vorrathskammer (proneus condus) und dem gemeinsamen Stoffe für alle Organe, eine wässrige, mit der Lymphe unter allen übrigen Säften des Körpers am mehrsten übereinkommende Feuchtigkeit, die im gesunden Zustand weder völlig gasartig, noch auch völlig tropfbar flüssig, aber auch nicht gerade das Mittel zwischen beiden ist, sondern dem gasartigen Zustande näher kommt. Man findet diese Feuchtigkeit, als eine tropfbar flüssige in dem gänzlich erkalteten, völlig todten Leichname, in allen Höhlen und Zellen des Zellgewebes aller organischen Körper. Sie erquickt uns mit einem nicht unangenehmen und sehr belebenden Dufte, bei der Eröffnung so eben verblichner, noch warmer organischer Körper, und frisch geschlachteter Thiere; sie ist in dem animalischen Bade, als eines der wirksamsten, flüchtigsten, als das am meisten belebende Reizmittel bekannt, — auch spürt man dieselbe als Hauch, meistentheils unsichtbar fürs Auge, aber nie abwesend für den Geruch, auf dem aus der eben geöffneten Ader strömenden Blute; — sie durchdringt,

 wie

wie sich nicht ohne Grund vermuthen läßt, vermöge ihrer gasähnlichen Eigenschaft den ganzen Körper, so weit er durchdringlich ist, und auch der kleinste, der einfachste Theil widersteht ihrem wohlthätigen Eindringen nicht.

§. 13.

Nur erst, wenn der Körper völlig todt, wenn alles thierische Leben entwichen, keine Spur mehr von der animalischen Wärme vorhanden ist, oder der athmosphärischen Luft, zumal von einer ziemlich kalten Temperatur, schnell der Zutritt in die Höhlen gestattet wird, producirt sich dieser Hauch als eine tropfbare Feuchtigkeit; tritt seinen Wärmestoff an die Luft ab, und läßt als Basis eine helle, dünne, wenig klebrige, etwas fade schmeckende Feuchtigkeit zurück. Chemische Untersuchungen, so wie der gesunde Geschmack schon, vielleicht nur weniger überzeugend und minder zuverläßig, zeigen eine ziemliche Aehnlichkeit zwischen dieser Feuchtigkeit und der, in einem eignen Gefäßsystem aufbehaltenen Lymphe; jene hat nur mehr wässrige Bestandtheile, und von dem fadenartigen Stoffe einen geringern Antheil, so daß sie weniger gerinnbar durch Hitze oder Alcohol rc. ist, als die Lymphe selbst, auch nach dem, von der individuellen Gesammtorganisation herrührenden verschiednen Verhältniß (Proportion)

ihrer

ihrer nähern Bestandtheile, mehr oder minder gerinnbar, in verschiednen Körpern.

Allein diese Analyse kann uns über die Bestimmung dieser Feuchtigkeit nicht viel Aufschluß geben, da es mehr als wahrscheinlich, daß die letzte durch den Tod eine sehr wesentliche Veränderung erleiden, zersetzt, oder ihrem Wesen nach zerstört werden muß. Daß man sie aber als Hauch bereits aufgefangen, untersucht, und wie sie sich verhalten habe, ist mir nicht bewußt. Gleichwohl möchte dies der einzige Weg seyn, von dem einige Aufklärung über die wahren Eigenschaften jenes Produkts zu erwarten steht.

§. 14.

Vorausgesetzt nun, daß dasselbe nicht blos aus unorganischen Poren der Arterienwände dringe, oder durch die feinsten Arterienmündungen von so sehr kleinen Arteriengefäßen, daß kein Blut hineindringen, sondern nur seröse Theile bis an diese Oeffnungen penetriren können, durchsiekere; — sondern daß die Arterienmündungen ganz besonders und unterscheidend von allen übrigen Endungen des arteriösen Gefäßsystems organisirt sind; oder daß außer den Arterienendungen, die mit venösen Gefäßen, anastomosiren, andre Endungen mit einem ganz besondern, für die angegebene Feuchtigkeit bestimmten Absonderungsorgan zusammenhängen; — daß diese Feuchtigkeit selbst

weder Lymphe noch Serum, sondern von beiden sehr verschieden ist; — kann man sich nicht gut vorstellen, daß Anfeuchtung der Organe in den Höhlungen und der Zellen des Zellgewebes, um Reibung, Entzündung und Verwachsung zu verhüten, der Zweck der Feuchtigkeit ist.

§. 15.

Es scheint eher, daß sie zu etwas bessern bestimmt ist, und ich würde sie für den allgemeinen Leiter der thierischen Wärme, oder noch allgemeiner, für den gemeinsamen Stoff halten, der in der Gesammtorganisation allein das Leben möglich macht, theils so fern in ihr der Stoff zu allen Organen, zum Ersatz für das Abgenutzte enthalten ist, theils indem sie das Vehikel, Materiale, Substrat, oder wie man sonst will, für die organische lebendige Kraft, die allgemeine erregende Potenz, vielmehr das Product aller, oder der sinnlich wahrnehmbare Stoff für die Erregung eines Individuums ist, die nur dadurch an Individuen gebunden, aber demohngeachtet nie der Gesammtorganisation der ganzen Natur entrissen, durch Unbrauchbarkeit der Organe und daraus folgenden Tod der Individuen ihr wieder einverleibt wird. Von der Anwesenheit dieser Kraft, die vielleicht an den feinsten animalisirten Theil, an einen im entweichenden Hauche befindlichen Stoff, gebunden ist, hängt nun freilich die

Gesundheit im Allgemeinen ab, und die Wassersucht erscheint demnach nur als eine im eigentlichsten Sinne, im wahren Grunde, von andern Formen der asthenischen Erregung, dem Grade des Kraftmangels, des mangelnden geschwächten Erregungsvermögens nach, unterschiedne Form, die aber doch so viel eignes hat, daß sie ausgezeichnete, eigenthümliche, besondre Symptome veranlaßt, Erscheinungen, wodurch sie sich vor allen Formen auszeichnet. Sie ist nicht Folge eines Säfteverderbnisses; sondern das Erregungsvermögen geht bis auf einen gewissen Grad verloren, der belebende Hauch wird dadurch verändert, sein Vehikel überwiegend, an sich selbst auch dekomponirt, die Organe, die insgesammt zum Bestehen desselben beitrugen, leiden nun wieder durch die Entmischung desselben; man sieht Wasser sich in den Zellen und Höhlen anhäufen, wie in den erkalteten Leichnamen Verblichener, bei denen man dessen um so mehr findet, je schwächer ihr Erregungszustand, indirecte oder directe war *), sieht aber die Wassersucht nicht als Folge der entmischten Feuchtigkeit, sondern als Folge des geschwächten Erregungszustandes an, der in Organen verbreitet ist, sich den Sinnen am deutlichsten in jener Feuchtigkeit verräth, die er zur Quelle eines der auffallendsten und charakterisirenden Symptome werden läßt.

*) Aus dem durch indirecte Asthenie bewirkten

Tode, besonders bei an sich schwächlichen Individuen, kann man sich die Erscheinungen: von angesammelten Feuchtigkeiten, oft in beträchtlicher Menge, in Leichnamen von Subjecten, bei deren Lebzeiten man auch keine Spur von Hydrops entdecken konnte, am besten erklären.

§. 16.

Wie nahe oder entfernt der Schritt von diesem Grade des asthenischen Erregungsvermögens bis zum letzten oder höchsten, bis zum Tode selbst sey, mit dem er vermöge seines hervorleuchtendsten Symptoms, des entmischten belebenden Hauches, und den Uebergang desselben in tropfbare Flüßigkeit, eine sehr große Aehnlichkeit hat, und worin denn eigentlich der Unterschied zwischen beiden bestehe, läßt sich theils nur hier, theils vielleicht auch überhaupt gar nicht ausmitteln.

Ein eigenthümliches Absonderungsorgan kann ich freilich nicht anatomisch beweisen. Allein die Arterien können es schon vermöge unsers Begriffes von ihnen, unsrer Kenntniß von der Struktur derselben, und unsrer Vermuthungen über ihre Verrichtungen, nicht seyn. Man nehme Fortsetzungen derselben blos für seröse Feuchtigkeit, und eine ganz einfache, mechanisch eingerichtete Durchsickerung, oder Hervorträufeln aus gewissen Mündungen an, so hat man immer schon etwas

was andres gethan, als sich blos an die Arterien, deren Eigenschaften wir doch am richtigsten von ihren größren Stämmen abziehen, gehalten, und schon selbst stillschweigend eine ganz eigenthümliche Verrichtung, mit andern Worten, ein, mit besondern Kräften, mit einer besondern Modification des Erregungsvermögens begabtes, absonderndes Organ, angenommen oder vorausgesetzt. In den Arterien wird das Blut nun vollends so weit, durch den Antheil der Gefäße am Erregungsvermögen, zubereitet, daß in den mit den Arterien verbundnen Organen der feinste animalische Stoff, ein an wässrig lymphatische Feuchtigkeit leicht gebundner Hauch, zubereitet werden kann, der dann zur Belebung des Körpers, die kleinsten Theile desselben, weil sie porös sind, durchdringt, die Flüssigkeit, die ihn band, für die einsaugenden Gefäße zurückläßt, selbst aber das Leben unterhält.

Der zur Bereitung dieses Stoffes unbrauchbare Theil des Blutes verirrt sich nie in diese Gefäßchen, Organe ꝛc., sondern strömt aus den Arterien unmittelbar in die mit ihnen zusammenmündenden venösen Gefäße.

§. 17.

Uebrigens kommt es, um wassersüchtige Ansammlungen (Symptome) werden zu lassen oder zu verhüten, nur auf die gute Beschaffenheit oder Ent-

Entmischung, gar nicht auf die Quantität der stockenden Flüßigkeit an. In Ansehung der Menge nehmlich, wird das Absonderungsorgan, durch das allgemeine, und vorzüglich in ihm selbst geschwächte Erregungsvermögen gar nicht beeinträchtigt; es fährt fort zu wirken wie sonst, bereitet aber eine Feuchtigkeit, die weder zur gewohnten und nöthigen Belebung und Ernährung der Organe und des ganzen Körpers tauglich, noch im Stande ist, die mit der allgemeinen Schwäche der gesammten Erregung bestehende und zusammenhängende asthenische Erregung des lymphatischen, einsaugenden Gefäßsystems, gehörig und so zu erregen, daß sie die decomponirte Feuchtigkeit in gleichem Maaße aufnehmen, wie vordem die gehörig gemischte und beschaffene. Weiter erstreckt sich vielleicht der Antheil dieser Gefäße an der Wassersucht nicht.

Doch kann auch bei der Asthenie vermehrte Thätigkeit und Absonderung zugegen seyn, und dann diese Ansammlungen noch leichter begriffen werden.

§. 18.

Alle Organe des Körpers leiden bei der Wassersucht zugleich, und nach dem festbestimmten Naturgesetz, ganz auf eine gleiche Art und Weise, nehmlich überall ist asthenisches Erregungsvermögen. Doch wird man nicht an allen Orten und in allen

Fällen,

Fällen, widernatürlich angehäufte Feuchtigkeit finden, obschon nach den Umständen, kein Theil der, vermöge seines porösen Baues, zu solchen Ansammlungen tauglich ist, irgend eine Ausnahme gestattet. — Warum bald dieser, bald jener Theil leidet, erhellt bei der sorgfältigen Untersuchung des krankhaften Zustandes, gar bald und überzeugend, aus der eigenthümlichen Konstitution des leidenden Organs oder Gliedes, die aus Gewohnheiten, Lebensart, besondern Fehlern, abhängt, aus eignen, vorhergegangenen oder noch vorhandenen Krankheiten, Ueberbleibseln und Folgen derselben, aus bestimmten Gelegenheitsursachen rc.

Wenn aber gleich hier topische Verhältnisse entscheidend sich einmischen, so folgt daraus noch nicht, daß jede besondre Art der Wassersucht stets als eine mit einem örtlichen Uebel komplicirte allgemeine Asthenie anzusehen sey. In den mehrsten Fällen wird freilich dieser Gesichtspunkt der richtigere seyn, und das technische Verfahren nach ihm eingerichtet, am besten gelingen, — und bei den Sackwassersuchten möchte er wohl für immer und alle Fälle gelten. So läßt es sich wenigstens am besten einsehen, warum solche Patienten sechs bis zehn und mehrere Jahre leben, und ausser der Beschwerde, einen Wassersack mit sich, in sich herumzutragen, nicht über das mindeste klagen, wie sie in jedem Betrachte wohl, man

könnte

könnte sagen, gesund sind. Durch allgemeine Asthenie, unter Beitritt, Beiwirkung und Begünstigung derselben, mußte sich freilich das örtliche Uebel in den meisten Fällen bilden, so wie aber jene, die bei sehr bedeutenden örtlichen inzitirten Schädlichkeiten oft ganz geringfügig seyn darf, wieder gehoben wurde, verschwand, so konnte das örtliche Uebel nicht weichen, da es sich auf örtliche Desorganisation, auf Entmischung, Destruction eines einzelnen Theils im Körper gründet. Und dieses Gebrechen liegt wohl für immer außer dem technischen Wirkungskreise des Arztes.

Aber auch die Möglichkeit, daß hier ohne allgemeine Asthenie, blos durch örtliche inzitirende Schädlichkeiten, alles veranlaßt werden kann, hat so viele Gründe für sich, daß nicht leicht jemand daran zweifeln wird.

Nun möchte man wohl in den angeführten Fällen nicht von Wassersucht sprechen, und sich für dieselben eines andern Namens bedienen müssen, oder muß wenigstens durch den Zusatz des topischen, örtlichen, aller sonst zu befürchtenden Verwirrung vorbeugen.

§. 19.

Eben so wenig, als einzelne Theile des Körpers, bleibt unter günstigen Umständen, und den unerläßlichen Bedingungen, kein Mensch, wes

Alters und Geschlechts, welcher Konstitution und Lebensart er sey, verschont: Nicht Kinder oder Greise, nicht der erwachsene Jüngling oder das Mädchen, nicht der ausgebildete Mann, so wenig das schwächere Geschlecht, als das stärkere. Der Arme wie der Wohlhabende, der Schwelger wie der Nothleidende, der Fleißige und der Müssiggänger haben gleiches Loos. Selbst das Kind im Mutterleibe, büßt die Sünden, oft nicht blos der Eltern allein, sondern der ganzen schon verweseten Sippschaft. Freilich müssen überall die Ursachen in hinreichender Zahl, ungehindert und in ihrer vollen Kraft, sich entwickeln, äußern und wirken können.

Eine Beobachtung vom Herrn Joh. Pet. Frank wird hier nicht am unrechten Orte stehen. Bei der sehr schweren Geburt eines Kindes fand man das Hinderniß in dem sehr angeschwollnen, aufgetriebnen Bauche des Kindes, und suchte sich durch Einschnitte zu helfen. Ob schon durch diese eine kleine Menge Wasser ausfloß, so wurde doch dadurch nicht viel gewonnen, und die Geburt wurde nur sehr schwierig beendigt. Bei der Eröffnung des Leibes zeigte sich der Darmkanal, als aus zwanzig, ohne Verbindung untereinander und nicht zusammenhängenden, einzelnen Säcken bestehend, die so zusammengeschnürt waren, daß das in ihnen enthaltne Wasser

beim

beim Hineinstechen mit Gewalt hervorsprang. Hier war also Darmwassersucht eines ungebornen Kindes. Die Wassermenge mochte etwa acht Pfund betragen *).

*) Commentat. soc. scient. Goettingensis. Tom. VI. ann. 1787. 88. Goetting. 4. 1789. und Delat. opusculorum medicorum ante hac in Germaniae diversis academiis editorum. Vol. VI. Pav. 1789. 8. No. IV. obs. 3.

§. 20.

Die hydropische Asthenie ist direct, die Erregung fehlt, weil es an gehörig stark erregenden Potenzen mangelt: — sie ist indirect, weil die Erregbarkeit für die erregenden Potenzen nicht weiter zureichen will.

Nicht immer erscheinen diese wesentlich verschiednen, und für das Practische durchaus zu unterscheidenden Zustände, am Krankenbette so ganz rein, getrennt und geschieden von einander, als der Verstand sie zu sondern und zu denken vermag. Unvermeidliche Einflüsse, selbst die Einrichtung, der Bau des Körpers, und die Art seiner Verrichtungen, gestatten vielleicht nicht nur mannichfaltig abgestufte Modificationen; sondern auch — wenigstens ist dies nicht unwahrscheinlich oder unbegreiflich, — vielfache Verkettungen. So schadet körperliche Anstrengung einmal als übermäßige, erregende

Potenz,

Potenz, und dann durch den starken Schweiß ꝛc. den sie der Regel nach veranlaßt: — übermäßiger Beischlaf wird nachtheilig, durch die zu oft wiederholte, als übermäßige erregende Potenz, wirkende, heftige, eckstatische Kraftäußerung, und energische Anstrengung aller Organe gewiß eben so sehr; als durch die Entziehung einer zur gehörigen Erregung im Allgemeinen, nothwendigen Feuchtigkeit, durch die Saamenausleerung nehmlich. Sollte der aus so widersprechend, oder wenigstens so entgegengesetzt wirkenden inzitirenden Schädlichkeiten, hervorgehende asthenische Erregungszustand ganz einfach seyn? — selbst wenn auch nicht vorausgesetzt wird, daß die als Folge der Einwirkung einer erregenden Potenz sich ereignende Ausleerung einer ebenfalls als erregende Potenz im Köper wirkende Feuchtigkeit, nur gerade in dem Maaße erfolge, in welchem sie uns eher als ein Verhütungsmittel des Uebergangs der Sthenie zur indirecten Schwäche erscheint oder gelten muß: — noch weniger, wenn man annimmt, daß dieser Uebergang wirklich vollendet wird, die Ausleerung, ohne die eben angeführte wohlthätige Folge zur Seite, wirklich schwächt, und beide gemeinschaftlich als verschiedene inzitirende Schädlichkeiten wirken.

§. 21.

Kein Theil des Körpers ist von hydropischen

Ansammlungen schlechthin frei. Auch die Knochen müssen sie in ihren Höhlungen gestatten. Man kennt als ein Uebel dieser Art nicht blos die Rückgradswassersucht (spina bifida) sondern nach Hall, Sömmerring, Assalini, ist bei sehr allgemein verbreiteten Hydrops, auch die Höhle der Röhrenknochen, und die Diploe der breiten Knochen nicht frei vom Wasser. Das in den Höhlen und Zellen der Knochen befindliche Mark ist zerstört, anstatt einer fetten, ölichten Feuchtigkeit, findet man eine fettlose Gallerte.

Doch ereignet sich die krankhafte Sammlung des thierischen Wassers mehrentheils in den größern oder kleinern Räumen der weichen, sogenannten fleischigen Theile der häutigen Behälter und Eingeweide, in den Zellen des Zellgewebes, in den größern, die Eingeweide fassenden, und mit zellichten Membranen ausgekleideten Höhlen, z. E. des Schädelgewölbes, des Brustkastens, in der Bauchhöhle, den weiblichen Geschlechtstheilen, im Hodensacke 2c.

§. 22.

Das angesammelte thierische Wasser ist zuweilen in besondere Hüllen eingeschlossen, oft in einen großen häutigen Behälter, an einem einzigen Orte, oder in einer größern und geringern Menge von kleinern Bläschen ähnlichen Körpern, enthalten. Die letzten sind bald zerstreut und an mehr als

einem

einem Orte des Körpers befindlich, oder untereinander zusammenhängend, nur an einer Stelle, oder in einen gemeinschaftlichen Behälter eingeschlossen. Man kennt diese Arten der Wasseransammlung unter den Namen der Sackwassersucht, hydrops saccatus, cysticus, und die letzte, unter den Namen der Blasenwassersucht, hydrops hydatitosus.

§. 23.

Der Sack, welcher zum Behälter des Wassers, (oder in andern Fällen, der Hydatiden) dient; ist eine zellichte Membran, die entweder erst neu gebildet wird, oder vorher schon da war, und nur izt zum Behuf dieser pathologischen Erscheinung dient. Im ersten Falle nähern sich, vielleicht auf Veranlassung und unter Begünstigung eines (asthenisch) entzündlichen Zustandes, besonders an diesem oder jenem Theile des Körpers, die Lamellen und Fasern des Zellgewebes einander immer mehr, bis sie endlich eine, für das Wasser undurchdringliche Haut bilden, in einer, man könnte sagen, willkührlichen, oder von einer Menge, größtentheils unbekannter Ursachen herrührenden, sackförmigen Gestalt. Mehrere Pathologen stellten sich vor, daß dieses Zusammenhängen des Zellgewebes blos von einem mechanischen Drucke des angesammelten Wassers herrühre. Dies ist aber aus mehrern Gründen

nicht wahrscheinlich. Vielmehr ist diese Erscheinung demjenigen Zustande der Eingeweide und Drüsen ähnlich, den man unter den Namen Verstopfungen kennt, und beruht auf einem durch asthenische Entzündung beförderten Zusammenwachsen.

§. 24.

Im zweiten Falle sammelt sich das Wasser zwischen den Duplikaturen, von den aus mehrern zellhäutigen Schichten, bestehenden Membranen, die für sich selbst, unbedingt zur Organisation eines Individuum gehören, z. E. im Netze, im Bauchfell, in den breiten Mutterbändern rc., oder die, ein Eingeweide umkleidende äußere Membran, wird widernatürlich ausgedehnt z. E. an der Leber, an den Nieren, der Milz, die zelichte Bekleidung der Nerven, zum Beispiel, die Scheide des ischiadischen Nerven.

§. 25.

Ueber die Hydatiden und ihre Beschaffenheit sind die Meinungen sehr getheilt gewesen, und noch jetzt nicht ganz übereinstimmend. Die runde Form erweckte die Idee, daß es Drüsen seyen, mit verwachsenen Ausführungsgängen. Warthon hing ihr vorzüglich an. Allein da man sie auch an solchen Stellen sahe, wo man im natürlichen gesunden Zustande niemals Drüsen

ent=

entdeckte, so konnte man die Warthonsche Angabe nicht mehr gelten lassen; man hielt sie für angeschwellte Enden von Blutgefäßchen. Ruysch, der, verleitet durch seine überaus glücklichen und wohlgerathenden Einspritzungen, überall nichts als Blutgefäße sahe, gab natürlich dieser Meinung seinen ungetheilten vollen Beifall. Doch hielt auch diese Hypothese sich nicht länger, als bis man ganz isolirte, frei schwebende Hydatiden entdeckte. Schon Bidlow hatte auf die lymphatischen Gefäße Verdacht geworfen. Der Bau derselben, und die Menge von Klappen in ihnen, gaben Gründe für die Wahrscheinlichkeit her, daß Hydatiden, ausgedehnte, zwischen zwei oder mehrern Klappen eingeschlossene Theile von lymphatischen Gefäßen wären. Besonders gab sich Morand Mühe, diese Wahrscheinlichkeit recht einleuchtend, diese Hypothese über den Ursprung der Hydatiden geltend zu machen. Auch bekannten sich Aerzte von Gewicht zu Anhängern derselben, zum Beispiel van Swieten, und noch izt halten mehrere berühmte, sachkundige Aerzte, diese Entstehungsart der Hydatiden, für eine, unter den mehreren möglichen und wahrscheinlichen. Es sey genug, zu sagen, daß Sömmerring sich dafür erklärt.

Andre Aerzte dachten sich jedoch, da auch der zuletzt angeführten Hypothese, in einzelnen Fällen, Zweifel in den Weg treten, eine Verdichtung

einzelner Stellen im Zellgewebe, und das Entstehen der Hydatiden ohngefähr auf die nehmliche Art, als die Bildung größerer Säcke, von welcher oben gesprochen worden ist. Die doppelhäutige Hülle, die man häufig bei den Hydatiden findet, noch mehr, kleine Fetttheilchen zwischen dieser doppelhäutigen Hülle, und selbst auch die Analogie mit der einen Art von großen Säcken, scheinen diese Hypothese zu rechtfertigen, die auch noch ihre bedeutenden Anhänger hat, und von sehr vielen Pathologen für die zweite mögliche und wirkliche Entstehungsart der Hydatiden gehalten wird. Auch spricht einigermaßen die Beschaffenheit der Hydatiden, wie man sie, freilich nicht in allen, aber doch in sehr vielen einzelnen Fällen findet, dafür. De Haen beschreibt uns die Hülle, welche das Wasser sperrt, als eine, wenigstens dem Scheine nach gefühllose Substanz, ähnlich dem geronnenen Eiweiß, ohne organische Struktur, und nach dem Eintrocknen zerreiblich. Und mit dieser Beschreibung, daß sie unorganische Häute seyen, stimmen mehrere Augenzeugen überein.

§. 26.

(Bekanntlich setzen viele Physiologen den Begriff von Organisation, oder beschränken ihm auf den Gefäßbau, auf die Anwesenheit von Gefäßen. Und so ist es denn auch hier zu verstehen, wenn

wenn von unorganischen zellichten Membranen geredet wird. Man darf jedoch diesen Begriff nicht dem Verfasser anrechnen, oder unterschieben, der hier blos erzählt, und andrer Meinungen aufführt, immer mit dem Vorbehalt, sie nicht unbedingt anzunehmen).

Endlich kennt man durch die Bemühungen neuerer Naturforscher noch eine dritte Entstehungsart der Hydatiden, die durch Tyson entdeckt, durch Pallas, Kölpin, Götze, Fischer und andrer fortgesetzte Untersuchungen bestätigt, aber demohngeachtet noch nicht ausser allem Zweifel gesetzt worden ist. Sie sollen nehmlich der Hinterleib eines mit der Finne im Schweinefleisch, nahe verwandten Wurmes, eines so genannten Blasenbandwurmes (hydra hydatula Linn.) seyn, der sich mit seinem kürzern bandwurmförmigen Vorderkörper fest an die Theile, Eingeweide des Körpers, ansaugt. Ohngeachtet sich noch einige neuere Naturforscher, unter andern Blumenbach, dagegen erklärt, und die in wassersüchtigen Körpern befindlichen Wasserblasen, nicht als ein animalisches Individuum will gelten lassen; so sind doch einige andre Beobachtungen übrigens sorgfältiger Naturforscher auch des Erwägens werth, und nöthigen uns, zur Zeit diese Art von Hydatiden noch nicht ganz aus der Pathologie zurückzuweisen. Wie sie in den Körper gelangen, kann uns hier einerlei seyn; nur so viel

erlaube man zu bemerken, daß bekanntlich der asthenische Erregungszustand der Erzeugung von Würmern allen möglichen Vorschub thut, und von dieser Seite der Annahme dieser Art von Hydatiden nichts im Wege steht.

§. 27.

Daß auch arteriöse Gefäße, besonders wenn Dyscrasie des Blutes zugegen, Ueberschuß von Serum da ist, und diese Feuchtigkeit in die feinern Gefäßendigungen dringt; — oder nach unsrer Idee, die thierisches Wasser absondernden Gefäße, so gut als lymphatische ausgedehnt werden, und Hydatiden darstellen könnten, verdient wenigstens auch mit einem Worte angeführt zu werden. So gelang es zum Beispiel Wrisberg, Hydatiden zugleich mit den Arterien auszuspritzen.

§. 28.

Man nimmt also, dem bisher angeführten zu Folge, gegenwärtig eine dreifache Entstehungsart der Hydatiden an: durch Zusammenwachsung des Zellgewebes, — (die nach der Meinung einiger Pathologen blos der Lymphe zuzuschreiben ist, welche sich zwischen dem Zellgewebe setzt, daselbst — wahrscheinlich nur vermittelst eines entzündlichen Zustandes — verdickt wird, und auf die Art die einzelnen Fasern im genauen Zusammenhang bringt) — welche wahrscheinlich am häufigsten

vor-

vorkommt; — durch beträchtliche Ausdehnung einer einzelnen Stelle irgend eines arteriösen, (secernirenden) oder lymphatischen Gefäßes: — durch die Entwickelung einer eignen Art von Wurm, aus der Gattung der Band- (oder der Blasen-) Würmer.

§. 29.

Was soll man den Hydatiden in Hinsicht auf die Wassersucht für einen Werth zugestehen, wie ihre Verhältnisse zu dieser Krankheit ansehen; — soll man sie für eine die Krankheit selbst, oder ein bloßes Symptom derselben (nehmlich die Wasseransammlung durch ihr Zerplatzen) zuweilen begünstigende Ursach, für ein Symptom der Krankheit selbst, oder nur für eine beiläufig entstandne eigenthümliche Krankheit ansehen?

Der Verfasser hat, unter einer nur erst kleinen Anzahl von wassersüchtigen Patienten, (etwa gegen fünf und zwanzig abgerechnet, die während einer Scharlachepidemie, nach vorhergegangenem Fieber rc. geschwollenen) noch niemals Gelegenheit gehabt, den Gang und das Verhalten der Hydatiden selbst zu bemerken: aber nach den Vermuthungen über ihre Entstehung, imgleichen nach allen den Umständen und Erscheinungen zu urtheilen, von denen diese kleinen Wassersäckchen rc. begleitet worden, möchte vielleicht am wenigsten gefehlt werden, wenn man sie mit den Sackwas-

serſuchten, einmal für allemal zuſammenreihete, und als eine beſondere Art der Waſſergeſchwulſt überhaupt einführt, die, ſie beſtehe nun blos in ausgedehnten Gefäßſtellen, oder in neu gebildeten zellichten Säckchen, allemal zu ihrer Entſtehung Aſthenie mit geſtörter Abſonderung des thieriſchen Hauches oder Waſſers vorausſetzt. Ob man ſeltene, nur aus ganz örtlichen Urſachen, z. E. einen Stoß, Quetſchung ꝛc. Urſachen entſtanden, nicht blos ephemeriſche und bald vorübergehende, ſondern als Krankheit gerade um dieſes Theils andauernde Hydatiden annehmen könne; — darüber wagt der Verfaſſer nicht, entſcheidend abzuſprechen, muß aber, vermöge ſeiner Vorſtellung über die Hydatiden, nein dazu ſagen. — Daß die Hydatiden, durch ihr Zerplatzen, zwar eine Ergieſſung wäſſriger Feuchtigkeiten veranlaſſen, aber dadurch keine Waſſerſucht konſtituiren, ſondern blos ein einzelnes Symptom veranlaſſen oder modificiren, folgt auch aus dem bisherigen Vortrage. Selbſt wenn man ſie und die großen Sackwaſſerſuchten als einzelne örtliche Krankheiten betrachtet, und denkt, daß ſie zerplatzen, — ſelbſt dann kann man ſie zwar für die Urſach einer freien Waſſerſammlung im Körper anſehen, aber die Aſthenie des ganzen, und beſonders des den abſondernden (und einſaugenden) Gefäßen zugehörigen Erregungsvermögens kann nie eine Folge, nur allein dieſes örtlichen Uebels ſeyn. Dies er-

hellt daraus, daß nach bereits gehobener Krankheit, besonders wenn es damit schnell zugeht, oft noch lange Wasseransammlungen zurückbleiben, daß sogar, wenn sthenische Krankheiten die Wassersucht ablösen, diese Sthenien, sich mit jenem Symptome verbinden können.

§. 30.

Diejenigen Hydatiden, die man als selbstständige organisirte Individuen kennen will, stehen jedoch wahrscheinlich in andern Verhältnissen zur Wassersucht, als besondrer Krankheitsart. In ihre Erzeugung durch Asthenie begünstigt, vermehren sie dieselbe bis zu dem Grade, der als Wassersucht erscheint, ohne noch besonders, etwa durch das Zerplatzen ihres Hinterleibes, zur Bildung eines Symptoms beizutragen, das unter diesen Umständen, nur von der Krankheit selbst hervorgebracht wird.

§. 31.

Der Name Wassersucht gebührt blos derjenigen asthenischen Krankheit, die wir oben durch das beigesetzte Symptom, der Wasseranhäufung nehmlich, bestimmt haben. Man darf also Ansammlungen von andern Feuchtigkeiten, und daraus entstehende Anschwellungen ihres Behälters, nicht Wassersuchten nennen, und wenn man von einer Wassersucht des Thränensackes oder der Gallenblase rc. spricht, darunter aber nichts als

eine

eine Ansammlung der Thränenfeuchtigkeit im Thränensacke, oder der Galle in ihrer gewöhnlichen Blase, versteht, so mißbraucht man den Namen unsrer Krankheit nicht nur, giebt dadurch Veranlassung zu irrigen Begriffen, falschen Ansichten der Dinge; sondern man handelt auch gar nicht konsequent. Denn bei Harnverhaltungen fiel es wohl noch nie leicht jemanden ein, die angeschwollene, den zurückgehaltenen Harn einschließende Harnblase, mit den Namen der Harnblasenwassersucht zu belegen.

§. 32.

Nach unsrer Meinung konstituirt nur eine ungewöhnliche Ansammlung des entmischten thierischen Wassers, die Wassersucht. Daß nicht die individuelle Konstitution, Verbindungen der allgemeinen Krankheit, mit diesem und jenem örtlichen Uebel, auch Diät und Arzneimittel, eine kleine, wenn schon nicht sehr wesentliche Abänderung in der Mischung dieses Wassers bewirken, ein nach der Verschiedenheit und Besonderheit jedes einzelnen Falles, verschiednes, in etwas abweichendes Verhalten hervorbringen könne, wollen wir nicht in Abrede seyn. Aber mehr kann auch füglich nicht zugegeben werden.

Gleichwohl gehen viele Pathologen und Praktiker weiter, und nicht sowohl der berühmte Name dieser Männer, als der Schein des Wahren,

machen

machen es zur Pflicht, ihre Angaben wenigstens historisch darzulegen.

Daß die Feuchtigkeit, welche, entweder durch freiwilliges Aufbrechen der Haut oder der Bedeckungen von Höhlen des Körpers, bei wassersüchtigen Personen; oder durch kunstmäßige Veranstaltungen, durch Einschnitte, noch mehr durch Paracenthese; — oder endlich die Oeffnung wassersüchtiger Leichname, aus dem Körper gefördert wird, bei verschiednen Patienten sehr verschieden geartet sey; mußten die Aerzte schon lange bemerken, auch ohne sonderlich große Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand wenden zu dürfen. Jedoch bearbeiteten nur erst einige neuere Aerzte in dem letzten Drittheil des zu Ende gehenden Jahrhunderts diese Materie mit Fleiß; vor allen andern, mit stetem Bezug auf die technische Behandlung der Krankheit, Klökhof und Hewson; etwas später, aber mit mehrern Glücke, wenigstens zu größern Beifall der mehrsten Aerzte, Lentin. Die Resultate der Arbeiten dieser Männer sind folgende:

§. 33.

Die Verschiedenheit der in wassersüchtigen Patienten angesammelten Feuchtigkeit läßt sich unter zwei allgemeine Gesichtspunkte bringen; — sie ist nehmlich eine ursprüngliche oder eine abgeleitete. Jene gründet sich (auf ein hervorstechendes Leiden eines besondern Organs, oder

oder eigentlich nach dem Sinne der meisten) auf die specielle Beschaffenheit der vorzüglichern und in großen Mengen im Körper befindlichen Feuchtigkeiten, namentlich des Blutes, besonders des serösen Theils derselben, der Lymphe und des Harns. Eine von diesen genannten Flüssigkeiten macht dann in den einzelnen Fällen gleichsam die Basis des Angesammelten aus, oder dieses besteht dem größten Theile nach, aus Serum, Lymphe, Harn, die mit der, in die Höhlen und das Zellgewebe ausdunstenden Feuchtigkeit mehr oder weniger verdünnt sind. So giebt es also eine Harnwassersucht; eine Blutwasser und Lymphwassersucht: — es giebt auch eine aus zwei oder allen drei von diesen Flüssigkeiten gemischte Wassersucht; und die technische Behandlung muß nach diesem Unterschiede genau eingerichtet werden, wenn man den Patienten, nicht nur methodisch und rationell, sondern in der That mit Glück und einiger Zuversicht auf das praktische Verfahren heilen will.

§. 34.

Andre treiben den Unterschied nicht so weit, unterscheiden nicht so fein, und begnügen sich mit einer zweifachen Verschiedenheit, je nachdem die Feuchtigkeit ganz auf dem Feuer verdampft, wässrig ist, oder wie die Lymphe durch die Erhitzung gerinnt.

(Da

(Da die Feuchtigkeit wassersüchtiger Kranken, auch nach der Meinung und Angabe des Verfassers, doch stets etwas, und nach Umständen bald mehr, bald weniger Eiweißstoff enthält, sich also mehr oder minder, dort dem fadenartigen, hier dem serösen Theil vom Blute nähert, und bei einem geringern oder stärkern Wärmegrade, aber bei Erhitzung doch stets gerinnt: so wird dadurch diese Meinung einigermaaßen beeinträchtigt).

Im zweiten Falle, oder in Hinsicht der abgeleiteten Verschiedenheit des Angesammelten, denkt man sich, daß es an seiner ursprünglichen Eigenschaft, während des Stehens und Stockens in den Höhlen und Zellen, verschiedene Veränderungen erleide. Die Thätigkeit der einsaugenden Gefäße, man stelle sich dieselbe auch noch so gering vor, ist doch nicht ganz aufgehoben. Daher muß die Konsistenz des Angesammelten, schon bei dem nehmlichen Patienten zu verschiednen Zeiten, sehr verschieden ausfallen, je nachdem die Einsaugung mehr oder weniger stark ist. Die asthenische Erregung bleibt auch in den absondernden Organe nicht für jeden Augenblick dieselbe, sondern durchläuft verschiedne Grade, und dem zu Folge muß das Angesammelte seine Mischung, Bestandtheile, Eigenschaften darnach modificiren, bald milde, bald schärfer, es muß dessen bald mehr, bald weniger ꝛc. seyn. —

Ausser-

Ausserdem werden durch zunehmende Schwäche der Eingeweide, alle Säfte verdorben, es werden Zerreissungen lymphatischer Gefäße und andrer Theile, Entzündungen, Abscesse, verschiedne örtliche Krankheiten veranlaßt, wodurch theils das Absonderungsgeschäft in allgemeine Unordnung gerathen, sich Kachexie und Kakochymie allgemein verbreiten muß; theils ganz fremde Flüssigkeiten, gallige, eitrige ꝛc. Theilchen, selbst zuweilen Blut dem angesammelten Wasser beigemischt, und durch die Paracenthese eine, mehrere einzelne Fälle gegen einander gehalten, sehr verschiedne, vielfarbige, mannichfaltig riechende ꝛc. Feuchtigkeit ausgeleert werden. Auch die vielfachen Beschwerden auf der Haut, die sich zur Wassersucht gesellen, Flecken, Entzündungen, Berstungen, Geschwüre ꝛc. lassen sich nur daraus erklären.

§. 35.

Man kann gegen diese Verschiedenheit nichts einwenden, da sie sich wirklich auf erfahrungsmäßige Erscheinungen gründet. Inzwischen läßt sich das Ganze auf den zu jeder Zeit obwaltenden Grad der Asthenie, und die daneben bestehenden, collidirenden örtlichen Komplikationen, zurückbringen.

Nicht ganz das Nehmliche gilt von dem ersten Falle, von der ursprünglichen Verschiedenheit der angesammelten Feuchtigkeit hydropischer Körper.

Man

Man kann den rühmlichen und nachahmungswerthen Fleiß, den sich der vorzüglichste Anhänger und Vertheidiger dieser Idee gegeben hat, sowohl nach den vorhergegangenen Ursachen, als nach den anamnestischen, und zur Zeit der Untersuchung vorhandnen Symptomen, die diagnostischen Zeichen für die einzelnen, unter jenem Hauptfall gemeinschaftlich gehörigen, zu bestimmen, nicht verkennen. Und doch ist es ihm so wenig gelungen, sichere Charaktere aufzufinden, daß Praktiker, wenn sie, ohne Mühe zu scheuen, gewöhnt an genaue Untersuchungen, sorgfältige Nachspürungen, und mit einer ziemlichen Gabe von dem nöthigen Divinationsvermögen versehen, daran gehen, die verworrenen Erzählungen des Patienten, die schiefen Antworten, unbestimmten Angaben, und unverständlichen Beschreibungen der Empfindungen und Gefühle, zu sichten, und dann zu einem belehrenden Ganzen zusammenzusetzen, bis zu einem so feinen Unterschiede, hindurchzudringen nicht vermögen. Zugegeben, daß er vorhanden sey, so beruht doch die Wahrscheinlichkeit seiner Existenz nur auf sehr schwankenden Characteren. Und eben darum haben sich unter der Menge, die dem Meister nachbeten, so wenige gefunden, welche die Diagnostik durch einen und den andern Zusatz wirklich bereichert hätten, oder nur zu bereichern bemüht gewesen wären. Auch habe ich weder bei Lentin, noch bei

Scheidemantel oder andern, von den prüfenden Anhängern dieser Meinung, in den erzählten Krankheitsgeschichten gefunden, daß man die diagnostische Untersuchung nach dem von Erstem angegebnen Schema angestellt, oder die Behandlung des Patienten genau darnach eingerichtet hätte.

§. 36.

Irre ich nicht, so wird schon durch diesen erweißlichen Mangel an brauchbaren Unterscheidungszeichen, die Anwesenheit und Wirklichkeit jenes Unterschiedes hydropischer Ansammlungen ziemlich verdächtig: vielleicht spricht eine unbefangne Betrachtung der Geschäfte des Kreislaufs, vorzüglich der Ab- und Aussonderungen, der Ausleerung ausgesonderter Feuchtigkeiten, der Bereitung und des Umlaufs der Lymphe, der Bereitung und des muthmaßlichen Zweckes des thierischen Wassers, endlich besonders der nothwendigen Verknüpfung dieser Geschäfte, ihrer vielfachen, mannichfaltigen Wechselverhältnisse, ihres wechselseitigen Zusammenhanges 2c. noch mehr dagegen.

Endlich rechtfertigt auch, die so sehr einfache, durch eine konsequente, auf wissenschaftlichen und bis izt noch nicht über den Haufen geworfenen Grundsätzen, beruhende Theorie, angewiesene, durch Erfahrungen unpartheiischer Prüfer

und unbefangner Beobachter gebilligte und bestätigte, Kurmethode, der allgemeinen, einfach asthenischen, Wassersucht, nehmlich durch Reizmittel; — sie rechtfertigt die Bemühungen, die Lentinsche Meinung, als eine nicht wohl begründete, für den praktischen Arzt eben so sehr, als für eine gute Theorie unbrauchbare Hypothese darzustellen.

§. 37.

Es sollen hier nicht alle, aus den eben angeführten Punkten herzunehmende Gegengründe aufgeführt werden, nur einiges zu bemerken, sey erlaubt.

Die ganze Hypothese trifft mit der Boerhavischen Idee von einer Verirrung der Säfte zusammen, nach welcher Feuchtigkeiten in Behälter gelangen, die ihnen gar nicht angehören. Jedoch ist dies — einen Fall ausgenommen, nehmlich wenn durch mechanisch wirkende Ursachen, Verletzungen der Gefäße bewirkt, und so zum Beispiel Austritt der Lymphe veranlaßt wird, — eigentlich durch keine physiologische oder pathologische Erscheinung erweißlich; und die sich allenfalls zum Beweise schickten, lassen sich auf andre Weisen besser, ungezwungener und gnügender erklären, wie, aus der Physiologie, hinlänglich bekannt ist. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die zu einem gewissen Behufe vorhandnen, zur

Führung einer bestimmten Flüssigkeit geeigneten Gefäße, nur diese Flüssigkeit, überall für das, was sie ihnen seyn soll, anerkennen, nehmen, wirken lassen, nehmlich für die eigentliche erregende Potenz ihrer ganz besondern, eigenthümlichen und zu diesem Behufe eingerichteten Organisation oder Mischung: — daß sie fremdartige Flüssigkeiten gar nicht aufnehmen, und daß man hierin selbst nicht sehr seltne pathologische Ausnahmen gestatten kann. Denn jede besondre Organisation, — und diese findet man doch in allen assimilirenden, absondernden, ausscheidenden Organen rc. — bereitet nur eine bestimmte Flüssigkeit oder Materie, grade diejenige, welche durch die gegebne Verbindung von verschiedenen Theilen, durch die eigenthümliche Proportion der thierischen Elementartheilchen, und ihrem Erregungsvermögen, oder ihren verschiednen Kräften, und nur durch diese, also nur in diesem Organ bereitet werden, aber auch, als allein für dieses Organ, abgesondert betrachtet, als erregende Potenz gelten kann. Demnach wird dies Organ, dies Gefäßsystem, nie eine andre als seine gewöhnliche Flüssigkeit aufnehmen; eine andre wird sich nicht hineindrängen können, weil wir eine so ganz mechanische Operation, vermöge der Organisation, die wir dem Körper zugestehen, gar nicht annehmen können. Gleichwohl läßt sich keine andre Art denken, wie Harn, nicht weniger Lymphe

oder

oder Blutwasser, aus ihren gewöhnlichen Behältern und Gefäßen in die gemeinschaftlichen Höhlen des Leibes gelangen können, als durch solche Irrwege, man müßte denn geheime, noch unbekannte Wege nicht blos in Ansehung der erstgenannten Flüssigkeit, nach der Harnröhre, sondern auch in alle großen Behälter, und selbst bis in den Kopf hinauf, bis in die Hirnhöhlen; — oder ein Durchsikern, Durchschwitzen dieser Feuchtigkeiten, durch die Häute ihrer Behälter und Gefäße; — oder endlich eine rückwärtsgehende Bewegung, wenigstens bei der Lymphe, annehmen: lauter Voraussetzungen die gar nicht erweislich sind. — Wollte man aber diese Mannichfaltigkeit der hydropischen Flüssigkeit, nur auf die Wassersucht des Zellgewebes, oder beiläufig noch auf den Ascites beschränken; so begreift man nicht, warum die Bauchhöhle des Unterleibes, oder die Räume des Zellgewebes, ein solches Vorrecht besitzen sollen.

§. 38.

Wollte man aber annehmen, daß das zur Gesundheit unentbehrliche, und die besondre Verschiedenheit der assimilirenden, absondernden und ausscheidenden Gefäße und Organe — welche theils durch die Anatomie, theils durch die chemisch erweißliche Verschiedenheit, der im Körper befindlichen, und auszuführenden Säfte, außer

Streit gesetzt und dargethan wird, — voraus-setzende harmonische Verhältniß zwischen den festen Theilen, dem Blute, und allen aus ihm bereiteten Säften, als konstitutiven Theilen des Körpers, und erregende Potenzen, sowohl unter-einander selbst, als in Hinsicht auf das ganze Individuum, in Krankheiten in allgemeine Un-ordnung gerathe, verloren gehe, und also das ganze Absonderungsgeschäft gestört werde; so folgt aus dieser Wahrheit gar nichts für die pre-căre Vermuthung, daß vermöge dieser Voraus-setzung angenommen werden könne, die Absonde-rungs- rc. Organe bereiteten eine, von der, ei-nem jeden unter ihnen, zugehörigen Flüssigkeit, ganz und gar unterschiedne; die Nieren, zum Bei-spiel, sonderten keinen Harn ab, sondern dieser würde durch die Blutgefäße, oder im lymphati-schen System, anstatt der Galle, in der Leber zubereitet.

Daß die Qualität der Säfte durch Krankheit einige Abänderungen leide, ist keinem Zweifel unterworfen: aber völlige Umänderung läßt sich nicht denken, und bei unterdrückter Harnauslee-rung kann wohl eine vermehrte, und einigerma-ßen veränderte, stärker, unangenehmer, vielleicht selbst zuweilen etwas harnhaft riechende Haut-ausdünstung entstehen; aber Harn selbst ist es nicht. Denn dieser wird in den Nieren, die Haut-ausdünstung aber in ganz andern Organen berei-

tet,

tet, und beide unterscheiden sich in Ansehung ihres Baues und ihrer Einrichtung sehr wesentlich von einander, so wie die, nur in manchen Stücken miteinander, verwandten Produkte beider.

Vielleicht ließe sich die vermehrte Menge dieser und jener abgesonderten Feuchtigkeit, wenn eine andre Absonderung unterdrückt verringert ist, imgleichen die scheinbare, oft sehr täuschende und imponirende Aehnlichkeit, zweier in sehr verschiedenen Organen bereiteten Flüssigkeiten, die besonders zwischen den Harn und der Ausdünstungsmaterie Statt zu finden scheint, und vielleicht zwischen diesen beiden allein, am besten erklären; wenn man das thierische Wasser, sofern es bereits in tropfbare Flüssigkeit übergegangen, nicht mehr blos belebender Hauch ist, als ein allgemeines Auflösungsmittel oder Vehikel, für die eigenthümlichen, wesentlichen, charakterisirenden Bestandtheile, jeder in diesem Menstruo, als Flüssigkeit erscheinenden, aus dem Blute bereiteten, abgesonderten Materie, sich dächte. Dies Menstruum kann, durch krankhaften Zustand gewissen Organen entzogen, andern in größerer Menge zugeführt werden. Dort muß es fehlen, hier im Ueberflusse zugegen, aber immer wird es rein, d. h. weiter mit keinem abgesonderten Stoffe vermischt seyn, als nur mit dem, in dessen Organ es mächtiger zuströmt. Daher fließt der Harn häufiger, aber auch immer desto mehr dünne, in

Krankheiten, noch mehr bei übrigens gesunden Menschen, wenn die Ausdünstung sehr gehemmt ist, oder die Person sich schnell der Kälte aussetzt, oder sich lange in der Kälte aufhält, — daher kann man durch plötzliche und heftige Erkältung des Körpers oder der Füße allein, Durchfälle, oder bei hartnäckigen Verstopfungen, nicht selten leichte Ausleerungen des Darmkothes bewirken u. s. f. — Daher läßt sichs erklären, warum in den mehrsten Fällen, wo sich dieses Wasser krankhaft in Höhlen oder Zellen ansammelt, gemeiniglich nur eine kleine Menge Harn, aber dieser sehr saturirt, warum ein sehr derber Darmkoth nur sehr schwierig und selten ausgeleert, warum die Haut dabei gemeiniglich so sehr trokken ist.

§. 39.

Also nicht Lymphe, nicht Harn, nicht Ausdünstungsmaterie, auch nicht Blutwasser, nicht eine aus diesen Stoffen bestehende, mannichfaltig modificirte, Verbindung, ists, was sich bei hydropischen Patienten ansammelt; — sondern der belebende Hauch, der in einer tropfbar flüssigen Form, zum gemeinschaftlichen Auflösungsmittel der eigenthümlichen, durch ihre verschiednen Bestandtheile, mehr oder minder von einander abgehenden, in besondern Organen bereiteten, Materien des Körpers geworden ist.

Unter

Unter den chemischen Analysen, die wir von hydropischen Feuchtigkeiten haben, sind die von Marabelli ohnstreitig die vorzüglichsten.

§. 40.

Die Wassersucht bleibt, als Krankheitsgattung und Art, ihrem asthenischen Charakter völlig getreu. Doch bildet sie verschiedne Grade, die eigne Ansichten der Krankheit gewähren, und eine angemessene Modification des technischen Verfahrens heischen. Die Ursachen von diesem Gange der Krankheit liegen in der Konstitution, in den angewendeten Heilmethoden, in dem natürlichen Verlauf der Krankheit, vermöge dessen dieselbe nicht auf einer Stufe stehen bleiben kann, sondern bei fortdauernder Wirkung inzitirender Schädlichkeiten, zunehmen muß, in den örtlichen Uebeln, allgemeinen Krankheiten, oder deren Ueberbleibseln, die sich mit der Wassersucht verbinden, in den eigenthümlichen inzitirenden Schädlichkeiten, welche gerade bei einem Patienten, den asthenischen Erregungszustand bewirken, den Ausschlag, oder späterhin, während der schon bestehenden Krankheit, dem Charakter derselben, eine andre Richtung geben, eine veränderte Außenseite desselben bewirken. Immer wird aber, so lange die Krankheit besteht, und muß der asthenische Charakter entschieden hervorragen. Nur einzelne zurückgebliebne Symptome, oder um es bestimmter

zu sagen, nur die Wasseransammlung, kann unter gewissen Bedingungen auch neben einer sthenischen Krankheit bestehen.

§. 41.

Man hat die Wassersucht, aber mit welchem Rechte, weiß ich nicht, zur Krankheitsklasse erhoben, und demnach einen zweifachen, allgemeinsten Unterschied statuirt, nehmlich einen sthenischen und asthenischen Hydrops angenommen. Den ersten hat man auch inflammatorischen Hydrops genannt, nicht als ob man dabei an eine zur Wassersucht getretene asthenische Entzündung gedacht hätte, sondern die Anhänger andrer Theorien, als der Brownschen, und besonders die Verehrer der Stollischen Lehrsätze, stellten sich ausschließlich die Anwesenheit desjenigen Zustandes vor, den Brown einen sthenischen nennt. Der inflammatorische Hydrops, oder wie ihn die Alten nannten, der hydrops calidus, ist dem allgemeinen Begriffe nach, eine Sthenie mit krankhafter Ansammlung von Feuchtigkeiten rc. im Körper.

§. 42.

Und so nehmen denn auch die mehrsten Freunde der Brownschen Theorie eine wirklich sthenische Wassersucht an, welche nicht gerade mit Entzündung — welche auch bei asthenischen Erregungszustande Statt finden kann — gepaart, aber doch

mit

mit erhöhter Erregung verknüpft ist, und zur Heilung den Gebrauch schwächender Mittel erfordere. Sie weichen darin ganz von der Lehre des Schotten ab, die, so viel ich weiß, nur Weikard in diesen Punkt ganz angenommen hat. Nicht aus blinder Anhänglichkeit an Brown und unbedingten Glauben an seine Lehrsätze, hat sich der Verfasser auf seine Seite geschlagen; sondern die Uebereinstimmung derselben mit der Natur selbst, das Bedürfniß der Nosologie und Pathologie, sie auf bestimmte Grundsätze zurückzuführen, und über diesen durchaus festzuhalten, so bald es erwiesen ist, daß sie nicht aufs Gerathewohl hingeschrieben, sondern mit Ueberlegung aus der Sache selbst geschöpft worden sind; — die Schwäche der Gründe für die Anwesenheit einer sthenischen Wassersucht, u. s. f. waren die Bewegungsgründe zu seinem Beitritt.

§. 43.

Um aller Verwirrung vorzubeugen, ist es wohl nöthig, bei Bestimmung des Begriffes von der Wassersucht, nicht blos auf die angesammelte Feuchtigkeit, oder vielmehr auf die Ansammlung einer Feuchtigkeit zu sehen, sondern den Charakter näher zu bestimmen. Mag man sich diese Ansammlung, als noch so sehr nothwendig zur Wassersucht gehörig denken, so bleibt sie doch nur Symptom, das weiter keinen Werth für uns hat,

hat, als denjenigen, die Art des Erregungszustandes näher zu bestimmen, und oft so spät erscheint, daß sich diese Folge des Erregungszustandes, allererst mit dem Tode selbst gebildet zu haben scheint. So lange man sie bei der Wassersucht zur Hauptsache macht, und also bei gehöriger Folgerichtigkeit überall zuerst an die Ausleerung des angesammelten Wassers denken muß, um die Krankheit zu heben; wird diese Krankheit stets der Stein des Anstoßes für den Kredit und die Wirksamkeit der medizinischen Kunst, die Pathologie derselben schwankend und willkührlich, das Heilungsgeschäft dem regellosesten Spiele des Zufalls und Ohngefährs ausgesetzt bleiben.

§. 44.

Wenn man auf die Quellen dieses Symptoms, auf die Bedingungen, unter denen es entsteht, zurückgeht, und alle von den Pathologen angegebenen inzitirenden Schädlichkeiten mustert, so ergiebt sich daraus der an sich selbst asthenische Charakter dieses Symptoms, sofern man ihm nehmlich einen etwas weitern Umfang gestattet, und nicht die ausgetretne Feuchtigkeit ganz für sich selbst und ohne die mindeste Beziehung auf Gefäße und Behälter, von denen sie abgesondert, aufbehalten, eingesogen wird, darunter versteht; und nie werden sthenische, inzitirende Schädlichkeiten, als unmittelbare Folge, eine solche Wasseran-

seransammlung gestatten, nie sthenische Krankheiten gleich von ihrem Anfang an in Begleitung solcher Ansammlungen einhertreten, oder auch so lange wirklich noch sthenische Erregung zugegen ist.

§. 45.

Dies beobachtet man also nie. Vielmehr ist allemal die Vermuthung da, daß sobald eine sthenische Krankheit hydropische Wasseransammlung entstehen läßt, für jene ihr Ziel erreicht, und der Erregungszustand bereits indirecte asthenisch geworden sey. Wenn nun in solchen Fällen, oder auch bei einer, ohne vorhergehende Sthenie, blos durch asthenisch inzitirende Schädlichkeiten, besonders mit directer Asthenie, die so leicht täuscht, und unter der Maske eines sthenischen Erregungszustandes einherschleicht, die Krankheit in ihrer Vollendung und in Begleitung ihrer hauptsächlichsten Symptome, auch des angesammelten Wassers, und des als Bedingung dazu vorausgesetzten Zustandes der Gefäße und Behälter, die mit der angesammelten Feuchtigkeit in einem gewissen Bezuge stehen, eine Zeitlang gedauert hat, aber in solchen Körpern vorhanden ist, welche vermöge ihrer natürlichen Konstitution, vermöge ihrer durch Lebensart modificirten Körperbeschaffenheit, vermöge ihrer Gemüthsstimmung, Leidenschaften und geheimen verborgnen

Diätfehler, zu einer andauernden Asthenie gar nicht geneigt sind; — wenn ihr übertriebne sthenische Kurmethoden, die kräftigsten Nahrungsmittel, die auserlesensten Speisen, die besten geistigen Getränke, die flüchtigsten pharmaceutischen Reizmittel ꝛc. entgegengesetzt werden; — so muß sie besonders in Körpern mit Anlagen zu sthenischen Krankheiten, nicht nur plötzlich schwinden; — sondern der mittlere Erregungszustand wird auch in allen diesen Fällen nichts als ein bloßer Durchgangspunkt seyn. Es erfolgte Heilung durch dieses Verfahren, aber die Genesung war nur ein Moment, der nicht festgehalten, sondern übersprungen, und als der geringste Grad der Asthenie gleichsam ohne Zwischenraum gleich zum ersten geringsten Grade des sthenischen Erregungszustandes umgewandelt wurde, und die Sthenie, unter Begünstigung der inzitirenden Schädlichkeiten, oder unter dem Zwange derselben gedeihen ließ.

Als eine der wichtigsten inzitirenden Schädlichkeiten, welche diesen schnellen Wechsel entgegengesetzter Krankheiten besonders begünstigen, muß die Beschaffenheit der Luft und Witterung, besonders die schnell abwechselnde Temperatur, Trockenheit ꝛc. derselben, mit einem Worte, dasjenige angeführt werden, was man gemeiniglich epidemische Konstitution, oder so fern dieser Ausdruck nur für die besondern Krankheitsbeschaffen-

heiten

heiten gilt, als Ursach der epidemischen Konstitution nennt.

Mit der hydropischen Asthenie, wenn sie durch sthenische erregende Potenzen verdrängt, und durch die übermäßige Einwirkung derselben in wirkliche Sthenie verwandelt wird, vergehen denn auch alle von ihr unmittelbar abhängigen Symptome. Also auch derjenige Zustand besondrer Organe, der als Bedingung angesehen werden muß, unter welcher Ansammlung von wässrigen Feuchtigkeiten möglich ist.

§. 46.

Sonach erschienen diese Ansammlungen unter einem zweifachen Gesichtspunkt. Einmal, als eine mit dem wesentlichen Symptom der Wassersucht, dem mehr geschwächten Erregungszustande der, thierisches Wasser absondernden ꝛc. Organe, und also mit ihrer unmittelbaren Ursach noch zusammenhängende Erscheinung, als Zufall eines wassersüchtigen Symptoms, und Gesellschafter der Krankheit selbst; — zweitens, als ein von aller Verbindung mit der asthenischen Krankheit und deren hauptsächlichsten Symptome, also von aller Verbindung mit ihren Ursachen und Quellen losgerissenes Ueberbleibsel, des da gewesenen nur den mittlern, gesunden, sich nährenden, oder diesen bereits gähling durchgelaufnen, und in dem entgegengesetzten, sthenischen, schon übergegangenen,

genen, asthenischen Erregungszustandes; das sowohl bei der Reconvalescenz, und der nur allgemach werdenden Gesundheit, als bei der Sthenie noch bestehen kann.

§. 47.

Zwar müssen auch in Hinsicht der Fortdauer dieses Ueberbleisels eines wassersüchtigen Symptoms, während eines sthenischen Zustandes, noch gewisse Bedingungen hinzukommen, unter denen allein die Möglichkeit der Fortdauer vermittelt wird. Diese möchten sich vielleicht blos auf die Beschaffenheit der ausgetretnen, angesammelten hydropischen Feuchtigkeiten beziehen. Kaum nahmen die absondernden, einsaugenden, aufbehaltenden Organe Antheil daran, die sie vermöge des pathologischen Grundsatzes, daß der Erregungszustand im ganzen Körper zu gleicher Zeit, auch gleichartig und nicht entgegengesetzt, nicht zugleich sthenisch und asthenisch seyn kann, wie die gesammte individuelle Organisation, sthenisch leiden. Man wollte denn auf die vorhergegangene ausschließend heftigere Asthenie derselben noch Rücksicht nehmen, und sich izt bei allgemeiner Sthenie, einen noch verminderten sthenischen Erregungszustand, besonders bei den einsaugenden Gefäßen, als eine Folge der heftigern, und nicht so geschwind, und so gänzlich zu überwindenden Asthenie, gedenken. Am mehr-

sten

sten scheint es aber auf die Beschaffenheit der Feuchtigkeiten, auf ihre innere Mischung, auf ihre Konsistenz, ja selbst zuweilen auf ihre Menge anzukommen, und eine sehr große Entfernung von ihrer gesundheitsgemäßen Beschaffenheit, dies längere Zurückbleiben derselben zu veranlassen.

§. 48.

Der sthenische Hydrops wäre also nichts weiter, als eine auf vorhergegangene Asthenie — wahre Wassersucht — so schnell folgende sthenische Krankheit, daß die Zeit zwischen beiden nicht hinreichend ist, einen Zufall des besondern Symptoms der Wassersucht, zugleich mit seinen Veranlassungen verschwinden zu lassen: — eine sthenische Krankheit mit einer durch vorhergegangene Wassersucht veranlaßten Ansammlung von wässrigen Feuchtigkeiten.

Die veranlassende Wassersucht kann von sehr kurzer Dauer, und doch von bedeutender Heftigkeit seyn. Opportunität geht freilich allemal der allgemeinen Krankheit vorher, aber nur selten wird sie eher geachtet, als bis die Unordnung vollkommen ist, der aber alles mögliche oft hernach wieder im Wege steht, um sich festsetzen zu können: — daher sie öfters von dem entgegengesetzten Zustande verdrängt wird.

§. 49.

Oefters schwindet bei ankommender Sthenie das Ueberbleibsel des hydropischen Symptoms, wenn auch nicht gleich mit seiner Ursach und der Krankheit selbst, doch unmittelbar hernach und sehr bald. Soll ich nach verschiednen Erfahrungen urtheilen, so geschieht dies Verschwinden desto schleuniger, je stärker und heftiger wirkend die erregenden sthenischen Potenzen sind, je mächtiger die ablösende Sthenie ist. So sahe ich bei einem Knaben, der an Wassersucht nach dem Scharlachfieber lag, die Geschwulst nur ganz unbedeutend abnehmen, als sich am fünften Tage seit dem Beginnen derselben ein Röthelnausschlag zugesellte, als aber etwa vierzehn Tage später die Pocken mit einer bedeutenden Pyrexie nachfolgten, so war auch in wenigen Stunden, ohne bedeutende Ausleerungen, alle Geschwulst weg.

§. 50.

Noch öfter habe ich mich beim Oedem der Füße, recht lebhaft überzeugt, daß sthenische Krankheiten, nicht nur Heilmittel, wenn ich so sagen darf, der Wassersucht, als eines asthenischen Erregungszustandes, sondern auch aller Symptome, und der durch diese entstandenen Zufälle werden können. Am auffallendsten war mir dieses bei einem alten Manne, der seit zehn Jahren, nach einer Apoplexie auf der ganzen rechten

Seite einigermaaßen gelähmt, und seit der Zeit auch mit einer Fußwassergeschwulst behaftet war, die im Frühjahr des verflossenen, und in dergleichen Zeit des laufenden (1799.) Jahres sehr groß ward, Aufbruch und eine Menge unangenehme Zufälle drohte; das erstemal wurde ihnen nur mit der äußersten Mühe vorgebeugt, aber die überdachteste Hülfe, und die ausgesuchtesten Heilmittel trugen nur wenig zu ihrer Verminderung bei, sie blieb den ganzen Sommer, Herbst und Winter viel größer, als je zuvor, und ließ bei zunehmenden Wachsthum im verfloßnen Frühjahr, wie schon gesagt, alles fürchten. Der alte sehr schwächliche Mann hatte, im Maimonath des laufenden Jahres, neben einigen Reizmitteln, seinen gewohnten schlechten Meisner-Wein gegen einen guten Ungarischen vertauscht, und seit kurzem statt eines Glases jener kraftlosen Säure, täglich zwei Gläser von diesem wohlschmeckenden, geistigen Getränke genossen. Einige heiße Tage mochten das Ihrige noch beitragen: — mit einem Worte, ehe man sich es dachte, legt sich dieser Mann an einer reinen Pyrexie ein, und es dauerte kaum einige Stunden, so war auch von der sehr großen Fußgeschwulst nicht das mindeste bemerklich, vielmehr war der Fuß sehr zusammengefallen, und die Haut in hohem Grade eingeschrumpft. Ausleerungen waren gar nicht erfolgt.

§. 51.

Dies ist keine, nur der Wassersucht gewöhnliche Erscheinung. Etwas ähnliches bemerkt man in Ansehung der Lochien, wenn das Kindbettfieber, oder überhaupt eine sthenische Krankheit die Wöchnerin überfällt ꝛc. Und welche Menge von Feuchtigkeiten bei sthenischen Krankheiten konsumirt wird, ohne daß viele wässrige Ausleerungen daraus erfolgen, dies sieht man täglich, an dem geringen saturirten Harn, an der trockenen, brennden Haut ꝛc. der heftigsten sthenischen Patienten, die es am Trinken nie fehlen lassen.

§. 52.

Wenn nun aber die Sthenie geringer, ihr Verlauf langsamer, die ausgetretenen hydropischen Feuchtigkeiten sehr consolidirt, zäh, flockigt, fasrig, überhaupt ungewöhnlich zersetzt, oder das Bedürfniß nach wässrigen Feuchtigkeiten für den sthenischen Erregungszustand nicht sehr groß ist, dann kann eine wässrige Ansammlung als Ueberbleibsel einer Wassersucht mehrere Wochen mit Sthenie gepaart einherschreiten, und man kann die Freude haben, einen ächten sthenischen Hydrops zu sehen; d. h. man sieht jenes, nun außer aller Verbindung mit seiner Quelle gesetzte Ueberbleibsel, mit der Sthenie, durch eine der Krankheit angemessene, dem sthenischen Erregungszustande begegnende, asthenische Kurmethode, schwinden.

den. Dann können selbst Aderlaß und ähnliche sehr schwächende Dinge den vortreflichsten Dienst in Heilung der Krankheit leisten, und mittlerweile die rückgebliebenen Feuchtigkeiten so modificirt werden, daß nun ihrer Entfernung nichts mehr im Wege steht.

§. 53.

Daß ein direct asthenischer Zustand, besonders bey anscheinend starken, gutgebaueten Menschen sehr täuschen, und Sthenie vorhalten kann, habe ich zwar schon erinnert. Inzwischen ist dies so wichtig, daß eine zweite Erinnerung daran, auf jeden Fall zu entschuldigen ist.

Die angeführten Bemerkungen werden, denke ich, hinreichend seyn, eine Prüfung der Gründe für den sthenischen Hydrops zu leiten. Unter allen Vertheidigern desselben hat nach meinem Urtheil Rush sich am besten benommen, und zur Unterstützung dieser Idee, alles, was dazu zweckmäßig und brauchbar schien, benutzt. Seine Aeußerungen verdienen allerdings beherzigt und geprüft zu werden.

Hier ist eine Uebersicht derselben.

§. 54.

„Die Wassersucht mag nun in Schwäche, „oder Lähmung oder Zerreissung eines, von den „ausdünstenden und einsaugenden Gefäßen, oder „in einem rückwärts gehenden Lauf der Feuch„tigkeiten bestehen, so ist doch gewiß, daß die „Kraft dieser Gefäße, durch eine zu große oder „zu geringe Wirkung der Arterien sehr wesent„lich leidet. Daß eine zu geringe Wirkung „derselben, ein träger Kreislauf wässrige Er„gießungen begünstige; hat man bei weitem „länger und mehr beachtet, als daß dieselben „Ergießungen durch eine zu starke Wirkung in „den Arterien veranlaßt, durch diese erhöhte „Wirkung die einsaugende Kraft der Lymph„gefäße gehindert werden könne. Und doch „ist dies Thatsache, die durch analoge Erschei„nungen, z. E. die Gelenkgeschwülste bei hitzi„gen Rheumatism, oder die partiellen Ergie„ßungen wässriger Feuchtigkeiten, als Schwei„ße, bei inflammatorischen Fiebern, erläutert „und bestätigt wird.

„Die Gesundheit eines besondern Theils „oder Systems, hängt oft von der Gesundheit „und dem Zustande eines andern ganz ab.

„So werden Krankheiten des Hirns und der
„Nerven durch Umänderungen, die der Arzt
„in dem System der Blutgefäße bewirkt, ge-
„heilt. Der Tetanus erfordert Anspannung,
„die Manie Abspannung dieses Systems ꝛc.

„Zu starke Wirkung der Arterien nenne
„ich krankhafte Erregung in den Schlagadern,
„verknüpft mit widernatürlicher Kraft. Sie
„verräth sich durch den Puls, und ist von der
„in entzündlichen Fiebern verschieden, weniger
„unregelmäßig, mit geringerer Hitze, sehr ge-
„ringem Kopf- und Gliederschmerz verbun-
„den. Die Schmerzen sind oft gar nicht zu-
„gegen, aber der Durst ist in beiden Krankhei-
„ten gleich stark. Alles dies gilt nur von den-
„jenigen Fällen, wo allgemeine hydropische
„Diathese, vorhanden, Anlage zur Wasser-
„sucht durch den ganzen Körper verbreitet ist.

„Schwäche des Körpers veranlaßt, wie
„man aus den Verlauf und den Erscheinungen
„bey vielen Krankheiten wahrnimmt, unter
„gewissen Umständen eine zu starke Wirkung
„in einem Theile des Körpers, wobey alle übri-
„gen an Schwäche leiden. Bey den entzünd-
„lichen Fiebern, den notiven Blutflüssen, den

 „mit

„mit vermehrten Ton verbundenen Gichtschmer-
„zen, der Engbrüstigkeit, beim Schlagfluß und
„bei der Lähmung, ist mit der widernatürlich er-
„höhten Wirkung der Arterien, allemal eine,
„gar nicht abhängige, sondern ursprüngliche
„Schwäche zugegen, die sich in allen Theilen
„des Körpers, ausgenommen das Arterien-
„system, sehr offenbar zeigt. Auch mit der
„Wassersucht ist es dieser Fall; es ist bey die-
„ser Krankheit nicht selten mit der allgemeinen
„prädisponirenden Schwäche, eine örtlich ver-
„mehrte Erregung in den Arterien zugegen.

„Daß allgemeine Schwäche zur Wasser-
„sucht prädisponire, und diese Krankheit fast
„durchaus begleite, ist so sehr durch alltägliche
„Erfahrung bestätigt, daß es dafür keiner Be-
„weise bedarf. Daß aber die Arterien öfters
„von dieser Schwäche frei, und in einem ent-
„gegengesetzten Zustande sich befinden, erhellt
„aus nachfolgenden Gründen:

1) „Der Puls ist hart, voll, und geschwind.
„Wenn sich nur die Aerzte die Mühe geben
„wollten, ihn immer genau zu untersuchen,
„oft würden sie ihn so finden, Home und
„Zimmermann haben einige Beobach-

„tun-

„tungen hierüber aufgezeichnet, und ich
„(Rush) selbst habe ihn bei vielen Kranken
„und jeder Art der Wassersucht, besonders
„in der ersten Periode der Krankheit so gefun-
„den, überhaupt bei wassersüchtigen Patien-
„ten, ausgenommen die Brustwassersucht,
„selten einen andern Puls bemerkt.

2) „Das Blut ist mit einer Entzündungs-
haut bedeckt.

3) „Die Wassersucht wechselt nicht selten mit
„andern Krankheiten, die offenbar mit ver-
„mehrter Erregung des Arteriensystems ver-
„bunden sind, z. E. mit Schwindel, Ma-
„nie u. s. f.

4) „Sie verbindet sich sogar mit Krankheiten
„von einer offenbar inflammatorischen Na-
„tur, z. E. mit der Lungenschwindsucht,
„Rheumatismus und Gicht.

5) „Freywillige Blutergießungen aus der Na-
„se ꝛc. hoben nicht selten die Wassersucht.

6) „Oft entstehen im Winter und Frühjahr
„nach intermittirenden Fiebern, Wassersuch-
„ten. Die Schwäche, welche aus diesen
„Fiebern entsteht, scheint die Patienten zu
„Entzündungskrankheiten geneigt zu ma-

„chen. Diese lezt genannten Krankheiten „begünstigt vorzüglich der häufige Wechsel „von Kälte und Hitze, und die Neigung zu „entzündlichen Krankheiten, die beim Fie„ber entstand, dauert oft fort, wenn das „Fieber in Wassersucht übergeht.

7) „Nicht selten wirken die Reizmittel sehr „nachtheilig in Wassersuchten, Tisot ta„delt heftig den Gebrauch des Opium da„bei. Die übeln Folgen bei seinem Ge„brauch können aber nur von dem erhöhten „Erregungszustande der Arterien entsprun„gen seyn, denn im entgegengesetzten Falle „hat das Opium bei Wassersuchten sehr gu„te Dienste geleistet.

8) „Ein sehr wichtiger Beweiß sind die glück„lichen Erfolge auf den Gebrauch mehrerer „Arzneimittel, die eigentlich zu den soge„nannten, kühlenden, entzündungswidrigen, „asthenischen gehören, nehmlich des Ader„laß, der Brechmittel, der Purgirmittel, „und andrer, welche die Erregung vermin„dern, als der Weinsteinsäure, des rothen „Fingerhuts; der ermüdenden Arbeit und „Leibesbewegung, der Furcht rc."

Man

Man sehe die Medical Inquiries and observations by Benjamin Ruysh. Vol. II. Philadelph. 1793. pag. 293. sq.

§. 55.

Dies sind kürzlich die Vorstellungen des Herrn Rush, die bei einer genauen Erörterung nicht blenden können. Ganz gegen alle pathologischen Grundsätze statuirt er einen entgegengesetzten Erregungszustand in verschiedenen Systemen des Körpers zu gleicher Zeit, und baut auf diesen unhaltbaren Grund seine ganze Theorie. Ferner läßt er sich durch die Erscheinungen so weit irre führen, daß er darüber ganz den Grund derselben, nehmlich die Krankheit an und für sich, in gehörige Erwägung zu ziehen vergißt. Er übersieht die directe Schwäche mit ihrem täuschenden Schein, unterscheidet die Begriffe vom entzündlichen und vom sthenischen Zustande nicht; bringt den bei gewissen Individuen so sehr unbeständigen, schwankenden, asthenischen Erregungszustand, die leichte Möglichkeit, durch unbehutsame Anwendung und unzweckmäßige Gaben sthenischer Mittel, ohne viele Umstände den entgegengesetzten Zustand hervorzubringen, die Krankheit auf einige Zeit zu entfernen, und dafür eine Pyrexie zu erregen, nicht in Anschlag; setzt auf einzelne Zeichen zu viel Vertrauen, obschon allgemein bekannt ist, wie wenig Vertrauen sie meistentheils verdienen; beruft sich auf Verbindungen, die gar

nicht,

nicht, oder nicht nach seiner Angabe Statt finden, oder gerade das Gegentheil von dem beweisen, was sie beweisen sollen; sucht Fehler in den Mitteln an sich selbst, wo sie in der falschen Gebrauchsart derselben, in den, mit den verschiedenen Klassen und Graden der Schwäche unbekannten Köpfen der Aerzte, lagen; nimmt Ueberbleibsel von Symptomen der Krankheit, für die Zufälle, oder gar für die Krankheit selbst, und täuscht sich dadurch über die Wirkung der, bei Wassersuchten, als solchen, nie zulässigen asthenischen Mittel.

Zweites Kapitel.

Eintheilung der Wassersucht in verschiedne Arten.

§. 56.

Aus den voranstehenden Bemerkungen ergiebt sich die Eintheilung der Krankheit.

Sie beruht auf verschiednen Gründen, und ist sehr mannichfaltig. Doch sind nicht alle nosologische Unterscheidungen für den praktischen Arzt wichtig, nicht alle zur gründlichen Kenntniß, zur genauen Bestimmung des Uebels, zur glücklichen Heilung des Patienten nöthig.

Die vorzüglichsten nehmen wir mit.

§. 57.

Wenn es nicht geradezu dem Begriffe (§. 1.) von der Wassersucht widerspräche, sich diese Krankheitsgattung mit einem zweifachen, sich entgegenstehenden Erregungszustande vereinigt zu denken, so würde die Eintheilung in sthenische und asthenische Wassersucht vor allen Dingen den praktischen Arzt interessiren.

Weil

Weil aber der Erregungszustand bei dieser Krankheit nur durchaus asthenisch seyn kann, und erfahrungsmäßig nur asthenisch ist, so ist die richtigste Eintheilung derselben, die aus der Klasse, Gattung oder Art, wie man will, der Asthenie entspringende.

Die Wassersuchten sind nehmlich:

dierecte asthenisch, wenn unbedeutende unwirksame, erregende Potenzen, oder wohl gar Mangel an denselben, geschwächte Erregung, und angehäufte Erregbarkeit, nothwendig machen, zulassen.

indirecte asthenisch, wenn übermäßige Einwirkung der erregenden Potenzen die Erregbarkeit so sehr erschöpft haben, daß die Erregung nur sehr schwach ist.

Auf die Natur, Materialität, objective Realität der Erregbarkeit lassen wir uns hier nicht ein. Der Streit über diesen Gegenstand kann für das Technische vor der Hand von keinem so sehr großen Nutzen seyn. Man lege nur den Worten, angehäufte und erschöpfte Erregbarkeit, keinen andern Sinn unter, als den sie nach Browns Erinnerung haben sollen, nehmlich die Verschiedenheit bemerkbar zu machen, die wir in den, bis auf den allgemeinsten und einfachsten Zustand zurückgeführten sinnlichen Erscheinungen, mit Rücksicht auf ihre Ursachen,

gewahr

gewahr nahmen; ohne daß dadurch über die Natur, worin, über die Art und Weise, wie sie bestehe, etwas bestimmtes festgesetzt werden soll.

§. 58.

Vielleicht giebt es einen Mittelzustand zwischen diesen beiden, sehr wesentlich von einander verschiedenen Arten der Asthenie. Wir haben schon oben diese Vermuthung geäußert, und müssen, da gute praktische Eintheilungen der Krankheit geliefert werden sollen, nochmals darauf zurückkommen. — Dieser Mittelzustand ist weder rein directe asthenisch, noch besteht er in rein indirect asthenischem Erregungszustande, schwankt zwischen beiden, neigt sich bald mehr auf diese, bald auf die andere Seite, und bildet hier eine aus beiden zusammengesetzte Wassersucht. Die erregende Potenzen dafür wären übermäßige Reizungen, die als solche zwar indirecte asthenische Erregung, aber zugleich durch sehr bedeutende, ungewöhnlich starke Ausleerungen, oder ganz ungewohnte Ausleerungen, directe Schwäche veranlassen können.

Sie ist, um die Sache durch ein Beispiel zu erläutern, der größte Theil der Krankheiten von Wöchnerinnen aus dieser Klasse. Die Geburt selbst läßt sich für die subjective Organisation als eine sthenische erregende Potenz betrachten; aber die Ausleerungen von Blut 2c. besonders

wenn

wenn sie sehr beträchtlich sind, verhüten die zu fürchtende indirecte Schwäche, und konstituiren dafür eine Art von gemischter, weil der directen Schwäche, die auf den Blutverlust eigentlich erfolgen sollte, die Veranlassung zu dieser Schädlichkeit im Wege steht.

§. 59.

Die Wassersucht, als allgemeine asthenische Krankheit, durchläuft gewissermaaßen mehrere Grade oder Stadien, die sich durch Verschiedenheit der Erscheinungen zwar auszeichnen, aber nicht scharf trennen, Asthenie sind und bleiben, also das Verfahren nicht sehr abändern, und keinen Punkt oder Grund zu einer besondern Eintheilung darbieten. Am bedeutendsten sind sie für die Prognose. Ausserdem gestatten sie vielleicht deutlichere Beschreibungen, und besonders für angehende Aerzte bequemere Anordnung der gesammten Materialien, erleichtern das Studium dieses Kapitels der Pathologie.

Freilich bestimmt fast jeder Arzt, und jede Schule die Gränzen willkührlich.

§. 60.

Der Unterschied der Wassersucht nach den verschiednen Theilen, wo sich das Wasser ansammelt, darf nicht übersehen werden. Die Aetiologie wird durch gehörige Würdigung des-

selben

selben genauer bestimmt, die Symptomatologie zuverläßiger und mehr geordnet. Nehmlich es treffen örtliche, oder wegen örtlichen Zustandes ꝛc. gleichsam nur nach einer gewissen Richtung wirkende erregende Potenzen als inzitirende Schädlichkeiten zusammen: es erscheinen einer und der andern Art ganz eigenthümlich zugehörige Zufälle, wodurch sie nicht nur unter sich selbst, als Arten einer Gattung, sondern auch von den Arten anderer Krankheitsgattungen getrennt werden. So wie ihre eigne Diagnose, haben sie in der Prognosis manches Besondre. Und endlich ändert sich die Behandlungsart, zwar nicht in Ansehung der allgemeinsten Anzeige, wohl aber im Betreff mancher einzelnen Hülfsleistung.

Man hat nach diesem Eintheilungsgrunde ein ganzes Heer von Wassersuchten zusammengebracht. Die mehrsten derselben enthält nachfolgende Uebersicht, nehmlich alle diejenigen, die blos aus einer Ansammlung von der allgemeinen wässrigen Feuchtigkeit des ganzes Körpers bestehen.

1) **Ansammlung der wässrigen Feuchtigkeiten im Zellgewebe überhaupt, unter der Haut. Hautwassersucht,** anasarca.

Die weisse allgemeine Geschwulst, leucophlegmatia, unterscheidet sich nur Gradweise von der Anasarca, und wie eigentlich, darin sind die

Nosologen noch gar nicht einmal einig. Bei der Leukophlegmazie scheint gewissermaaßen eine besondere Verderbniß der angesammelten Feuchtigkeiten mit Statt zu finden, und neben dieser krankhaften Ansammlung von Feuchtigkeiten, noch eine besondere Aufgedunsenheit den Anfang der Geschwulst zu vergrößern.

2) Ansammlung der Feuchtigkeiten im Zellgewebe der Füße; Oedema pedum, Fußwassergeschwulst.

Sie ist zwar mehrentheils nur einzelner Zufall, der bei weitem nicht allemal eine allgemeine Ansammlung von Feuchtigkeiten nach sich zieht, oder neben sich hat, aber demohngeachtet nur selten ganz örtliches Uebel, sondern mehrentheils vom allgemein geschwächten Erregungszustande abhängig und damit verbunden.

3) Ansammlung des Wassers in der Bauchhöhle: ascites, Bauchwassersucht: ausserhalb des Darmfells, nehmlich zwischen den Bauchmuskeln einerseits, und dem Darmfell andrerseits, — oder zwischen den einzelnen Bauchmuskeln; — oder zwischen den Bauchmuskeln überhaupt, und den allgemeinen Decken des Bauches; — oder endlich unter den allgemeinen Bauchdecken durch die ausgedehnte Oeffnung des Nabels;

innerhalb des Darmfells, und zwar überhaupt in demselben, zwischen allen Eingeweiden, der eigentlich sogenannte hydrops ascites; — oder an den einzelnen Eingeweiden der Bauchhöhle, innerhalb — ingleichen auch ausserhalb — des Darmfells, an der Leber, der Milz, den Nieren, Ansammlung in der Harnblase, im Netz, im Magen, im Darmkanal ꝛc.

Hier erscheint die Krankheit stets als Sack- oder Blasenwassersucht.

4) Ansammlung an den Geschlechtstheilen.

Erstlich: bei Männern.

Wassersucht des Hodensacks überhaupt, Ansammlungen in dem gemeinschaftlichen zellichten Gewebe des Sackes.

Wassersucht der Scheidenhaut des Hoden und des Saamenstranges.

Beide sind unter dem Namen des Wasserbruches bekannt, und so besonders die zuletzt genannte Varietät, nicht selten blos topisches Uebel. Doch scheint in den meisten Fällen ein, zuweilen nicht viel besagender Grad von Asthenie vorzuwalten, und zur Entstehung dieses Zufalls beizutragen.

Oedematöse Anschwellungen der Vorhaut des männlichen Gliedes sieht man nur

als Folgen vorhergegangener Krankheiten, besonders einiger venerischen, als der Phimosis und Paraphimosis, und auch hier nur selten.

Zweitens: in den weiblichen Geschlechtstheilen:

im Fruchthälter,

in den Eierstöcken,

in den breiten Bändern,

in den Schaamlefzen, aber wohl sehr selten in den Nymphen, überhaupt in diesen beiden Varietäten, als Zufall und Folge örtlicher Gewaltthätigkeiten ꝛc.

4) Ansammlungen von Feuchtigkeiten in, und an dem Brustkasten, und dessen Theilen.

äusserlich, in den weichen Brüsten;

innerlich, in der Höhle des Brustkastens überhaupt, hydrothorax.

in den Lungen,

im Mittelfelle vorn oder hinten,

im Herzbeutel, hydrocardia.

5) Ansammlungen im Kopf und dessen einzelnen Theilen, ingleichen am Halse.

Wassergeschwulst des Halses überhaupt.

Wassergeschwulst der Schilddrüse.

Beide als isolirte Zufälle, erscheinen wohl nur als Sack- und Blasenwassersucht.

Wassergeschwulst der innern Theile des Halses, des Schlundes und weichen Gaumen,

Angina oedematosa genannt, aber nicht ganz mit Recht, wenn Angina überall den Begriff von Entzündung einschließt, da selbst asthenische Entzündung nicht allemal beim angeschwollenen Halse zugegen ist.

Wassergeschwulst der Kopfbedeckungen, unmittelbar auf dem Schädel; — oder zwischen seiner äußern Knochenhaut und den muskulösen, zellichten Bedeckungen. Ueberhaupt genannt hydrocephalus externus.

Wasseransammlungen innerhalb des Schädels, in seltnen Fällen, unmittelbar unter dem Knochengewölbe; — oder zwischen den Hirnhäuten; — oder unmittelbar auf dem Hirne, und in demselben; — oder in den Hirnhöhlen. Hydrocephalus internus.

Wassergeschwulst des Auges, hydrophthalmus.

Das Oedem der Augenlieder ist ein örtliches Uebel, ausgenommen in denjenigen Fällen, wo örtliche Gewaltthätigkeit es veranlaßt. Aber nicht selten ist es die erste bemerkbare Ansammlung bei vorhandner Wassersuchtskrankheit, und bleibt oft dieselbe, eine lange Zeit.

6) Wasseransammlungen in den Höhlen der Knochen; ferner in den Gelenkhöhlen.

 Die

Die letztgenannten heissen hydrarthus, und erscheinen am häufigsten im Kniegelenk. Die ersten beschränken sich vorzüglich auf die Rückgradshöhle. Das Wasser findet sich entweder zwischen dem Rückmark und seinen Häuten, oder über der Scheide desselben. Wenn bei dieser Ansammlung zugleich die darmförmigen Fortsätze der Lendenwirbel nach hinten zerspalten sind, so wird von den angesammelten Feuchtigkeiten das Periasteum hervorgedrängt, bildet eine sackförmig heraushängende, weiche Schwulst, und heißt gespaltner Rückgrad, spina bifida.

7) Durch örtliche Gewalttigkeiten, mechanische Verletzungen, imgleichen durch örtliche Krankheit, werden eine Menge von örtlichen Oedemen veranlaßt. So bleibt zum Beispiel nach Entzündungen eines Theils, wenn sich die Entzündung zertheilen läßt, oder auch wenn sie in Eiterung übergeht, gern eine Zeitlang ödematöse Anschwellung dieser Theile und Stellen zurück.

Auch die Fußgeschwulst der Schwangern ist oft nichts, als blos Folge vom Druck des ausgedehnten Fruchthälters auf die Stämme der rückführenden einsaugenden Gefäße.

Doch kann auch in allen diesen Fällen zuweilen ein geringer Grad von einem asthenischen Erregungszustande mit, sehr verdeckt im Spiele seyn.

§. 61.

Diese Wassersuchten einzelner Theile können neben einander, gleichsam als so viel einzelne örtliche, mit allgemeiner Schwäche bestehende Krankheiten, vorhanden seyn, und die Zufälle, die Erkenntniß, Vorhersagung und Heilmethoden werden dann verändert, doch so, daß sie sich immer nur einigermaaßen von dem allgemeinen Charakter entfernen, und in der Hauptsache stets darauf zurückgebracht werden müssen. Sie sind und bleiben nehmlich immer Asthenien, bald directe, bald indirecte. Und die Eintheilung in zwei, drei, und mehrfache Wassersuchten hat wenig oder gar keinen Werth.

Oder die einzelnen Arten und Varietäten gehen in einander über, zum Beispiel, die Wassersucht des Eierstocks veranlaßt eine Bauchwassersucht ꝛc.

Auch dieses macht keinen wesentlichen Unterschied, weder in der pathologischen Beurtheilung, noch in der technischen Behandlung einzelner Fälle. Es versteht sich, daß hier nur vom Allgemeinen die Rede ist, von der Krankheit selbst, als einem Grade des allgemeinen asthenischen Erregungszustandes. Denn einige eigenthümlichen Symptome und Folgen derselben, hat nun wohl jede Art und Abart der Krankheit für sich, und diese heischen auch immer einige besondere Heilmittel, besonders

sofern die Localität hauptsächlich chirurgische Hülfe nöthig macht.

§. 62.

In semiotischer, weniger in praktischer Rücksicht wichtig, ist der Unterschied, des unbeschränkt in den Höhlen und Zellen verbreiteten, oder des in einem Sacke und Bläschen, kleineren Säckchen eingeschlossenen Wassers. Die lezten beiden Arten führen den Namen der Sackwassersucht, und der Blasenwassersucht, hydrops hydatitosus.

§. 63.

Man hat bemerkt, daß die Wassersucht eines bestimmten Theils zuweilen, in Wassersucht eines andern Theils übergeht, sich bald als Brustwassersucht, bald als Bauchwassersucht, oder als Fußwassergeschwulst zeigt. Diese Abweichung von dem gewöhnlichen Verlauf verdient einige Aufmerksamkeit; und der Unterschied in die herumschweifende, unstäte Wassersucht, hydrops vagus, und in die bleibende, stäte Wassersucht, hydrops fixus, muß wenigstens genannt werden.

§. 64.

Daß der Verlauf bald schneller, bald langsamer sich ereignet, berechtigt gar nicht

zu

zu der Eintheilung in einem hitzigen, acutus, und langwierigen, chronicus, Hydrops. Zu dem besagen auch diese Benennungen etwas ganz anders, als hier gemeint ist, beziehen sich nicht allein auf die Schnelligkeit des Verlaufs, sondern auf ein gewisses Verhältniß des ganzen Zustandes, oder auf eine gewisse Symtomenverbindung; — ferner schließen sie Nebenbegriffe in sich, welche sich mit guten pathologischen Grundsätzen nicht vertragen, nehmlich sie erinnern an Anwesenheit und Mangel, theils vom Fieber, theils von einem sogenannten, inflammatorischen Zustande. Auch gewinnt weder die pathologische und semiotische Kenntniß der Krankheit, noch die Heilung selbst, etwas durch die Annahme dieses Unterschiedes.

§. 65.

Dagegen kann man die Kenntniß des Unterschiedes, der aus den Verbindungen entsteht, welche die Wassersucht mit andern Uebeln eingeht, gar nicht entbehren.

Ohne specifische Mittel für besondre Krankheitsarten und Abarten zu gestatten, selbst für diejenigen nicht, die als Folgen, wie es scheint, besonderer Gifte, Kontagien, zu betrachten seyn mögten, — und unter ihnen stehen die venerischen oben an — und unter der Voraussetzung, daß auch alle diese Krankheiten, mit Glück und

gutem Erfolg, als meistentheils indirect astheni-sche Erregungszustände oder zu dem angenommenen Mittelstande gehörig, könnten behandelt werden: kann man doch nicht in Abrede seyn, daß gewisse, besonders asthenische Krankheiten, als Grade des allgemeinen Erregungszustandes, so bestimmt, und gleichsam begränzt sind, daß eben die Reizmittel eines gewissen Grades und Ranges, grade für diese asthenische Form am besten passen; oder, wenn man auch dies nicht zugeben will, daß unsre eingeschränkte Kenntniß, unsre mangelhafte, einseitige, aus Brocken und Stückchen zusammengeflickte, Erfahrung, diese Grade des allgemeinen Erregungszustandes, am besten mit gewissen Mitteln, am sichersten, hat behandeln, am leichtsten und zuverläßigsten hat heilen lernen.

Deshalb ist es in jedem Betreff wichtig, zu wissen, ob die Wassersucht, mit gichtischen Beschwerden, mit Rheumatalgie, mit auszehrenden Uebeln, mit Fieber, mit Blutergiessungen, mit venerischen Uebeln, mit Nervenkrankheiten, Konvulsionen, Epilepsie, Hypochondrie u. s. f. verbunden ist.

Sthenische Krankheiten sieht man nie mit einer Wassersucht sich vergesellschaften. Entzündungen begleiten diese asthenische Krankheit freilich nicht so gar selten: aber bekanntlich unterscheiden sich diese in zwei Klassen oder Familien,

und man hat in neuern Zeiten erst den asthenischen Charakter einer von diesen Familien kennen gelernt.

§. 66.

Alle diese bisher genannten verschiedenen Grade, des allgemeinen asthenischen Erregungszustandes, verändern den Verlauf der Krankheit, die Form und Erscheinungen derselben, die Symptome, bestimmen die Heilanzeigen spezieller, und folglich auch die Heilmethoden.

Und meistentheils eben so wichtig ist auch die Kenntniß von den Komplikationen mit örtlichen Fehlern, die zur Zeit, wofern sie von einiger Bedeutung und einigem Einfluß auf den allgemeinen Erregungszustand sind, stets asthenisch seyn, und als schwächende Schädlichkeiten einwirken werden. Die Hauptrolle spielen hier vielleicht Fehler der Unterleibseingeweide, besonders die berüchtigten Verstopfungen derselben u. s. f. Häufig und mehrentheils sind sie wohl Folgen der hydropischen Asthenie, welche durch mancherlei Veranlassungen, zur Erzeugung oder Begünstigung, örtlicher Uebel determinirt wird.

§. 67.

Die angeführten, und alle übrigen allgemeinen oder örtlichen Krankheiten, die mit der Wassersucht

sersucht Gesellschaft machen können, erscheinen in sehr verschiedenen Verhältnissen in dieser Gesellschaft. Unter andern zuweilen auch als Ursachen, Veranlassungen zur Wassersucht. Mehrere Nosologen haben es für gut gehalten, diese Rücksicht als einen Eintheilungsgrund anzusehen, und darauf die Eintheilung in eine von allgemeinen, und eine andre von topischen Ursachen entsprungene Wassersucht gegründet. Die erste, wieder in eine selbstständige, ursprüngliche, idiopathische, und in die abgeleitete, aus andern Krankheiten gewordene — secundaria — getheilt.

Ob diese Eintheilung an und für sich selbst richtig ist, geht uns hier nicht so sehr viel an, und wir können uns der Prüfung von derselben überheben: allein für die Behauptung, daß diese Eintheilung nach den verschiedenen Ursachen unnöthig sey, müssen wir einige Worte zur Rechtfertigung sagen.

§. 68.

So unentbehrlich die Erforschung, Prüfung und Beleuchtung der Ursachen, und ihrer Wirkungen für die pathologische Kenntniß und technische Behandlung der Krankheiten, zumal für die letzte ist; so erlaubt uns doch einmal die Schwierigkeit, über alle diese Punkte gehörig helle urtheilen zu können; wegen der mangelhaften Schilderungen

derungen des Patienten u. s. f.; — zweitens, die Dunkelheit, welche über der Physiologie und Pathogenie ruht, und über die Wirkungsarten der erregenden Potenzen — auch als inzitirende Schädlichkeiten betrachtet, und derjenigen Potenzen, die gradezu zu den letzten gehören, nur noch wenig oder nichts hat aufgeklärt werden lassen, — diese Punkte vor allen, erlauben uns nicht, mehr als allgemeine Resultate, zuerst über den Erregungszustand überhaupt; dann über die Art der asthenischen Erregung, über die directe, indirecte Schwäche, und den asthenischen Mittelzustand; endlich über die möglichen Verbindungen mit allgemeinen oder örtlichen asthenischen Krankheiten, aus unserer Kenntniß von den inzitirenden Schädlichkeiten zu ziehen. Gegentheils sind falsche Ansichten, einseitige Urtheile und ein unzuläßiges Verfahren die unausbleiblichen Folgen. Freilich ist es in so fern gut, zu wissen, ob der Hydrops, gleichsam auf besondre Veranlassung, oder durch vorhergehende Krankheiten sich erhob, wie fern wir dadurch mit mehr Genauigkeit und Gewißheit den wahren Zustand der Erregung kennen lernen, leichter ausmitteln, welche Klasse der Asthenie, in welchem Grade dieselbe, was für Komplikationen etwa zugegen seyn könnten, wie fern wir dadurch früher, und oft noch zeitig genug, um zu retten, sehen lernen, auch eher eine bestimmtere Prognose bilden können. Aber,

wenn

wenn uns gleich die Kenntniß der Ursachen unentbehrlich ist, so wird sie uns darum nicht brauchbar zum Vorschub eines neuen Eintheilungsgrundes, der auch in der That schon in den bisher angegebenen (§. 12. 13. 14. 19.) völlig enthalten ist.

§. 69.

Die Organisation, vielleicht zusammengehalten durch ein gemeinschaftliches Band, ist demohngeachtet individuell; jeder Mensch hat seine Eigenheiten, seine Natur, sein besonderes Erregungsvermögen. Zu Folge der ihm, und seiner individuellen Organisation angemessenen Art zu empfinden, oder überhaupt, zu Lebensäußerungen erregt zu werden, tragen auch die Krankheiten bei ihm das Gepräge seiner individuellen Selbstständigkeit. Die Wassersucht erscheint in jedem koncreten Falle in einem andern Bilde. Aber es ist nur ein verschiednes Oberkleid, nur ein geliehenes Gebrähme, ein anderer Schleyer, durch den sich der Arzt freilich nicht selten täuschen läßt.

Die Kenntniß der Symtome, dies folgt daraus, ist also unentbehrlich, aber wie mannichfaltig diese Symtome auch erscheinen, wie gern sie durch den Schein täuschen mögen, das geübte Auge findet bald den gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt, Asthenie eines Individuums, und

bedarf

bedarf nun weiter keiner besondern Eintheilung der Wassersucht, nach den Symtomen.

Für Komplikationen gilt freilich das Gesagte nicht im vollen Umfange; aber man begreift auch die nothwendigen Einschränkungen, ohne besondre Fingerzeige.

§. 70.

Was an der Eintheilung der Wassersucht nach den Feuchtigkeiten auszusetzen sey, wird man ohne Mühe errathen.

Man muß freilich die Säfte des Körpers zum Theil als erregende Potenzen ansehen, und demnach auch als inzitirende Schädlichkeiten. Aber sie sind jenes, so wie dieses, nur vermöge des Erregungszustandes der absondernden und aufbehaltenden Organe, oder aller festen Theile, wenigstens niemals blos der Gefäße und Behälter, in den sie fliessen, aufbehalten werden; können also nie zum Rang der eigentlichen Krankheitsursachen gelangen, sondern als Nebenursachen blos die Zufälle modificiren. Wenn der Grund des schlechten, dünnen, wässrigen Blutes vorzüglich in einer elenden Kost, und geschwächten Erreguug der Verdauungswerkzeuge, liegt, und durch zu große Menge des Blutwassers hernach Ansammlung dieser Flüssigkeit erfolgte, warum will man die Wassersucht hier nicht lieber nach ihrer Ursach,

als

als nach einem so precären Zufallszufalle benennen, wie es die Ansammlung von Feuchtigkeiten bey der Wassersucht ist.

Die unter diesen Gesichtspunkt gehörigen Arten sind:

Wassersucht des Blutwassers,
Wassersucht der Lymphe,
Wassersucht des Harns oder einer harnartigen Flüssigkeit,
Wassersucht des Ausdünstungsmaterials,
Wassersucht einer milchigten Feuchtigkeit.
Wassersucht einer, aus mehrern oder allen der obigen, zusammengemengten Feuchtigkeit.

§. 71.

Der Zweck alles medizinischen Wissens geht auf Heilung der physischen Gebrechen, auf die Kur des pathologischen Zustandes der Erregung und der Organe. Alle Untersuchungen, zumal die über einen besondern pathologischen Gegenstand, müssen also practische Tendenz haben, und vor allen darf sie der Nosologie nicht fehlen, wenn diese nicht blos für Spielwerk passiren soll. Unnütz sind alle erkünstelten Eintheilungen der Krankheiten. Der Arzt muß die ungeheure Menge aller einzelnen Fälle, unter allgemeinere, die allgemeinsten Gesichtspunkte bringen, die Individualität, wenn er sie sorgfältig

studirt

studirt hat, gleichsam generalisiren, nun die Regel für sein Verfahren abstrahiren, und diese dem koncreten Falle anpassen. Es ist also, um mit Wassersuchten fertig zu werden, hauptsächlich daran gelegen, die Klasse der Asthenie, den Grad derselben, und ihre Verbindungen mit andern Krankheitsformen kennen zu lernen. Dann wird er heilen, oder sagen, daß er nicht heilen kann, und warum er es nicht kann; — er wird noch erleichtern. Kann er beides nicht, so kann er sich auch nicht rühmen, daß er die Krankheit kenne. Leider sind auch des besten Kopfes und des gesundesten Geistes Augen, gerade nicht selten so blöde, daß ihm bei dem besten Willen öfters nichts übrig bleibt, als sein Unvermögen zu bekennen, und das menschliche Loos zu beklagen.

Drittes Kapitel.

Verlauf und Zufälle der Wassersucht.

§. 72.

Die Meinungen der Aerzte über den Werth der Zufälle, in Beurtheilung der Krankheit, und als Hülfsmittel, zur Auffindung der erforderlichen Heilmethoden zu gelangen; sind getheilt. Wenn manche Aerzte sich ganz allein an die sinnlichen Erscheinungen halten, ohne den Gründen derselben nachzuspühren, nicht die Quelle zu stopfen, sondern nur diese Erscheinung wegzubringen streben, — so gehen Andre auf einem völlig entgegengesetzten Wege. Sie mögen von Beachtung der Zufälle gar nichts wissen, sprechen blos von Erforschung der Ursachen, als hinreichend, seinen Zweck am Krankenbette zu erreichen.

Es ist nicht zu leugnen, nicht zu verkennen, daß von beiden Theilen gefehlt wird.

Wer sich blos an Symptome hält, und bei der Heilung einer Krankheit zufrieden ist, wenn er nur dies oder jenes Symptom sieht, dem er

irgend

irgend sein bekanntes Mittel anpassen zu können glaubt, wird nie im Stande seyn, einen Plan zu entwerfen, oder fest und standhaft zu befolgen. Sein Patient bleibt dem Spiele des Ohngefähr überlassen, der Arzt sieht sich einmal über das andere in Verwirrung gestürzt, ohne Aussichten auf Rettung aus dem Labyrinth, seiner Geistesruhe, eines so unentbehrlichen Erfordernisses für den praktischen Arzt, für immer beraubt, wenn er nicht ganz leichtsinniger Mensch ist, oder blos mit Krankheiten zu thun hat, die auch ohne seine Hülfe, durch ein gutes diätetisches Verhalten wären gehoben worden, oder überhaupt mit Arzneimitteln tändelt, Dinge, und diese in solchen Gaben, giebt, die weder schaden noch nützen. In schwierigen Fällen findet er sich gewiß völlig verlassen und in der größten Verlegenheit.

§. 73.

Die andern hingegen, welche vermeinen, man könne, auch ohne besondere Aufmerksamkeit auf die Zufälle gewendet zu haben, doch allemal den Heilweg leicht und zuverläßig finden; — man sollte meinen, sie hätten nie am Krankenbette gestanden, oder hätten nur immer ganz ungewöhnlich aufmerksame, ruhige, zur Beobachtung seines Selbst gewöhnte, unbefangene, scharfsichtige, medizinisch-kultivirte Menschen behandelt: — hätten sehr tiefe Blicke in die Physiologie der thierischen

Organisation gethan; die schwierigsten Räthsel der Pathogenie gelös't; oder könnten aus Nichts immer Etwas machen — diese erschweren sich die Erkenntniß der Krankheit geflissentlich eben so sehr, als jene sie sich erleichtern, gewinnen freilich fürs Praktische in den meisten Fällen etwas mehr, aber immer noch nicht genug, um nicht überall leicht Fehler begehen zu können. Die inzitirenden Schädlichkeiten sind gewöhnlich so mannichfaltig, der Schluß, post hoc, ergo propter hoc, so verführerisch, beut sich so leicht dar, und trügt doch so sehr, die eigne Beobachtung so schwierig, so unmöglich, und die Relation so unzuverläßig, daß es in der That unbillig ist, die Symptomenkenntniß und Forschung zu verachten, hintanzusetzen; da eine zweckmäßige Behandlung derselben die Erkenntniß der Krankheit so sehr erleichtert, und den Weg, auf welchen der Arzt seinen Kranken zur Gesundheit führen soll, so schön ebnet.

§. 74.

Die Symptome müssen wirklich beobachtet, nicht blos gesehen, sie müssen stets mit ihrer Quelle verglichen, und die Krankheit immer in ihren Verhältnissen zu den Ursachen, so weit diese mit einiger Zuverlässigkeit zu errathen, mit einiger Sicherheit und Gewißheit zu erfahren, und den zugemutheten Charakter gehörig zu beurkunden

kunden im Stande sind, erforscht werden, wenn man am Krankenbett sicher gehen will. Man wird immer zuerst fragen, was da ist; — und man darf, man muß dies thun, da es das natürliche Verfahren der menschlichen Geistesthätigkeit ist, eine Sache, die sinnlich wahrnehmbarer Gegenstand ist, nun zuerst mit sinnlichen Augen zu beschauen, ihre Merkmale aufzufassen, ehe man auf ihren Ursprung zurück geht. Je schärfer man den Gegenstand mit seinen besondern Merkmalen ins Auge faßt, je treuer und fester ihn die Phantasie sich einprägt und verwahrt, desto mehr erleichtert man sich die Untersuchung der Natur eines sinnlichen Gegenstandes, desto mehr gewinnt die Kunst des Arztes an Sicherheit, zugleich an Leichtigkeit und Gewandheit. So unterscheidet sich der Meister vom Schüler, der fähige Kopf von dem verwahrlos'ten: der geübtere erfahrne Beobachter hat nur darum Vorzüge vor dem Ungeübten, weil sein Auge an das Sehen, sein Verstand an das Ordnen und Benutzen mehr gewöhnt ist; er hat darum allemal Vorzüge, sobald beide ein gleiches Maas vom Talent besitzen.

Daraus erhellt die Wichtigkeit der Symptomenkenntniß, auch bei der Wassersucht.

Bei einigen Arten derselben, die gern durch ein falsches, erborgtes Colorit täuschen, muß sie freilich mit ganz besonderer Behutsamkeit und sehr viel Ueberlegung gebraucht werden. —

 §. 75.

§. 75.

Jedoch dies gehört nicht hierher. — Wir haben es blos mit der Wassersucht im Allgemeinen zu thun, wagen demnach nur über diejenigen Punkte einige Aeußerungen, die allen besondern Arten und Abarten dieser Krankheitsgattung, in welchem Theile des Körpers sie sich auch am mehrsten, oder ganz ausschließend äußert, gemeinschaftlich zur Beobachtung darbieten. Man erwarte kein ausgeführtes Gemählde, sondern nur die allgemeinen Umrisse, die aber auch für die allerverschiedensten ausgeführten Formen immer die Grundlage bleiben.

§. 76.

Die Krankheit beginnt immer und verläuft mit Asthenie des gesammten Erregungszustandes, oder wenn man will, der Lebensfunction, und dadurch gestörter, geschwächter, meistentheils gehemmter Thätigkeit aller Organe.

Wenn sie nicht aus andern Krankheiten entsteht, oder sehr plötzlich durch heftig wirkende inzitirende Schädlichkeiten verursacht wird, sondern sich gemächlicher entwickelt, so geht allemal eine Anlage, Opportunität, vorher, die sich dem Kranken vorzüglich durch leichtere Befriedigung der etwas herabgestimmten Eßlust, durch leichtere Ermüdung, und weniger baldige Erholung von der Ermattung verräth, eigentlich aber in einer, allge-

allgemein ein wenig verminderten Erregung besteht, und in so fern sie Object der medicinischen Beobachtung wird, vor der Opportunität zu andern asthenischen Krankheiten nichts im Voraus hat.

Es ist die Frage: ob dies letzte in der That so sey, oder nur dem Scheine nach? das letzte läßt sich mit mehrerer Wahrscheinlichkeit bejahen.

§. 77.

Der Kranke selbst beobachtet, außer den angeführten, selten noch andre Vorboten von der Wassersucht. Die Kraftlosigkeit nimmt etwas zu, der Körper wird etwas welk und mager; es kann nicht anders seyn, weil der Magen verdorben ist, man reinigt den Magen und fürchtet keine Wassersucht. Endlich stellt sich nach fortgedauerten Beschwerden, ununterbrochner Kränklichkeit, wässrige Geschwulst ein.

Gemeiniglich leiden die Füße zuerst, nicht selten fällt auch dem Kranken seine entstellte Miene, sein entfärbtes Gesicht, das unmerkliche blaue Rändchen um das untere aufgedunsene Augenlied auf, er findet, daß er wirklich recht schlecht aussieht, und gesteht es, daß ihm auch gar nicht wohl sey.

§. 78.

Ehe sich aber die wässrigen Ansammlungen deutlich darstellen, gehen gewöhnlich noch andre

Vorboten her, die freilich nicht der Patient und die täglich um ihn sind, wohl aber ein geübteres, spähendes Auge eher wahrnimmt, und die, besonders wenn man sie mit den inzitirenden Schädlichkeiten, mit den schwächenden Ursachen vergleicht, nicht eben allemal so leicht täuschen, sondern ziemlich sicher führen.

§. 79.

Fast alle wassersüchtige Patienten, die ich am allgemeinen idiopatischen Hydrops leiden sah, besonders mit einem directe asthenischen Erregungszustande, und besonders bei denen ich den ersten Eintritt der Krankheit beobachten konnte, ermüdeten nicht nur leichter von ihren gewohnten Leibesübungen und Beschäftigungen, sondern auch das kleinste Geschäft veranlaßte eine oft sehr geringe Störung, das Gefühl mangelnder Kräfte. Dies verrieth sich am deutlichsten durch das Athmen, das einer leichten Engbrüstigkeit glich, oder eigentlich in einem unbedeutenden Keuchen bestand, und am merklichsten während des Speisegenusses war. Die Personen schnauffen etwas stärker durch die Nase, und athmen zugleich einigermaaßen stoßweise, nehmlich, nach dem hörbaren schnauffenden Ausathmen folgt ein Absatz mit Nachdruck, oder vielmehr, die letzte Quantität der auszuathmenden Luft wird mit geringer Gewalt, mit einigem, aber nur sehr wenig Nachdruck

ausgestoßen, zumal während dem sie Speise ge- nießen. Es scheint diesen Personen gleichsam sauer anzukommen, daß sie sich mit Speise ver- sehen müssen. Sie selbst fühlen dies nicht, we- nigstens nicht deutlich, geben sich aber Mühe, es zu verbergen, sobald man sie deshalb zur Rede setzt. Indessen gelingt dies nur unvollkommen. Das leise hörbare, stillkeuchende Athmen, und nebenbei, wenn ich so sagen darf, eine Art von langsamer Hastigkeit beim Genusse, finden sich gleich wieder ein, und dauern ungestört fort, wenn der Patient nicht so ganz geradezu dem ärztlichen beobachtenden Auge ausgesetzt ist, und alle Ursach wegfällt, die ihn zwingen könnte, et- was aufmerksamer auf sich selbst zu seyn.

Stets leiden solche Personen an Verdauungs- beschwerden und Schwäche, klagen auch neben- bei über eine zuweilen bemerkbare Empfindung einer allgemeinen Taubheit im ganzen Körper, die weiter nicht so sehr unangenehm ist, eines Stupor in allen Organen. Auch lebhafte Tem- peramente, nicht blos pflegmatische, haben diese Empfindung.

Diese Zufälle zusammengenommen, neben der allgemeinen Schwächlichkeit, kamen mir bey der Wassersucht häufiger vor, als bey andern For- men des asthenischen Erregungszustandes.

§. 80.

Da der Arzt nur selten die Opportunität, die Elemente der Krankheit beobachten kann, ihre Beschaffenheit nur aus den Erzählungen und Schilderungen des Patienten kennen lernt; — oder da er in andern Fällen, nicht der pathologischen Beobachtung wegen, sondern um die Opportunität zu heben, einer möglichen und zu fürchtenden Krankheit vorzubeugen, gerufen wird, und sie also beseitigt, ehe sie bis zur wirklichen Krankheit gedeihen kann, sich aber der mögliche Fortgang der Anlage aus dieser nicht mit völliger Zuversicht bestimmen läßt; so versteht es sich von selbst, daß die mehrsten Beobachtungen, auf welche sich unsre Kenntniß von der eigenthümlichen Opportunität der besondern Formen asthenischer Erregung bezieht, sehr unsicher sind. Auch war hier nur die Rede von einer, beim Entstehen oder während ihrer Opportunität sich ganz selbst überlassenen Wassersucht, die aus eigenthümlichen Ursachen, und für die gesammte Erregbarkeit inzitirenden Schädlichkeiten, ohne Einfluß anderer Krankheiten oder bedeutenden Folgen und Ueberbleibseln derselben entstehen. Durch die Berichtigung der Physiologie, theils des Absonderungsgeschäftes des mineralisirten Wassers, theils der Verrichtungen der einsaugenden Gefäße, und durch die genauere Bearbeitung der physiologischen Zeichenlehre dieser beiden Thätigkeiten, wird

die Symptomatologie der Wassersucht viel gewinnen, ja sie kann nicht eher aufgeklärt werden, als bis diese zur Zeit noch gar nicht bearbeiteten Gegenstände ins Reine gebracht worden sind, und wird dadurch allein aufgehellt werden.

§. 81.

Wenn es nun mit der Krankheit weiter geht, so äußert sich gewöhnlich eine bleierne Schwere, besonders in den untern Gliedmaßen, der Patient hebt die Beine nur mit Mühe, kann sie kaum erschleppen. Die Taubheit, Doterlosigkeit in denselben wird häufiger und merklicher fühlbar, nähert sich der Empfindung eines leichten innern Fröstelns, einer innern Kälte ohne Schauern. — Es zeigen sich kleine Unordnungen in dem Absonderungsgeschäft der wässrigen Flüssigkeiten, örtliche Schweiße, oder nur gelind vermehrte Ausdünstung bei ruhendem und kühlem Körper, besonders an einzelnen Theilen, ohne besondre Wärme derselben: wässrige Ausleerungen aus dem Darmkanal, wobei die Feuchtigkeiten nicht so gar innig mit dem Darmkoth gemengt sind, der zwar auch an sich selbst gewöhnlich nicht sehr konsistent ist: — ferner ein ziemlich bleicher Harn, oft auch ein etwas vermehrter Durst.

Diese Zufälle sind in ihren Aeußerungen noch ziemlich unbeständig. Sie kommen und vergehen wie-

wieder, und scheinen eben deswegen ganz unbedeutend zu seyn.

§. 82.

Die gewohnten Geschäfte werden nun dem Patienten immer schwerer, låstiger; er ruht gern, und die Ruhe erquickt ihn nicht. Am Pulse spůrt man keine sonderliche Verånderung, bemerkbarer ist sie am Athmen. Dies ist überhaupt eine der wichtigsten Actionen für die Wassersucht, und leidet, nach dem Beobachtungen des Verfassers, wenn nicht am mehrsten und frůhesten, doch zuerst merklicher, als jede andre. Das Athmen ist gehemmt und schwierig, etwas keuchend, aber jedes Abweichende in seiner Art nur geringe, obschon auch selbst während der Ruhe es nicht so sanft und nicht so unmerklich ist, als bei gesunden Menschen. Mit einer gewissen Trägheit hebt sich der Brustkasten, und nur mühsam etwas höher, als vormals bei anwesender Gesundheit.

Der Mund ist feucht, und der Durst dabei doch etwas vermehrt. Doch ist diese Feuchtigkeit mehr einer leichten dünnen Schleimdecke åhnlich, als einem ganz flüssigen Wasser, und besonders sieht man die Zunge gewöhnlich etwas belegt.

Die Gesichtsfarbe bleibt, und ist dem Scheine nach unverändert, wiewohl ein leichenfarbiger Schimmer in der leichtesten und sanftesten Schattirung, besonders demjenigen auffällt, der den

Patien-

Patienten in seinen gesunden Tagen kannte, und ihn nur selten sieht. Kleine Veränderungen, Abweichungen von der gewohnten Stimmung, den täglichen Geschäften und Benehmen, wirken sichtlicher als bisher auf die Miene des Patienten, unbedeutende Abweichungen stören ihn. Ein matter Blick, eine leichte Bleiche des Auges selbst, und der Augenlieder, ist besonders bei blonden und zarthäutigen Personen auffallender, und wird durch einen bläulichen Rand um das untere Augenlied kenntlicher. Dasselbe ist auch ein wenig emphysematisch aufgedunsen.

§. 83.

Nun bleibt eine kleine Geschwulst an den Knöcheln der Füße nicht mehr lange außen. Sie ist zuerst klein, und verschwindet des Nachts, überhaupt bei horizontaler Lage des Körpers oder wenn die Extremitäten gar nicht durch Kleidungsstücke gepreßt werden: dann bleiben ununterbrochen Spuren derselben zugegen, die Geschwulst dehnt sich weiter aus, bald ist der ganze Fuß damit umzogen, und sie geht nun weiter in die Höhe.

Die Kräfte sinken nun ziemlich sichtlich, zugleich welkt der Körper, die Ansammlung wässriger Feuchtigkeiten nimmt zu, verbreitet sich allgemeiner, zeigt sich desto deutlicher, je magerer der Körper wird. Ueberhaupt wachsen diese beiden Symptome immer im gleichen Schritte mit einander;

der; die Kraftlosigkeit und die Magerkeit, das allgemeine Schwinden und die Geschwulst, wachsen in gleicher Maaße.

Je ärmer der Körper an Kräften und Fleisch wird, desto reicher wird er im Gegentheil an wässrigen Feuchtigkeiten. Nicht blos das Fleisch nimmt ab, und wird welk, sondern früher noch geht das Fett verloren, und verzehrt sich so allgemein, daß man selbst in den Zellen und Knochen nur Spuren des da gewesenen, zerstörten, öhlichten Marks entdeckt, das weiche Zellgewebe und die zelligen Fettbehälter, zum Beispiel das Netz, das Gekröse rc., werden ganz des Fetts beraubt, behalten höchstens das faserige Bindungsmittel desselben. Daher wird das Gesicht runzlich, die Miene alt, die Augen senken sich tiefer, die Hüftengegend zu beiden Seiten des Rückgrads, fällt zusammen, die Bauchmuskeln fühlen sich hart und lederartig an, wofern nicht alle diese Theile vom Wasser ausgedehnt, angeschwellt werden. Der Regel nach wird der Patient um so viel magerer, je größer der Umfang seines Körpers oder seiner Glieder wird.

Die Wassersucht, die so manche Aehnlichkeit mit dem Tode hat, ist von ihren Beginnen an eigentlich ein ganz langsames Absterben, mehr als irgend eine andre Krankheit.

§. 84.

§. 84.

Der Puls ist öfters noch nicht sehr bedeutend verändert, ohngeachtet das Athmen immer schwieriger wird. Weder der Appetit noch die Verdauung sind gut.

Die Auslerungen durch die Haut, aus der Harnblase, aus dem Darmkanal, sind freilich immer noch unbestimmt, unordentlich; aber gemeiniglich wird die Haut izt stets mehr trocken, und ziemlich risch anzufühlen seyn; von Ausdünstung ist nicht viel oder gar nichts zugegen, oder es kommen zu Zeiten starke Schweiße zum Vorschein, und doch fühlt man, wenn schon nicht beim Schweiße, doch gleich hernach und immer fort, die rauhe trockne Beschaffenheit derselben. Die Harnmenge verringert sich, selbst wenn der Durst zunimmt, der Harn wird überhaupt gesättigter, und riecht unangenehmer, durchdringender; der Darmkoth ist fester, und wird mit einiger Schwierigkeit ausgeleert. Doch findet bei diesem eher das Gegentheil statt, seltner beim Harne. Ueberhaupt bemerkt man eine gewisse Abhängigkeit dieser Ausleerungen, eine Verbindung derselben untereinander. Bei wiederkehrenden Schweißen fehlt es dem Darmkanal und der Harnblase an Flüssigkeiten, bei leichtern und wässrigen Darmausleerungen ist die Haut mehr trocken und der Harn mehr saturirt, u. s. f. Dann, nehmlich bei irgend einer vermehrten wässrigen Ausleerung, ist

ist aber auch meistentheils der Durst, oder die Einsaugung aus der Luft größer. Wiewohl man dies auch zuweilen antrifft, und zugleich alle wässrigen Ausleerungen gehemmt sieht. Wenn der Patient hiebei nicht mit Gewalt anschwillt, so scheint entweder mehr Feuchtigkeit aus dem Körper durch die Lungen ausgeführt, oder die aufgenommene Feuchtigkeit auf eine andre Weise in dem Körper zersetzt, und dadurch zu großen Beschwerden, Zerreissungen, vorgebeugt zu werden.

Außer einem bittern Geschmack, einer unreinen, meistentheils mit einem feingriesigten, weißgelblichen Schleim belegten, aufgerissenen Zunge, einem übelriechenden Duft aus dem Munde, einer zähen Trockenheit und etwas vermehrten Durste, als Zeichen eines asthenischen Erregungszustandes im gastrischen Systeme, mangelnder Eßlust, einem nicht ganz reinen Geschmack, dem beständigen Vollgefühl in den Präcordien, und dem in sehr enge Gränzen eingeschränkten Speisegenuß, leidet der Patient auch mehrentheils, besonders wenn sich Wasser im Unterleibe ansammelt, sehr viel und stark an Blähungen, die gemeiniglich einen unangenehmen Stuhlzwang, oder auch eine ähnliche Empfindung in der Harnröhre erregen.

Der Schlaf des Patienten, der im Anfang noch ziemlich erträglich bleibt, verschlimmert sich allgemach. Er wird unterbrochen. Der Patient erwacht, und weiß es selbst nicht warum, er

schläft

schläft wieder ein, und schläft nicht eben allemal sehr leise. Dennoch erwacht er bald wieder, und mehrmals in einer Nacht. Nun gesellen sich Träume zu, welche im Anfange seltner zu seyn, und den Patienten nur unmittelbar vor dem jedesmaligen Aufwachen, vor den Unterbrechungen des Schlafes zuzusetzen scheinen. Beim Erwachen besinnt er sich. Endlich kontinuiren sie die ganze Nacht, das Besinnen kehrt beim Erwachen nicht so leicht wieder, und wenn auch die Patienten endlich einsehen, daß sie träumen, und sich ihrer bewußt werden, so duseln sie, träumen schon wieder leicht, noch ehe sie einschlafen und die Augen völlig schließen. Endlich wechseln träumerischer Schlaf und lebhaftes, unruhiges Wachen mit einander ab. — Die Träume sind sehr mannichfaltig, und es scheint nicht, als ob sie in besondern Bezug auf die Krankheit ständen.

Das äußere Ansehen des Patienten, die, ohngeachtet der zuweilen noch rothen Backen, schmuzige gelblich graue, erdstaubige Grundfarbe, welche selbst eine von der Sonne gebrannte Haut nicht völlig verbirgt, der mark- und kraftlose Blick, die verlegne, furchtsame Miene, die vormals glänzenden, feurigen, nun matt schimmernden, erloschnen Augen, das mitleiderregende Gesicht, die abgezehrten Glieder, das mangelhafte, schwierige, kurze Athmen, die zögernde, höchst unvollkommne Verdauung, mit der ganzen Menge von

gastrischen Zufällen begleitet, die gänzliche Muthlosigkeit, oder das schnelle Verschwinden des noch zuweilen auflodernden, aber durch physische Hindernisse von allen Seiten sehr eng begränzten, beeinträchtigten, und dadurch gebeugten Muthes, die trägere, schnell ermüdete Muskelbewegung, schmerzhafte Empfindungen durch den ganzen Körper, steigender, nur durch geistige Dinge zu löschender, reinen Säuren und kühlenden Dingen widerstehender Durst, ein leichtes, trocknes, oder von wässrigen Schleimauswurf begleitetes Hüsteln, zuweilen auch heftig angreiffender Husten, mit oder ohne Auswurf, verrathen, wie gut auch der Pulsschlag beschaffen zu seyn scheinen mag, verrathen, ohne daß ein Zweifel übrig bleibt, nur zu deutlich, daß der Patient an völliger Asthenie leide. Die Geschwulst unter dem Zellgewebe, oder in einzelnen Höhlen, besonders in der Bauchhöhle, bei Kindern auch am Kopfe, klärt hinreichend über die Form auf, die Angabe und Erforschung der Ursachen entfernt vollends die noch übrig gebliebnen Dunkelheiten.

§. 85.

Sobald nun die Geschwulst einigermaaßen bedeutend geworden ist, beschwert dieses Symptom der Krankheit, unabhängig von dieser, den Patien auf mancherlei Weise, veranlaßt neue Zu-

fälle,

fälle, oder verändert die bisherigen, und auf diese Weise das ganze Bild der Krankheit.

Die nächste Folge sind örtliche Beschwerden, die blos aus der Wassermenge entspringen: nehmlich, Ausdehnung aller Zellen und Höhlen, Vergrößerung des Umfangs aller Theile und Glieder, die nur von weichen, nachgebenden Häuten umgeben, nicht etwa in ein festes, unbewegliches Knochengewölbe, wie z. E. die Brust, oder das Becken, oder der Schädel erwachsener Personen, eingezwängt sind; — ferner Druck auf alle benachbarten und nahe gelegenen Theile, daher in den äußern Gliedmaaßen die als Krankheitssymptom bestehende schwerere Muskularbewegung, durch diesen Zufall noch mehr behindert wird.

Noch mehr, als die Muskeln, Nerven, Gefäße, Drüsen und Absonderungsorgane in den äußern Gliedmaaßen, leiden die weichern, so sehr nachgiebigen Eingeweide des Unterleibes, der Brust und der Schädelhöhle bei Wasseransammlungen in denselben. Sie werden in allen ihren Verrichtungen gestört, und in welchem Grade, lehrt unter andern die Erfahrung, daß die schnelle Ausleerung des Wassers aus der Bauchhöhle bei der Paracentese des Unterleibs so gern mit Ohnmachten, Schmerz rc. überhaupt mit Uebelbefinden begleitet ist, noch mehr aber die mannichfaltigen, aus diesem Symptom entspringenden Zu-

fälle, zum Beispiel, die Nerverzufälle, die Neigung zu Zuckungen, das stupide Ansehen und Benehmen, das höchst beschwerte Athmen, die Unmöglichkeit zu liegen, das drohende Ersticken, und andere Zufälle, die sich bei Kopf und Brustwassersuchten einfinden.

§. 86.

Wenn neben der zunehmenden Geschwulst die Krankheit selbst immer fort wächset, so nimmt das Wasser verschiedene Grade der Verderbniß an, und dann sind die Zufälle, die Folgen dieses Symptoms noch viel bedeutender, schlimmer und gefährlicher. Die bis zum Bersten angespannte Haut der Glieder entzündet sich, schmerzt, läßt kleine Pusteln, eiternde Blätterchen entstehen, springt auf, bildet garstige Geschwüre, und hat immer den Brand in der Nähe. Eben diese Zufälle erleiden auch die innern Theile. Durch den mechanischen Druck der Menge einer milden Feuchtigkeit haben sich Obstructionen gebildet, nun werden die geschwächten Eingeweide auch noch durch das entmischte Wasser angegriffen, gereizt, entzündet, eitern, werden brandig oder skirrhös. Daher entstehen die heftigen Schmerzen, über welche die Wassersüchtigen so bitterlich klagen, wenn die Krankheit schon eine bedeutende Höhe erlangt hat, daher die so sehr abweichende Beschaffenheit der ausgeleerten; mit Eiter, blutiger

tiger Jauche ꝛc. untermengten Feuchtigkeit, wenn unter diesen Umständen noch die Paracentese vorgenommen wird.

Doch berstet die äußere Haut auch manchmal nur von der Menge der angesammelten Feuchtigkeiten, ohne daß Verderbniß des Wassers zugegen ist, und denn fließt anstatt einer eitrigen jauchigen Flüssigkeit ein ziemlich mildes Wasser heraus, das bei gehöriger Reinlichkeit der Haut keinen bedeutenden Schaden zuzieht, und zuweilen selbst die Kur des Patienten begünstigt.

§. 87.

Der Tod wassersüchtiger Patienten, scheint, wenn sie auch noch so abgezehrt sind, doch immer mit etwas Apoplektischen verbunden zu seyn, oder dasselbe vorauszusetzen. Es geht selten ohne harten Kampf ab. Die Unruhe des Patienten steigt aufs Höchste, er klagt bitter, ist untröstlich, alle Geduld verläßt ihn, endlich schwindet auch das Bewußtseyn. Der Körper liegt jetzt ruhig, das Athmen ist im höchsten Grade kurz, abgebrochen röchelnd, der Puls klein, jagend, oder sehr langsam, häufig aussetzend; die Augen sind geschlossen, noch ist die Pupille nicht unempfindlich, wenn man die Augenlieder öffnet, wozu noch einige Gewalt nöthig ist. Die Lähmung wird nun vollendet, das Athmen und der Pulsschlag hören auf, und im Augenblicke zeigen sich auch

schon die rothen Flecke auf der Haut, welche den apoplektischen Tod immer begleiten. In kurzem wird die Röthe ins Bläuliche umgewandelt, bald wird der Körper hie und da gelblich grün, und die Fäulniß zerstört die Organe mit schnellem Schritte.

§. 88.

Wenn wir die verschiednen Symptome, unter Klassen geordnet, und der bequemen Uebersicht wegen nach den Theilen selbst durchgehen, so finden wir durchgehends die asthenische Natur der Wassersuchten bestätigt.

Das äußere Ansehen des Patienten, der Blick, die Mienen, das geistige Gepräge der Augen, man könnte sagen, der Seelenspiegel, auch die Farbe der Haut, sind gar nicht zu seinem Vortheil verändert.

Der Körper hat freilich, im Ganzen genommen, oder nach den Umständen, nur einzelne Theile desselben, haben einen größern Umfang. Aber dies ist keine sthenische Zunahme des Fleisches und Fettes, nicht die Folge erhöhter Erregung, einer an Krankheit gränzenden übermäßigen Gesundheit, sondern es ist krankhafte, gesundheitswidrige Anschwellung der abgezehrten, ihres Fettes beraubten Glieder, deren schlaffes Fleisch zusammenwelkt, und krankhafte Ansammlungen wässriger Feuchtigkeiten gestattet. Dies findet

findet man bei allen Wassersuchten, und je magerer ein Theil wird, je lappiger, hängender und schlapper sich anfühlen sollte, desto mehr ist sein angeschwellter vergrößerter Umfang derb und fest.

§. 89.

Es bleibt nicht blos bei dem Anschwellen der Theile, sondern die Haut nimmt auch eine widernatürliche Farbe an. Am wenigsten verräth sie sich bei den, von Natur braunhäutigen Leuten, doch ist auch bei diesen besonders im Fortgange der Krankheit eine schmutzige Erdstaubfarbe unverkennbar. Bei andern stellt sich die Haut in einer wirklich unangenehmen Weiße dar, aber alle diese Farbenveränderungen fallen nur dann erst leicht in die Augen, wenn beträchtliche Geschwulst entsteht. Nur im Gesichte, besonders an der Stirn, an den bleichen, oder mit scharf umgränzter Röthe überzogenen Backen, zumal an den Augenliedern, ist sie früher merklich.

Auch dieser Zufall ist zwar nicht ganz allein bei der Wassersucht, aber doch nur bei denjenigen asthenischen Krankheitsformen, die man Kachexien und Kakochymien zu nennen pflegt, oder was eben dasselbe besagt, bei denjenigen, die in Ansehung ihrer Heftigkeit und Allgemeinheit den Vorzug haben, und nicht blos an den Kräften, der Mischung und Struktur der Theile rütteln, son-

dern es gleich auf eine Vernichtung der Maschine anlegen, zugegen, und unter diesen gebührt der Wassersucht vielleicht der erste Platz. Daher fehlt auch dieses Symptom niemals bei einer allgemeinen Wassersucht.

Hingegen giebt es keine sthenische Krankheit, wo man ein, auf irgend eine Art unangenehmes Ansehen der Haut bemerkte. Sie sieht und fühlt sich lebendig an, nicht als wie im Sterben begriffen, sie strömt Wärme aus, aber eine Wärme, die einem gesunden Körper nicht zuwider ist; hingegen erregt die heisse Haut eines Wassersüchtigen das widrigste Gefühl, und jeder gesunde Körper wiederstrebt dem unangenehmen Brennen, so lange er den kranken Theil berührt. Auch fühlt sich die Haut des Wassersüchtigen selten sehr warm an, und selbst bei dem bessern Pulse ist dies nicht viel anders.

§. 90.

Bei sthenischen Krankheiten durchglüht auch das matteste Auge ein gewisses Leben, das man, so lange es noch nicht in Wildheit und Ungestüm übergegangen ist, nicht ungern sieht. Alle Gesichtszüge verrathen eine gewisse Entschlossenheit, die zuweilen in eine Art von Wuth nach Thätigkeit und Aeußerung der gefühlten Kraftfülle steigt. Der Mißmuth über die Beschränkung durch Krankheit, nähert sich in einem gewissen Grade dem

Zorne

Zorne, und drückt sich auf diese Art sehr gut im Gesichte aus. Dies alles nimmt man nicht wahr bei wassersüchtigen Patienten. Man sieht ihnen ihre Unentschlossenheit, Zaghaftigkeit, Besorgniß, und Kleinmuth auf den ersten Blick an, ihr Auge erfreut nicht durch Leben und geistigen Ausdruck, seine Weiße ist nicht glänzend und blendend, sondern matt, und spielt ins bläuliche.

Was das Gesicht alles sagt, läßt sich besser empfinden, als beschreiben. Wer gesunde Menschen kennt, und zu beurtheilen versteht, der wird es Wassersüchtigen bald ansehen, daß sie auf ihre Kräfte nicht sehr pochen dürfen. Auch zeigen sich bei der von allgemeinen Ursachen entstehenden Wassersucht, die ersten Spuren der Wassergeschwulst im Gesichte. Die untern Augenlieder werden merklich aufgedunsen. Zuweilen fühlt der Patient daran ein kleines Drücken, ohne daß man im Auge selbst einen Fehler entdeckt, durch den jenes Drücken veranlaßt werden könnte. — Im Fortgange der Krankheit magert das Gesicht sehr ab, die Haut wird sehr runzlicht, der Kranke bekommt ein sehr altes Ansehen.

§. 91.

Auf nichts kann man sich so wenig verlassen, als auf den Puls allein, um darnach den Erregungszustand zu beurtheilen. Rush behauptet, daß er bei den mehrsten Wassersüchtigen, und im

Anfange der Krankheit, ohne Ausnahme, einen vollen, harten, beschleunigten Puls wahrgenommen habe. Wir können nicht dagegen streiten, wollen ihm auch dies nicht ableugnen, ob es gleich mit der Vollheit, nach unsern wenigen, und nach andrer Aerzte Beobachtungen, nicht so ganz seine Richtigkeit zu haben scheint.

Zwar hat auch der Verfasser, und allerdings vorzüglich im Anfange der Krankheit, und besonders bei der eben erst anfangenden indirecten, oder bei einem hohen Grade von der directen Schwäche, den Puls der Wassersüchtigen hart, beschleunigt, auch nicht ganz klein, und noch ziemlich schnell gefunden. Aber dies allein führte ihn auf weiter nichts, als daß er aus dieser Nichtübereinstimmung mit den übrigen Symptomen, nach den davon gangbaren Vorstellungsarten, die große Mangelhaftigkeit der Symptomatik, und die nicht geringere Unzuverläßigkeit der Semiotik des Pulses, erkannte.

§. 92.

Nach den gewöhnlichen Vorstellungen soll der asthenische Pulsschlag wenigstens nicht voll, er kann beschleunigt und hart seyn. Inzwischen ließe sich doch die Vollheit desselben bei Wassersuchten vielleicht aus der in den Arterien verweilenden größern Menge von Blute, erklären, die nicht wegen eines sthenischen Erregungszu-

standes

standes dieser Art von Gefäßen darin sich aufhält, sondern vorzüglich durch die größere Elasticität der Arterien, die sie, auch leer vom Blute, nach dem Tode noch haben, und dadurch äußern, daß sie nicht wie die Venen zusammenfallen, sondern ihre Gefäßform beibehalten, gestattet wird; indem sie vermöge derselben sich nicht so zusammenpressen lassen, als die Venen von den angesammelten Feuchtigkeiten zusammengepreßt werden. Wendet man dagegen ein, daß doch nicht gleich vom ersten Anfange der Krankheit an, und namentlich während der Opportunität, dies Hinderniß des Rücklaufs in den Venen, noch nicht Statt fände, so kann man schon den asthenischen Erregungszustand der Arterien selbst, ferner die mit jeder Asthenie verbundne Abmagerung des Körpers, wodurch dem venösen Kreislauf ein sehr wirksames Unterstützungsmittel entzogen, Anhäufungen in den Venen und folglich auch in den Arterien bewirkt werden, als die Ursachen des vollern Pulses angeben. Auch die fast im ganzen Absonderungsgeschäfte nicht zu verkennende Unordnung und Schwäche darf als ein möglicherweise die Anhäufung in den Arterien beförderndes Mittel nicht ganz übersehen werden, und selbst die so oft vorhandenen örtlichen Fehler, wodurch der Kreislauf gehindert werden kann, verdienen einige Rücksicht.

§. 93.

§. 93.

Hätte ein Arzt einen bestimmten Begriff vom sthenischen Pulse, und er fände diesen Puls bei Wassersüchtigen wirklich; so ergäbe sich daraus, da alles für den asthenischen Charakter dieser Krankheit zeugt, daß die Wassersucht hier nicht mehr als Krankheit vorhanden, daß nur noch ein Ueberbleibsel von einem Krankheitssymptome, ein ganz örtliches Oedem zurück sey. Aber es kann alsdenn nicht mehr lange dauern, und alle Thätigkeiten des Individuums müssen beweisen, daß die Lebensfunction erhöht, der Erregungszustand sthenisch sey. Allein daraus, daß bei Sthenie der Puls gewöhnlich voll und beschleunigt, schnell, wohl auch hart ist, allein zu schließen, daß sich dieser Puls mit der Sphäre der Asthenie gar nicht zusammenreime, ist doch wohl ein bischen zu voreilig, und kann, am Krankenbette den vorhabenden Zweck stets leichter zu erreichen, unmöglich helfen.

Ueberhaupt ist es ja auch nicht der Puls allein, der uns auf die Heilwege leitet. Alle Zufälle müssen gegen einander gehalten, keiner darf nur für sich schlechthin aufgefaßt werden. Und wie sich auch der Puls bei wassersüchtigen Krankheiten unserm Gefühle darbietet, stets wird er doch mit dem Zustande der Erregung im Allgemeinen übereinstimmen, wenn nicht besondre örtliche Hindernisse oder wohl gar ein fehlerhafter Bau obwalten.

Mehrentheils ist der Puls während der ganzen Krankheit etwas hart, schnell und ziemlich klein, zuweilen auch etwas beschleunigt: bei andern Patienten hab ich ihn voll, aber zugleich sehr langsam und träge gefunden, man fühlte es, mit welcher Mühe die Blutmasse in den Gefäßen fortgetrieben wurde. Wenn sich entzündliche Zufälle einfinden, ist er gemeiniglich sehr gereizt, schnell und häufig, dabei ziemlich klein. Endlich fängt er an auszusetzen, aber dies geschieht selten eher, als in den letzten Lebenstagen.

§. 94.

Das Blut hat oft eine Speckkruste, oder es ist sehr wässrig, scheint entmischt zu seyn, und geht bald in Fäulniß über. Bekanntlich ist die Kruste, sey es auch, daß sie allemal Entzündungen begleite, doch nicht blos eine Folge vom entzündlichen Zustande des Körpers, und wäre auch selbst dann nicht eine Bedingung, welche keinen asthenischen Charakter gestattete. Die Gerinnbarkeit scheint in unserm Falle aus Mangel an wässrigen, verdünnenden Feuchtigkeiten, an dem gemeinschaftlichen Menstruo der thierischen Säfte, zu entspringen, der eine Folge der Asthenie in den Absonderungsorganen jener Feuchtigkeit ist. Der wässrige entmischte Zustand des Blutes, der sich gewöhnlich in spätern Zeiten, oder bei überhaupt weniger gesunden, mehr erschlafften Körpern einstellt,

stellt, mag von dem, durch vermehrte Asthenie, nun auch eingeführten größern Schwächezustand der Arterien und des Herzens herrühren. Diese zunehmende Schwäche verhindert, daß das Blut weniger vollkommen unter einander gearbeitet wird.

Uebrigens läßt sichs nicht denken, daß bei dieser letztgenannten Blutbeschaffenheit der Puls sehr voll seyn könne.

§. 95.

Aus den Lungen werden bekanntlich täglich eine große Menge von Feuchtigkeiten gehaucht. Jeder vor dem Mund gehaltne Spiegel, jede kalte, unter dem Gefrierpunkt stehende Temperatur überzeugt uns sichtlich davon, und die Chemie erklärt uns den Proceß zur Gnüge. Schon daraus könnte man muthmaßen, daß das Geschäft des Athemholens in Wassersuchten bei Zeiten merklich beeinträchtigt werden müßte. Und da es unsern Sinnen nicht so entzogen ist, als die Absonderung ähnlicher Feuchtigkeiten im innern Körper, so scheint es der Mühe werth zu seyn, diese Verrichtung vor allen andern genau zu beobachten, und vielleicht in ihr die ersten Spuren des bedrohenden, anrückenden Feindes, mit einiger Zuverläßigkeit aufzuspühren.

Man bemerkt auch in der That sehr zeitig Veränderungen im Athmen, früher als an irgend

einem Orte, Wassergeschwulst. Aber wodurch unterscheidet sich dieses beschwerlichere, beeinträchtigte Athmen der Wassersuchtskandidaten, vom abgeänderten Zustande während der Opportunität oder dem wirklichen Anfange andrer asthenischen Krankheiten?

Dies ist schwer zu sagen, und vielleicht auch nicht ausgemittelt. Freilich muß jedes Symptom, begleite es auch alle Formen einer Klasse von Krankheiten, doch bei jeder Form seine ganz besondre und eigenthümliche Gestalt haben, wenn man eine wesentliche Verschiedenheit der mannichfaltigen Formen annimmt, die auch, so weit unsre Erfahrung bis jetzt reicht, in der That Statt zu finden scheint. Aber diese eigenthümlichen Seiten, diese besondern characterisirenden Ansichten, entgehen noch unsern jetzigen Kenntnissen, uns hilft allein das Zusammenhalten aller Symptome untereinander, und mit den erkennbaren inzitirenden Schädlichkeiten durch.

§. 96.

Das Athemholen bei Wassersüchtigen ist nie ganz frei, nie groß und voll, wie bei sthenischen Patienten, nicht kräftig und stark: es ist auch nicht leise, nicht sanft, nicht unmerklich, wie in manchen asthenischen Krankheiten, sondern häufiger, schneller, kürzer unterbrochen, aber wie es scheint, zwischen jedem Doppelzuge, oder nach jedem

dem Ausstoßen, völlig abgesetzt, so, als ob der Brustkasten sich sehr mühsam ausdehnte, nach einer gewaltsam bewirkten geringen Erweiterung sogleich zusammenginge, sich verengte, als ob er sich nun aufs neue nicht wollte erweitern lassen. Der Moment der Ruhe zwischen den einzelnen Athemzügen dauert zu lange, und äußert sich zu vollständig, sieht eher einen völligen Stillestand ähnlich, als einer durch fortdauernde, aber sehr gelinde Bewegung flüchtig zu genießenden Ruhe.

Das Athmen ist also klein, es ist hörbar, etwas rauschend, oder rasselnd, zuletzt kreischend, schnarchend. Der Patient fühlt die Brust gleichsam angefüllt, und dadurch scheint ihm das völlige Aufblasen der Lungen gehindert zu seyn. Dies kraftlose Athmen ist der stete Begleiter der Krankheit, sympathisirt genau und innig mit derselben, und ist daher im Anfange der Krankheit geringer, wächst aber mit jedem Tage.

Oertliche Fehler, oder Wasseransammlungen in der Brust, imgleichen die Lage des Patienten, modificiren dies Symptom.

Ob die ausgeathmete Luft eine besondre Beschaffenheit habe, ist noch ununtersucht.

Unter den Zufällen, welche die Störungen in den Eingeweiden der Brust, und besonders in den Lungen deutlich beweisen, darf der Husten nicht vergessen werden, der sich ziemlich in Zeiten einfindet, in der Folge meistentheils sehr

schlimm

schlimm wird, und den Patienten ganz entsetzlich mitnimmt. Häufig ist er trocken, sonst mit Auswurf eines sehr wässrigen Schleims begleitet.

§. 97.

Bei einer Wassersucht, als allgemeiner asthenischen Krankheit, werden auch die mancherlei Absonderungen und Aussonderungen, insgesammt, in asthenischer Unordnung sich befinden. Gewöhnlich läßt man sich aber auf die Untersuchung aller nicht ein, sondern begnügt sich an den, am mehrsten in die Sinne fallenden, sieht vorzüglich nur auf die Ausdünstung und auf die Ausleerung des Harns, allenfalls auch auf die Beschaffenheit der Speichelabsonderung, und sieht überhaupt die Ansammlung der Feuchtigkeiten, wiefern sie eines Theils aus den gestörten, zurückgehaltenen Absonderungen wässriger Feuchtigkeiten in gewissen Organen, besonders in den Nieren, den Speicheldrüsen, in der Haut, dem Darmkanal ꝛc., die nicht selten zugleich mit einer häufigen Absonderung dieser Feuchtigkeit aus den porösen Arterienenden, oder aus den absondernden Mündungen der Arterien verbunden ist, sich herschreibt, nicht blos als Folge, sondern auch als ein Zeichen der Unordnungen in den Absonderungsorganen an.

Daß alle diejenigen Theile des Körpers, welche mit der wässrigen Feuchtigkeit in irgend einem

nähern Bezuge stehen, bei der Wassersucht hauptsächlich leiden, erhellt allerdings aus der Ansammlung der Feuchtigkeiten, die auf keinen Fall bei einer gesundheitsgemäßen Erregung zu Stande kommen kann. Ob aber die Schuld davon vorzüglich oder allein an dem mit den Arterien zusammenhängenden Absonderungsorgan dieser Feuchtigkeit, oder an den Behältern, den Zellen und Höhlen, oder ob sie mehrentheils an den einsaugenden Gefäßen liege, dies erhellt wenigstens nicht aus den Ansammlungen an und für sich.

§. 98.

Nach der Analogie mit den Vorgängen in andern Krankheiten zu urtheilen, leidet keiner von diesen zwei Theilen ausschließend allein, sondern alle tragen das ihrige dazu bei, die Ansammlungen erscheinen zu lassen: die Asthenie des absondernden Organs, in dem sie vielleicht ihre Flüssigkeit in größerer Menge, aber mit veränderten Charakter, weniger als nöthig ist, bearbeitet, nicht hinreichend animalisirt, absondert; die einsaugenden Gefäße, indem sie weniger einzusaugen im Stande sind, als im gesundheitsgemäßen Zustande, da doch jetzt eine verstärkte Einsaugung nöthig wäre; die Behälter, indem sie sich wegen ihrer geringern Elasticität, überhaupt wegen ihrer asthenischen Erregung, ohne Widerstand übermäßig aus-

ausdehnen lassen, und der größern Feuchtigkeitsmenge so eine Herberge gestatten.

§. 99.

Was nun die übrigen von den genannten Absonderungen anlangt, so mangelt es gewöhnlich im Munde am Speichel, und obwohl die Trockenheit nie völlig so groß wird, als bei manchen andern asthenischen Krankheitsformen, zum Beispiel, beim Typhus, oder bei Auszehrungen, so ist doch öfters der Durst noch viel unmäßiger, als in diesen Fällen. Gemeiniglich ist der Mund mit einem sehr zähen Speichel, der sich dem Schleime nähert, angefeuchtet. Wird er eine Weile offen gehalten, so verdunstet die geringe Menge von wässrigen Flüssigkeiten schnell, und es findet sich die unangenehmste Trockenheit ein. Der Zugang der nöthigen Feuchtigkeitsmenge zu den Speicheldrüsen fehlt gleich vom Anfange an, und dauert die ganze Krankheit hindurch fort. Daher wassersüchtige Patienten über steten Durst klagen.

§. 100.

Auch die Harnabsonderung leidet gleich vom ersten Anfange der Krankheit an. Vorzüglich scheint auch die Störung und Abänderung an dem mangelnden Zugang der nothwendigen Menge von wässrigen Feuchtigkeiten zu liegen, denn ge-

wöhnlich wird die Menge des abgehenden Harns von Tage zu Tage unbedeutender, der Harn selbst aber erscheint täglich dicker, schärfer, mehr concentrirt.

§. 101.

Und eine gleiche Bewandniß hat es der Regel nach mit der Hautausdünstung. Diese ist unterdrückt und fehlt gänzlich. Die Haut ist trocken, wird runzlich und rauh, und fühlt sich etwas scharf an, wenn sie auch sehr stark durch das angesammelte Wasser ausgedehnt wird.

Allein nicht immer äußert die Krankheit der angeführten absondernden Organe sich gerade auf diese Art, durch eine, im Betreff der Menge von abzusondernden Flüssigkeiten, zu geringe Thätigkeit. Zuweilen entströmen der Haut reichliche Schweiße, die Harnblase wird zuweilen schnell und übermäßig angefüllt, im Munde ist Speichel im Ueberfluß. Doch wird man dabei immer einen gewissen Zusammenhang unter ihnen, wird meistentheils nur die Menge der einen von ihnen, höchstens zweier, aber niemals von allen drei Absonderungen, sehr beträchtlich vermehrt, und dagegen die der andern vermindert finden.

Beide Abweichungen sind asthenischer Art. Und obschon fast alle Ab- und Aussonderungen insgesammt, im pathologischen Zustande, für die

beiden

beiden Hauptformen aller Krankheiten, anscheinend die nehmlichen, oder sehr ähnliche Phänomene darbieten, bei Sthenie so gut als bei Asthenie, Speichel, Ausdünstungsmaterie, Harn, vermißt werden, so sind doch die Thätigkeiten der Organe sowohl, als auch der Grund der Erscheinungen, durchaus verschieden. Auf der einen Seite nehmlich ist die allgemein erhöhte Thätigkeit auch von allgemein vermehrter Konsumtion der abgesonderten Feuchtigkeiten, zum Behuf des kranken Körpers selbst, begleitet, und man wird bei mehrer Sthenie durchaus alle Ausleerungen abgesonderter Feuchtigkeiten, wegen der vermehrten Erregung ihrer Organe, und der vermehrten allgemeinen Erregung so lange verhältnißmäßig immer verringert finden, als die Sthenie selbst ununterbrochen in Zunahme begriffen ist. Auf der andern Seite ist wirklicher Mangel in den Organen, an den Feuchtigkeiten selbst, oder die Thätigkeitsäußerung der Organe so gering, daß die nothwendige Menge für immer nicht abgesondert wird. Wenn es sich aber ereignet, daß die nöthige Flüssigkeit vorhanden ist, so gestattet die unbedeutende Konsumtion des kranken Körpers Anhäufung bis auf einen gewissen Grad, und nichts hindert die vermehrte Ausleerung, die allemal nur unter einem gewissen Grade von Asthenie geschehen kann.

§. 102.

Wie verschieden sind außerdem die Ausleerungen der abgesonderten Flüssigkeiten aus dem kranken Körper, auch ohne die Art der Thätigkeitsäusserung ihrer Organe, in den beiden verschiedenen Hauptformen der allgemeinen Krankheiten. Bei Sthenie folgt nur mit dem Nachlasse Schweiß in Tropfen, aber so lange noch alle Thätigkeiten in erhöhter Erregung sich befinden, läßt die von einer lebendigen Wärme belebte, milde und weiche, aber gar nicht erschlappte, die mit einer leichten, angenehmen Röthe allgemein bekleidete Haut, nichts als einen flüchtigen Dunst entweichen, welcher den Geruchsnerven eines gesunden Menschen sehr erträglich ist, gleichsam eine eigne Atmosphäre, eine besondere Temperatur um den Kranken, wie unbedeckt er auch liegen mag, bildet. Der asthenische Schweiß dagegen, wie folgt er, ohne daß ein solches Leben der Haut zuvor, oder während dem er ohne Mühe den Poren entquillt, zugegen wäre. Hier ist kein geistiger Hauch in der Nähe des Kranken, nur ein übelriechender Schweiß in starken Tropfen, auf der gleichsam maceriten, durch eine kalte Wärme gebleichten, schlaffen Haut.

§. 103.

Solche Bewandniß hat es mit dem stark duftenden, heissen Harn sthenischer Kranken, mit

den zuweilen ganz glühenden Athem derselben u. s. f. mit allen Zufällen, die man, wenn auch nach dem Aeußern allein zu urtheilen wäre, schon dadurch von einander unterscheiden kann, daß sie in asthenischen Krankheitsfällen gleichsam nur als Maske, ohne Kraft und Nachdruck erscheinen. Hingegen fehlt ihnen dies Gepräge nie, unter sthenischen Erregungszustande, obgleich es zuweilen auch einem geübten Auge schwer wird, hierin immer richtig und wahr zu sehen.

§. 104.

Wassersüchtige Patienten leiden gewöhnlich an einer Menge gastrischer Zufälle.

Des heftigen Durstes ist schon gedacht worden. Die Zunge ist mehrentheils gleich von vorn herein unrein, mit einem gelblich weissen, griesigtem Schleime belegt, in der Mitte oft sehr aufgerissen; der Mund und Schlund mit einem sehr zähen Schleime bekleidet; der Geschmack ist unangenehm, fällt etwas ins bittre, ist aber mehr fade und schleimigt, der Mund duftet übelriechend; die Magengegend ist gewöhnlich angeschwollen, die Präcordien sind voll. Die Eßlust ist gering, der Patient fühlt sich beständig fett und angefüllt, er kann essen, aber dies gewährt ihm weder während des Genusses Vergnügen; noch hinten nach Wohlbehagen, vermehrt das Vollgefühl, und die Angst, zu welcher eine

stete Neigung vorhanden ist. Aufstoßen veranlaßt gemeiniglich ein kleines Wohlbefinden, aber nur selten gelingt es in dem Grade. Wenn der Husten sehr heftig ist, veranlaßt er zuweilen Erbrechen, und dieses kömmt dem Patienten mehrentheils sehr sauer an, da der Magen ziemlich leer ist, nichts als Luft enthält, und also häufig vergebliches Würgen entsteht.

Auch im Darmkanal selbst, poltern, reizen und quälen die Blähungen.

Die Ausleerung des Darmkoths erfolgt nur selten, und dabei schwierig. Oft veranlassen die Blähungen einen kleinen Stuhlzwang. Die Bauchmuskeln unterstützen die Thätigkeit des Darmkanals wenig oder gar nicht, daher häuft sich auch der Koth leicht im Mastdarm, oder verweilt überhaupt in den dicken Gedärmen, und kommt dann zu Zeiten fast wie versteinert zum Vorschein. Gewöhnlich ist dessen nur eine geringe Menge.

Zuweilen beobachtet man auch von allen diesen das Engegengesetzte; Ausleerungen, die nicht so sehr schwierig sind, nicht so lange aussenbleiben. Der Koth hat eine ziemlich weiche Beschaffenheit, beträgt auch an Menge nicht so gar wenig. Doch ist Neigung zu Verstopfung und Hartleibigkeit am gewöhnlichsten vorhanden. Bei manchen Kranken findet sich während der Krankheit dann und wann ein Durchfall ein, es kommen fast rein

wässrige

wässrige Ausleerungen, ungemischt wohl mit altem hartem Kothe. Gegen das Ende der gefährlichen Wassersuchten wird man diese Erscheinung sehr selten vermissen.

Die Darmunreinigkeiten verhalten sich sehr verschieden. Allein es sind keine besondern Aufschlüsse von der genauern Betrachtung zu hoffen, warum soll also der Arzt dies schmutzige Geschäft erst mit besonderer Aufmerksamkeit betreiben.

§. 105.

Was endlich die Seelenstimmung, die Verrichtungen der Sinne, den Zustand der Muskularbewegung betrifft, so sprechen die pathologischen Umänderungen derselben gar nicht zum Vortheil des Patienten. Furcht bemächtigt sich seiner Seele, er ist kleinmüthig, verzagt, zur Arbeit verdrossen, eigensinnig, ärgerlich. Wenn auch einmal ein Funke zur Thätigkeit auflodert, so verlischt er gleich, nachdem der erste Versuch gemacht wurde, diese Gelegenheit zu benutzen.

Die Sinne sind träger, die Glieder und der Körper lassen sich mit Mühe nur fortbewegen, und alle diese Schwächen wachsen mit jedem Tage.

Selten, oder eigentlich, als Wassersuchtssymptom zu betrachten, nie, bemerkt man eine besonders auffallende, vom Gewöhnlichen abwei-

chende Erscheinung an diesen Thätigkeiten; aber daß sie sich in Hinsicht auf Trieb und Kraft in einer steten Abnahme befinden, dies ist sehr sichtlich.

§. 106.

Man bemerkt zuweilen auch noch eine besondre Veränderung in den Thätigkeitsäußerungen der Geschlechtstheile, in andern asthenischen Krankheitsformen; die Wassersucht bietet jedoch hier gar keine denkwürdige Abweichung zur Beobachtung dar. Der Trieb zum Genusse der Geschlechtslust verlischt, so wie alle Kräfte nach und nach schwinden.

§. 107.

Wir könnten demnach eigentlich folgende, als wesentliche Zufälle der Wassersucht, aufzählen.

1) **Zunehmende Schwäche des Erregungszustandes, vom geringsten bis zum höchsten Grade, Schwäche der Vermögen-Fähigkeiten, Schwäche der Thätigkeiten und Fertigkeiten des ganzen Körpers, aller seiner Theile und Organe.**

2) **Mit der zunehmenden Kraftlosigkeit Schritt haltende Abzehrung, zuerst Verlust des Fettes, dann Mürbe- und Welkwerden des Fleisches.**

3) An-

3) Ansammlung von wässrigen Flüssigkeiten in den zelligten Räumchen, Hölen und Häuten, welche desto mehr merklich wird, je mehr die Kräfte und Organe verzehrt werden. Dies Symptom wächst stets im umgekehrten Verhältniß mit den ersten beiden.

Diese Ansammlungen, die in Hinsicht auf ihren Ursprung nur grade dieser Krankheitsform der Wassersucht eigenthümlich sind, setzen freilich ein besonderes Leiden gewisser Systeme voraus. Wir nehmen zu diesem Behufe die wässrige Flüssigkeiten absondernden, und die dieselben Flüssigkeiten einsaugenden Organe und Gefäße in Anspruch, und man kann füglich diese besondre Asthenie für das vierte allgemeine Symptom rechnen. Allein es verräth sich nur den Sinnen durch nichts weiter, als durch jene Ansammlung, und trift demnach mit dem dritten Symptom als Erscheinung, oder so fern es sinnlich bezeichnet werden soll, zusammen.

§. 108.

Unter den besondern Thätigkeiten verdienen wahrscheinlich das Athmen, ferner der Zustand aller Absonderungen, die mehrste, der Zustand des Pulses die wenigere Aufmerksamkeit und Zu-

Zutrauen. Freilich müssen wir eigentlich alle in physiologischer und pathologischer, allgemeinerer, besonderer und individueller Hinsicht, noch besser kennen lernen, um etwas zuverlässiges damit anfangen zu können. Auf einzelne Symptome darf man aber nie besonders rechnen. Es ist und bleibt die Hauptsache bei aller Krankheitsbeobachtung, sich nicht durch eine einzelne Erscheinung blenden zu lassen, sondern die Symptome in der Ordnung ihrer Entstehung und Aufeinanderfolge, in ihrer Dependenz von einander, in dem wechselseitigen Einflusse, mit einem Worte, in allen ihren mannichfaltigen Wechselverhältnissen unter einander, wirklich zu studiren. Auf diesem Wege und durch richtig aufgefaßte Vorstellung der wahren Verbindung des Symptomenheers könnten vielleicht für alle Krankheitsformen, Gattungen und Arten pathognomonische Zeichen derselben entdeckt werden, die auch, wenn uns die Kenntniß der inzitirenden Schädlichkeiten, die nicht selten so unzuverlässig und schwankend ist, abgienge, nicht leicht in die Irre gerathen lassen würden. Wenn die Zufälle nur einzeln neben einander gestellt werden, so klärt dies nicht einmal über den Grad des Leidens einzelner Theile auf. Auf dem Kombinationsvermögen in der Anwendung besteht eigentlich das sogenannte medizinische Künstlertalent, das den guten

ten Praktiker auszeichnet, der die Theorie gefaßt hat, weder einseitig in seinen Kenntnissen, noch Urtheilen ist, sein Geistesauge durch gute Theorie geschärft, nicht durch Grillen geblendet hat.

§. 109.

Abweichungen von der Form und Art, unter welchen die Symptome gewöhnlich erscheinen, verursachen folgende Umstände und Bedingungen:

1) Die Gattung der Asthenie, die bekanntlich direct, indirect, oder in einem Mittelzustande zwischen beiden seyn kann. — Die Aenderungen, welche hieraus in der Ansicht der Symptome, lassen sich nur aus der umfassendsten Beobachtung des gesammten Verlaufs, aus der Kenntniß der Ursachen, aus den Wirkungen der erregenden Potenzen und Arzneimittel ꝛc. eher schliessen, als geradezu bestimmen und beschreiben. Die directe Schwäche hat aber das Eigenthümliche, daß sie gleichsam unter der Maske der Sthenie erscheint, uns wenigstens in Hinsicht auf einzelne Thätigkeiten, einen erhöhten Erregungszustand derselben glauben läßt, eher einen vollern Puls, eine größere Wärme, ein lebhafteres Ansehen zu Begleitern hat, und Kräfte vorspiegelt, die gar nicht da

sind,

sind. Besonders geschieht dies bei Veranlassungen, oder durch zu starken Reiz, durch eine zu große Menge, oder zu heftige Einwirkung der erregenden Potenzen, sie mögen in Nahrungsmitteln, in angeregten Leidenschaften, in zu großem Wärmegrade, oder in zu reizenden Medikamenten, gleichfalls in zu großen Gaben der passenden Reizmittel bestehen. Je höher der Grad dieser Schwäche ist, desto leichter täuscht sie, und desto schlimmer ist in der Regel die Täuschung. — Dies ist nicht ganz so bei der indirecten, auch nicht beim Mittelzustande der asthenischen Erregung.

2) Jede besondre Art der Wassersucht, nach den Theilen des Körpers betrachtet, hat wieder theils ihre ganz eigenthümlichen Symptome, theils an und für sich, oder durch ihre eigenthümlichen Symptome, eine besondre Ansicht der allgemeinen. Jene beziehen sich hauptsächlich und unmittelbar auf den leidenden Theil, und entspringen theils von dem größern Uebelbefinden derselben, theils von dem durch dasselbe modificirten allgemeinen Symptome, also doch immer eigentlich aus örtlichen Zuständen, die sich aber eigentlich nicht blos zur Wassersucht als fremde Komplikationen gesellen, sondern ihr wesentlich zugehören und sie

aus-

ausmachen helfen. Es ist also hier nicht die Rede von den, als Folgen der angesammelten Feuchtigkeiten vorkommenden, sondern von den, sich ursprünglich, und ehe noch an solche Ansammlungen kann gedacht werden, in einzelnen Theilen und Verrichtungen äussernden abweichenden Erscheinungen, die in der Lehre von den besondern Arten der Wassersucht angegeben werden.

3) Da ein jeder Mensch seine besondre Konstitution hat, die zwar aus einer bestimmten individuellen Grundlage besteht, aber durch die mannichfaltigen Verhältnisse und Bedingungen, in welchen und durch die er lebt, häufig verändert wird, so hat nicht nur die Wassersucht eines Einzelnen, sondern wirklich jeder koncrete Fall, wenn schon nicht seine besondern Zufälle, doch ein eigenthümliches Colorit für dieselben. Der nehmliche Grad der Asthenie äußert sich bei zwei Patienten, wegen der verschiednen Stimmung und Struktur eines jeden derselben, auf eben so verschiedne Art, jedoch immer so, daß man die allgemeine Form dabei nicht verkennen wird. Das Ansehen, der Zustand der Absonderungen, der Puls, das Athemhohlen u. s. f., der Ausdruck der Seelenstimmung, die Art der Muskularschwäche,

sind

sind individuell, und doch unverkennbar hydropisch.

4) Die Zusammentretungen verschiedner Arten der Wassersucht ändern gleiche Symptome mehr oder weniger ab.

5) Daß dieses bei Verbindungen mit andern Krankheiten mit Synochen, Typhen, Auszehrungen oder Schwindsuchten, Krämpfen, organischen Fehlern, Verstopfungen der Eingeweide u. s. f. noch mehr geschehen müsse, ist einleuchtend. Man wird den Puls, das Athmen, das ganze Ansehen, den Harn ꝛc. eines Wassersüchtigen, der eben einen Paroxysmus des intermittirenden Fiebers überstanden hat, ganz anders finden, als bei einem andern, ihm in allen Dingen möglichst ähnlichen Patienten, der an der Wassersucht allein leidet. Die Beschaffenheit der Verdauung, wird bei den, mit Synochus verbundnen Wassersuchten, der Beschaffenheit bei einfacher Anwesenheit der letzten Krankheit, nicht gleichen; der Zustand der Sinnwerkzeuge sich bei der Wassersucht mit Typhus besonders auszeichnen u. s. f.

§. 110.

Uebrigens findet auch bei Wassersuchten statt, was bei allen Krankheiten beobachtet wird, nehmlich

lich nicht alle Symptome haben im Verhältniß zur Krankheit gleichen Rang. Der eigentlichen Krankheitssymptome sind nur wenige. Aber sie selbst begleitet ein zahlreiches Gefolge von abhängigen Zufällen, auch kann eine fortdaurend hervorstechend inzitirende Schädlichkeit eine kleine Reihe von eignen Symptomen veranlassen.

Beispiele und Belege hiezu, bietet fast jeder Kranke dar.

§. 111.

Es können sich zuweilen Symptome verringern, ohne daß die Krankheit dadurch erschüttert, oder in ihrem Fortgange gestört würde. Dies sind nie Krankheitssymptome, sondern meistentheils von diesen bewirkte Erscheinungen, abhängige Zufälle. So sieht man den Patienten zuweilen freiwillig von den Ansammlungen befreit werden: er geneset darum nicht, und schwillt früher oder später aufs Neue an. Oder die Ansammlungen wandern aus einem Theile des Körpers in den andern: oder sie schwinden und kehren wieder in einer ordentlichen periodischen Ordnung.

Alle diese Fälle lassen sich aus den Beobachtern mit Beispielen belegen.

§. 112.

Daß die sich anhäufenden Flüssigkeiten zuweilen in einen Behälter eingeschlossen werden, oder sich in mehrern kleinen zerstreut aufbewahrt befinden, ist oben gesagt worden. Die Sackwassersucht, und die hydatitöse Wassersucht können allgemeine, zuweilen aber auch nur ganz örtliche Zufälle seyn; auch die freie, nicht eingeschlossene Wassersucht kann sich lediglich auf einen einzelnen Theil beschränken. Ueberall, wo die Krankheit nur örtlich ist, wird man die allgemeinen, ihr zugehörigen Symptome, nur an den leidenden Theil beobachten, aber an diesem auch gewiß wieder finden. Dagegen werden auch bei der eingesackten, übrigens allgemeinen Wassersucht, die Symptome des allgemeinen asthenischen Erregungszustandes nicht fehlen, nur die Ansammlungen in den einzelnen Theilen, wo sie sich eingeschlossen befinden, werden sich anders darstellen. Ganz isolirt mag die eingesackte Wassersucht wohl selten als allgemeine Krankheit bestehen, gewöhnlich wird man auch freie Ansammlungen dann mit ihr verbunden finden.

Viertes Kapitel.

Ursache der Wassersucht.

Inzitirende Schädlichkeiten zu derselben.

§. 113.

Auf die Kenntniß der Ursache gründet sich eigentlich die Hoffnung der gründlichen Heilung der Krankheit auf eine überlegte Weise, und nach einem überdachten Plane. Wir sind auf keine andre Art im Stande, die Natur des abgeänderten physischen Zustandes eines organisirten Individuums zu erkennen, als durch sorgfältiges Studium der Ursachen; und haben wir die Natur des pathologischen Zustandes wirklich erkannt, können wir über alle dabei vorkommenden Abweichungen vom Gewöhnlichen, Rechenschaft ablegen, so sind wir auch bei gehörigen therapeutischen Kenntnissen gewiß immer vermögend, die Krankheit zweckmäßig zu curiren, entweder zu heilen, oder zu lindern und zu mäßigen, wofern die Heilung unmöglich seyn sollte, und auch darüber zu entscheiden, besitzen wir den Schlüssel in unsern Händen.

§. 114.

Bis jetzt können wir uns in diesem Stücke noch keiner sehr großen Fortschritte rühmen. Die ganze Kunst beruht auf Wahrscheinlichkeiten, und wenn die solidesten Kenntnisse nicht mit einer gewissen Sehergabe, oder wir wollen es bestimmter sagen, mit einer festen, aber gewandten, scharfen, und schnellen Beurtheilungskraft verbunden sind, so darf man nicht Heldenthaten am Krankenbette erwarten. Und wenn selbst auf diese Weise gut ausgestattete Menschen sich häufig mit einem glücklichen Errathen durchhelfen müssen; so bleibt den mehr verwahrlosten Köpfen, den medizinischen Handwerkern, nichts übrig, als immer im blinden Vertrauen der Leitung des Ohngefährs zu folgen, und sich damit zu begnügen, daß sie mehr Glück als Verstand haben, welches bei der größten Zahl von unbedeutenden Fällen nicht im Stiche läßt.

§. 115.

Die Dunkelheit in der Pathogenie kann nicht eher schwinden, als bis es keine physiologischen Geheimnisse mehr giebt. Zur Zeit ist wohl die ganze Physiologie nur erst ein zusammenhängendes Problem. Ja es sind in der Aufgabe selbst wohl noch hie und da Lücken. Wie soll man da an eine gnügende Auflösung denken. Sollte jedoch auch diese, wie es scheint, selbst der Na-

tur der Sache zufolge wirklich nicht möglich seyn, so kann doch zur großen Annäherung viel geschehen, und man darf den Aerzten nicht absprechen, daß sie sich viele Mühe gegeben haben, es dahin zu bringen, obschon alle diese Bemühungen im Ganzen nicht sonderlich gelungen sind.

§. 116.

Wir müssen freilich die Natur beobachten, die mannichfaltige Thätigkeit in der Schöpfung studiren; aber die Gesetze für alle Thätigkeit, für das organische Leben überhaupt und des Menschen, als welcher den Arzt zunächst angeht, insonderheit, sind nicht durch die Erscheinungen in der Erfahrung gegeben, sondern liegen in unserm Verstande, und entwickeln sich bloß durch die thätige Sinnlichkeit durch Erfahrung. Man hat dies bisher zu wenig geachtet, dem Verstande durch Sinnlichkeit imponiren lassen, und sich zu sehr einer falsch gebildeten Empirie überlassen. Brown verließ die gebahnte Straße, und wie sehr oder wie wenig dies zum Glück oder Schaden der Kunst gereicht habe, darüber muß jeder unbefangene, aber auch an Sachkenntnissen nicht leere, Kopf, urtheilen können. Obschon der Verfasser aus Gründen sich entschlossen hat, ihm zu folgen; so kann hier doch nicht der fundamentale Theil der neuen Theorie ausgeführt werden, um das Gesagte zu belegen, oder es zu rechtfertigen, daß er sich diese Theorie leiten

ließ. Er wendet sich vielmehr sogleich zu seinem besondern Gegenstande.

§. 117.

Wir haben in der Definition voraussetzen müssen, ohne daß es sogleich bewiesen werden konnte, daß die Wassersucht, als allgemeine Krankheit, auf einen allgemeinen asthenischen Erregungszustand, Schwäche der Lebensfunction etc. gegründet sey. Sobald nur einmal der Begriff von gesundheitsgemäßer Erregung festgesetzt ist, die Erscheinungen, die aus den Thätigkeiten gesunder Organe entspringen, bestimmt, und die erregenden Potenzen, welche den gesundheitsgemäßen Zustand bewirken, ausgemittelt worden sind, so kann durch Hinzuthun und Wegnehmen, dasjenige, was über krankhafte Erregung und vorzüglich über besondere Formen derselben zu sagen ist, für die Theorie wenigstens und für den Verstand bald aufs Reine gebracht werden. Freilich wird dadurch nicht allemal zugleich die technische Anwendung der theoretischen Sätze so erleichtert, als es zu wünschen wäre.

In Hinsicht der Wassersucht ist die Lehre von den Symptomen im vorigen Kapitel ausgeführt worden. Ueber ihre Beweiskraft für die asthenische Natur der Wassersucht will der Verfasser nicht selbst richten, er kennt die Mängel seines Talentes und seiner Arbeiten. Wäre auch der

Ver-

Versuch nicht ganz mißlungen, so kann der Beweis doch nicht eher als vollendet betrachtet werden, als bis auch das nöthige über die Ursache und inzitirenden Schädlichkeiten gesagt worden ist.

§. 118.

Die Ursach wird durch die inzitirenden Schädlichkeiten gebildet, und ist so wenig als ihre Wirkung an sich selbst, die Krankheit, oder der abgeänderte Zustand der Erregung und der Organe, Gegenstand der sinnlichen Wahrnehmungen, sonder kann nur durch die Bemühungen des forschenden Verstandes gedacht werden. Wir müssen daher die inzitirenden Schädlichkeiten, die man auch wohl Gelegenheitsursachen zu nennen pflegt, zuerst kennen lernen. Es ist leichter, sie im Allgemeinen anzugeben, als in einzelnen Krankheitsfällen immer zu erkennen. Doch hat auch das erste seine eigenthümlichen Schwierigkeiten, wiefern man den inzitirenden Schädlichkeiten nicht eine absolute Wirkung zuschreiben, sondern dabei immer auf eine gewisse Beschaffenheit der Konstitution, auf eine besondere Diathesis, besondere Anlage zu dieser oder jener Krankheitsform, zurücksehen muß, welche durch, eigentlich sehr allgemein wirkende, Schädlichkeiten nur weiter entwickelt wird, oder, wenn man sich es anders vorstellen will, welche die inzitirenden Schädlichkeiten leitet und richtet.

Aus diesem Zirkel zwischen Ursachen und Wirkungen, aus dem wechselseitigen Einflusse beider auf einander, obschon wir ihn am Krankenbette stets antreffen, müssen wir doch herausgehen, wenn wir durch einzelne Betrachtungen über das Wesentliche der Krankheiten aufgeklärt werden wollen.

§. 119.

Die inzitirenden Schädlichkeiten zerfallen in zwei allgemeine Klassen, welche wieder besondere Unterabtheilungen gestatten. Sie sind nehmlich

erstlich: Bedingungen zur Wassersucht, die in einem nicht gesundheitsgemäßen Zustand der Erregung und der Organe des Körpers bestehen; nehmlich in allgemeinen Krankheiten, in den Folgen, und Ueberbleibseln derselben, in örtlichen Uebeln, besonders an solchen Theilen, die auf die ganze Oekonomie unserer Organisation einen bedeutenden Einfluß haben.

Zweitens: Bedingungen zur Wassersucht, die in einer modificirten Beschaffenheit oder überhaupt Wirksamkeit der als allgemeine erregende

gende Potenzen für unsere Organisation anzusehenden, uns umgebenden Naturkörper bestehen, und ohne zuerst anderweitige Krankheiten vorauszusetzen oder zuzulassen, sogleich die Wassersucht hervorbringen. — Unter diesen befinden sich vielleicht verschiedne, die man in Hinsicht auf den Menschen als schlechthin inzitirende Schädlichkeiten ansehen muß, und nie für erregende Potenzen gelten lassen kann, und dies werden vorzüglich äußere, oder ganz mechanisch wirkende Körper seyn.

§. 120.

Die allgemeinen Krankheiten, welche Wassersucht begünstigen, sind sowohl sthenischer als asthenischer Form. In jenem Falle wird die Wassersucht nie in einem directe asthenischen, in diesem nie aus einem indirecte asthenischen Erregungszustande, sondern stets, wo nicht völlig in dem entgegengesetzten bestehen, doch sich vorzüglich diesem nähern. Da das Heer der asthenischen Krankheitsformen viel zahlreicher, als der sthenischen ist, so findet man auch mehrere Wassersuchten, die aus asthenischen Krankheiten entstanden, als von der andern Art.

§. 121.

Zu den wirksamsten gehören vorzüglich alle diejenigen Krankheiten, die mit einem bedeutenden Verluste brauchbarer Säfte des Körpers verbunden sind, zum Beispiel Durchfälle und Bauchflüsse aller Art, Harnflüsse, Blutergießungen, lange dauernde Geschwüre, welche sehr viel Eiter geben, und von einem bedeutenden Umfange sind, starke anhaltende Schweiße, die sich oft am Ende allgemeiner asthenischer Krankheiten, besonders bei verschiednen krampfhaften Krankheiten, beim Synochus rc. einfinden, Ausschweifungen im Genuß der Geschlechtslust, mit ihren pathologischen Folgen, den venerischen Nachwehen u. s. f.

§. 122.

Die Wechselfieber an und für sich selbst, noch mehr durch die verkehrte Behandlung und ausleerenden Kurmethoden, scheinen besonders die Entstehung der Wassersucht zu begünstigen.

Bei den meisten sogenannten fieberhaften Exanthemen, besonders aber nach dem Scharlachfieber, findet sich wassersüchtige Geschwulst ein. Zwar scheint hiebei sehr viel auf Rechnung des Erregungszustandes der Haut zu kommen, doch ist dieser gewiß nicht allein vermögend, diese Geschwülste zu veranlassen, son-

dern es liegt die Hauptsache an der allgemeinen Stimmung aller Theile des Körpers.

§. 123.

Die zurückgetretnen, schnell verschwundenen, oder zur gesetzten Zeit nicht erschienenen, außengebliebenen Ausleerungen, die dem Körper zur Gewohnheit geworden zu seyn scheinen, zum Beispiel, das zurückgetretne, oder aussenbleibende Monatliche, die fehlenden Hämorrhoiden, zurückbleibende Kindbettreinigung, unterdrückte Durchfälle und Schweiße u. s. f. werden ebenfalls zu den sehr wirksamen, Wassersuchten veranlassenden Krankheiten gerechnet. Auch die schnelle Heilung eines alten Geschwürs gehört hieher.

Die Erfahrung ist richtig, daß man auf die Zurückbleibung oder Unterdrückung solcher Ausleerungen, nicht so sehr selten Wassersuchten erfolgen sieht; doch scheint es, als ob man sich in der Würdigung des Werthes, des Einflusses und der Verhältnisse zwischen diesen beiden Erscheinungen irre, und eine ursachliche Verbindung überall suche, wo meistentheils nur ein getrenntes Nebeneinanderbestehen zwei ganz verschiedner, von einander ganz unabhängiger, und nur zu gleicher Zeit vorhandner, oder unmittelbar auf einander, aus der nehmlichen Ursach folgender,

Krank-

Krankheiten, statt finden kann, oder wirklich statt findet. — Die gehemmte oder aussenbleibende gewohnte Ausleerung kann aus zweierlei verschiednen Ursachen enstehen: Einmal, durch eine auf anderweitige inzitirende Schädlichkeiten veranlaßte Sthenie, und die nun folgende Wassersucht ist nicht Folge der zurückgebliebnen Flüssigkeit, des sich anhäufenden Blutes, der Lymphe ꝛc. sondern sie entsteht durch die indirecte Schwäche, in welche die, unter solchen Wirkungen und in Begleitung solcher Erscheinungen mehrentheils heftige Sthenie, sogern übergeht, unverzüglich. Zweitens, der Körper ist so arm an Feuchtigkeiten, an gutem Blute, an guter Lymphe ꝛc. geworden, daß die Gefäße bei aller Schwäche, eben wegen des zu hohen Grades derselben, nichts mehr hergeben. Und so bildet sich die Wassersucht wieder selbstständig; aber die nehmliche Veranlassung, wodurch sie selbst entstand, ist auch Veranlassung des Aussenbleibens der Blutflüsse u. s. f.

§. 124.

Die Verstopfungen der Eingeweide, sind unter den örtlichen Krankheiten, wodurch Wassersuchten Vorschub geleistet wird, ohnstreitig die bekanntesten und am übelsten berüchtigten. Man kann die Anwesenheit dieser organischen Fehler weder aus der Theorie, noch nach Beobach-

obachtungen und Erfahrungen am Krankenbette wegdisputiren; aber es scheint, als ob sie an und für sich selten bedeutende Folgen, auffallende Abweichungen, und pathologische Erscheinungen hervorzubringen vermöchten; sondern als ob die Krankheiten, die man als Wirkungen derselben ansieht, nur mit ihnen gemeinschaftlich aus einer höhern Ursache entsprängen, und neben ihnen zugegen wären, wo sie dann allerdings nicht ganz ohne Einfluß bleiben können, da aus einem gesundheitswidrigen Zustande der Organisation nothwendig auch abweichende Resultate erfolgen müssen. Je wichtiger die Verrichtungen des leidenden Theils sind, um desto mehr gilt dieses. Wiefern sie aber nur durch ihren mechanischen Druck auf benachbarte Blutgefäße, oder einsaugende lymphatische Gefäße, die Anschwellung der unter ihnen liegenden Theile befördern, dürfen sie blos zu den ganz örtlich inzitirenden Schädlichkeiten gezählt werden. Die Leber scheint in Hinsicht der Wassersucht ganz besonders wichtig zu seyn, und an ihr findet man auch in den mehrsten Fällen die bedeutendsten organischen Fehler. — — Daß aber eben diese Fehler überall, wo sie vorkommen, auch zuweilen nur eine Folge der Wassersucht sind; daß sie blos durch diese Krankheit entstehen, und wenn auch nun an der fernern Unterhaltung Antheil nehmen, doch an ihrer ersten Bildung ganz keinen hatten, wird

durch Gründe, aus sichern Erfahrungen geschöpft, sehr wahrscheinlich.

§. 125.

Unter den örtlichen inzitirenden Schädlichkeiten, die meistentheils nur mechanisch durch den Druck wirken, stehen auch die mancherlei Geschwülste, die an solchen Orten entstehen, wo sie durch ihren Druck auf alle Arten von Gefäße, Ansammlungen wässriger Feuchtigkeiten begünstigen können. Wenn sie nicht auf ganz zufällige äußerliche Veranlassungen durch Gewaltthätigkeiten, die an dem Gliede, oder der leidenden Stelle, geübt wurden; sondern ganz freiwillig entstehen, so darf man, wenn sich hydropische Geschwulst dazu gesellt, sich nicht damit begnügen, nur auf sie allein Verdacht zu werfen. Der wahre Feind liegt dann allemal in einem Hinterhalte verborgen. Uebrigens darf ich kaum erinnern, das hier die Rede von Aneurysmen und Skirrhen, von großen Abscessen und eingesackten Geschwülsten, von Speck- und Honiggeschwülsten rc. ist.

§. 126.

Durch Verletzung eines lymphatischen Gefäßes, bei Verwundungen, durch Zerreissung desselben bei gewaltsamen Anstrengungen

gungen rc. kann zwar ein Ausfluß lymphatischer Feuchtigkeiten in die Zellen und Höhlen des Körpers veranlaßt werden, allein Wassersucht kann man diesen Zustand eben so wenig nennen, als die nach einer, durch ganz äußerliche Ursachen veranlaßten Zerreissung des Sackes oder der einzelnen Blasen, bei der Sack- und Blasenwassersucht entstehende Ansammlung von den wässrigen Feuchtigkeiten, die im Sacke und den Blasen enthalten war. — Noch weniger darf die Zerreissung der Milchbruströhre, oder der Harnblase, und die Ergiessung des Milchsafts und des Harns zu den Ursachen oder Erscheinungen bei der Wassersucht gerechnet werden, ob sich gleich Autoritäten für diesen Mißbrauch anführen ließen.

§. 127.

Um nichts zu übergehen, was von einigem Belang seyn könnte, werden hier noch diejenigen Krankheiten insbesondre angeführt werden müssen, bei denen die lymphatischen Gefäße, und diejenigen Theile, in und durch welche die wässrigen Feuchtigkeiten abgesondert werden, ganz allein oder doch hauptsächlich leiden. Unsre Kenntnisse von denselben sind freilich meistentheils sehr unbedeutend. Vorzüglich rechnen die Pathologen zu den eigenthümlichen Krankheiten der lymphatischen Gefäße die Verstopfungen in den

Drüsen

Drüsen dieses Systems, wodurch allerdings sowohl die Einsaugung sehr gehindert, als auch die Bearbeitung der Lymphe selbst sehr beeinträchtigt wird. Bedeutendere organische Fehler dieser Gefäße, zum Beispiel Verknorpelungen der Klappen, oder der Wände eines Theils der Gefäße, oder widernatürliche Erschlaffung und Ausdehnung an einem Orte, besonders zwischen zwei Klappen, (eine Art von Hydatiden) können auch als Gelegenheitsursachen der Wassersucht angeführt werden.

Auch hat man sich vorgestellt, daß ein partieller, nur auf die Lymphgefäße eingeschränkter Krampf, vorhanden sey, und die Einsaugung der zugleich durch den nehmlichen Reiz, wodurch der Krampf entstand, in größrer Menge ausgehauchten Feuchtigkeiten, hindre. Diese Vorstellung, wenn sie auch nicht ganz ungegründet ist, darf doch keinesweges zu allgemein ausgedehnt werden, darf nicht als diejenige betrachtet werden, welche uns in den mehrsten einzelnen Krankheitsfällen den wahren Grund der Krankheit aufdeckte.

§. 128.

Die vornehmsten Klassen und Gattungen von Krankheiten, so fern sie unter die erste Rubrik

der

der zur Wassersucht inzitirenden Schädlichkeiten gehören, wären nun angeführt worden. Alle von den Nosologen unterschiedene einzelne Arten und Abarten, die man einmal oder mehreremal der Wassersucht, mit einem ursachlichen Zusammenhange vorhergehen sah, angeführt zu sehen, wird man nicht verlangen. Es bleibt nichts übrig, als die Art, wie alle diese einzelnen Schädlichkeiten zur Wassersucht beitragen, zu würdigen, und dies kann mit wenig Worten geschehen.

§. 129.

Viele von diesen Schädlichkeiten führen ganz offenbar und ungezweifelt dahin, daß der Körper durch sie entkräftet, geschwächt werde. Dies gilt besonders von den übermäßigen Ausleerungen, und leuchtet am mehrsten ein, wenn Wassersucht unausbleiblich schnell durch die Beraubung einer zu seinen gesundheitsgemäßen Lebensäußerungen unentbehrlichen Feuchtigkeit, sich in dem Körper einfindet.

Bei andern, zum Beispiel bei unterdrückten Ausleerungen, als Wassersuchtsursachen, ist dies zwar weniger einleuchtend: aber bei einer kritischen Musterung, und bei einer, durch unbefangne Wahrheitsliebe geleiteten Prüfung ergiebt sich, erstlich: daß diese Umstände nur selten sich zur Wassersucht wie Ursach zur Folge verhalten,

sondern nur früher erscheinende Symptome der nehmlichen, oder Symptome einer andern Krankheitsform sind; — zweitens: daß, wenn sie auch wirklich in den seltnern Fällen für Ursachen gelten können, sie dennoch nicht anders zur Erreichung dieses Zweckes wirken können, als dadurch, daß sie bald Erschöpfung, bald Anhäufung der Erregbarkeit, und zwar die letzte vermittelst der entzogenen erregenden Potenzen bewirken helfen.

Ueberhaupt bürgt theils die an sich selbst bekannte Wirkungsart der, als inzitirende Schädlichkeit zur Wassersucht, aufgestellten Krankheiten; theils die durch die Folgen, und die beste, zweckmäßigste Behandlung bekannt gewordne Natur derselben dafür, daß sie nur, wiefern sie entweder die Erregbarkeit erschöpfen, oder durch mangelnde rc. erregende Potenzen anhäufen lassen, als inzitirende Schädlichkeiten können angenommen werden.

§. 130.

Es folgen nun Betrachtungen über die zweite Klasse der inzitirenden Schädlichkeiten.

Unter den, zu dieser Rubrik gehörigen Dingen, stehen vorzugsweise, die durch Mißbrauch rc. zu diesem Range erniedrigten gewöhnlichen erregenden Potenzen zuerst.

Die

Die geistigen Getränke sind bei den Pathologen sehr übel berüchtigt. Auch kennt das nicht medizinische Publicum die Bahn, die Liebhaber des Rausches gemeiniglich zum Tode wandeln, ziemlich allgemein, und man hört nicht selten die Wassersucht als abschreckende Drohung vor dem Trunke, aus dem Munde des gemeinen Mannes. Die Erfahrung ist richtig, und die Erklärung des Zusammenhangs zwischen der Ursach und Folge nicht sonderlich schwierig. Bekanntlich erhöhen die geistigen Getränke, mäßig genossen, die Thätigkeiten aller Organe, und diese Erhöhung wächst mit zunehmendem, verstärktem Reize endlich bis zu dem Grade an, wo indirecte Asthenie erfolgt. Inzwischen bleibt es nicht bei dieser allein, sondern, durch die bedeutenden, besonders wässrigen Ausleerungen scheint die indirecte Schwäche in einen gewissen Mittelzustand verwandelt, ja bei fortgesetzten übermäßigen Trinken, dieser Mittelzustand der directen asthenischen Erregung sehr nahe gebracht zu werden — denn die durch den Exceß im Trinken geschwächten Leute, können immer weniger vertragen, je länger sie ihre Lebensart fortsetzen, — und in beiden Fällen kann Wassersucht nicht lange außen bleiben.

§. 131.

Die nehmliche Folge kann aus dem entgegengesetzten Fehler entstehen, in Subjecten, die an bessere Getränke gewöhnt sind, und ihren Durst itzt mit reinem Wasser löschen müssen. — Fauliges, verdorbnes Wasser greift den Körper sehr bedeutend an. — Endlich sind auch die häufig genossenen warmen Getränke nicht von aller Schuld freizusprechen, nicht, weil sie durch Wärme gradezu zu erschlaffen im Stande wären, sondern, wiefern sie als Reizmittel, theils wegen ihrer Wärme, theils wegen der Bestandtheile, mit denen sie angeschwängert sind, zur indirecten Asthenie, besonders der Verdauungswerkzeuge führen.

§. 132.

Darin liegt auch der Grund, warum sehr gewürzte Speisen, sehr fette Nahrungsmittel, überhaupt, eine üppige, schwelgerische Tafel, der Wassersucht zu gute kommen. Wieder bewirkt bei Personen, die an etwas besseres gewöhnt sind, eine sehr geringe Kost, nur auf andre Art und Weise, das nehmliche. Ueberhaupt aber sind sehr fade, trockne, harte, schwer verdauliche Nahrungsmittel, besonders, wenn übrigens günstige Umstände zur Entstehung der Krankheit vorwalten, oder diese Dinge zum

größten Mißbrauch angewendet werden, zur Wassersucht förderlich.

§. 133.

Die Beschäftigungen des Patienten sind ein wichtiges Moment. Es sind jedoch nicht grade diejenigen, welche viel mit Feuchtigkeiten umgehen, der Wassersucht am mehrsten ausgesetzt. Stubenhüter und Faullenzer, unermüdete, ohne Schonung gegen sich selbst, thätige Arbeiter, solche die sich gern lange in den Betten wärmen, und in ihrem eigenen parfümirten Dunste baden, andre, die ohne gehöriger Decke, entblößt, der Kälte zu sehr ausgesetzt, und nur eine sehr kurze Zeit schlafen, Professionisten, die bald im Warmen, bald im Kalten, und dabei immer im Feuchten arbeiten ꝛc. alle diese üben keine Wohlthaten an ihrem Körper aus.

§. 134.

So hat auch die Wohnung auf die Gesundheitsbeschaffenheit überhaupt, und auf die Form der allgemeinen Krankheiten insbesondre, einen sehr wichtigen Einfluß. Feuchte Stuben, ein sumpfiger, moorigt-faulichter Lagerplatz, die Nähe von stinkenden Schloßgraben, oder verfaulten Wallgrabenwasser, stehende Teiche, steter feuchter Nebel ꝛc. werben sich denen, die

Wassersucht vermeiden wollen, nicht empfehlen lassen.

§. 135.

Die Luftbeschaffenheit und die Witterung, viele Regentage in einem Jahre, schnelle und häufige Abwechselungen der Temperatur der Atmosphäre; — Durchnetzung des erhitzten Körpers, oder schnelle Kühlung von innen: — ferner, zu enge, oder für die kühlere Jahreszeit nicht passende zu leichte und zu dünne Kleidung u. s. w. alle diese Umstände verdienen die Aufmerksamkeit des Arztes, so wie des Patienten.

§. 136.

Mißbrauch innerlicher Arzneimittel oder chirurgischer Hülfsmittel, kann eine sehr wichtige inzitirende Schädlichkeit abgeben.

Den ersten Rang unter ihnen behauptet das häufige Aderlassen. Es ist unglaublich, wie verschwenderisch so viele Menschen mit diesem köstlichen Lebenssafte umgehen, und traurig, an einem so wichtigen Gegenstande die unheilbare Verblendung der Menschen täglich bedauern zu müssen.

Der häufige Gebrauch schweißtreibender, ingleichen abführenden Mittel, reihen sich an jene mörderische Gewohnheit an.

Und

Und nicht minder schadet der unzweckmäßige Gebrauch der **Reizmittel** beides, Gesunden und Kranken. Wie manchen haben China und Opium, und Alcohol, und andre treffliche Heilmittel der intermittirenden Fieber, seine Gesundheit auf Lebenszeit geraubt, weil man sie nicht anzuwenden verstand.

Auch vor dem häufigen unüberlegten Gebrauch, besonders der sehr **abführenden**, **salinischen Gesundbrunnen**, muß man warnen. Sehr leicht kann der noch so ziemlich erträgliche Patient, anstatt der gehofften völligen Gesundheit, Hämorrhoiden und Wassersucht aus dem Orte bringen, wo er den Salzbrunnen unter lauter Freuden und belebenden Hoffnungen verschluckte. Und doch schickt man Menschen ins Karlsbad, oder schwellt sie mit Bitterwasser an, bei denen die Wassersucht nach Gelegenheit schon im vollen Fluge herbeikommt.

§. 137.

Wir haben auch die **äußern Gewaltthätigkeiten** unter diese Rubrik gerechnet. Daß beträchtliche **Quetschungen**, eine **steife Lage** der Glieder, **Zusammenpressen** durch Binden ꝛc. sehr thätig zur Wassersucht mitwirken, lehren Beispiele.

§. 138.

Einer weitläuftigern Aufzählung aller einzelnen, zur zweiten Klasse von inzitirenden Schädlichkeiten gehörigen Krankheiten, bedarf es nicht. Die hauptsächlichsten sind alle genannt, und die geringern lassen sich ohne Mühe einschieben und unterordnen. ——— Was die absolute Wirkungsart einer jeden einzelnen in dem gesunden Körper für eine Beschaffenheit hat, dies lehrt die Beobachtung der Folgen, und die beste Methode, diesen auszuweichen, oder sie zu heben. So müssen sie auch in allen Fällen und in den mannichfaltigsten Verbindungen, welche sie eingehen können, wirken. Freilich liegt ihre Wirkungsart dann nicht stets so offen und deutlich vor unsern Augen, aber am Ende resultirt sie doch aus einer ganz unbefangenen Prüfung, und dann sehen wir daraus das zwiefache, aber immer asthenische Verhältniß des Erregungszustandes entstehen; welches die als inzitirende Schädlichkeiten zu beobachtende Krankheiten stets hervorbringen, auch von dieser zweiten Classe, immer und stets erzeugt.

§. 139.

Daß alle die (§. 48. 50.) angeführten inzitirenden Schädlichkeiten insgesammt, wassersüchtige Krankheiten zu bewirken im Stande sind, grade nur diese asthenische Krankheitsform bilden, setzt voraus, daß sie vorzüglich auf diejenigen

gen Theile des Körpers wirken, welche durch ihren Grad des Leidens die Gestalt oder Form der Krankheit bestimmen. Dies kann wohl sehr häufig auf bestimmte körperliche Anlagen, auf individuelle Eigenheiten der Konstitution, auf die angebohrne Neigung nicht nur zur allgemeinen, sondern zur besondern Schwäche einer, durch Thätigkeiten zu einem gemeinschaftlichen Zweck verbundnen Reihe von Organen gegründet seyn, oder auf eine durch eine lange Zeit ununterbrochen fortdauernd wirksam gewesene Einwirkung der erregenden Potenzen grade auf diese Organe, mehr und in einem stärkern Grade, als auf jedes und alle die übrigen im Körper; oder auf die zu große und heftige Stärke einer erregenden Potenz, die grade die Eigenschaft zu haben scheint, die angeführten Theile einigermaßen näher anzugehen, als die übrigen. Der Regel nach werden die Liebhaber des Mißbrauchs geistiger Getränke häufiger als Kandidaten zur Wassersucht zu betrachten seyn, als diejenigen, die im Genusse der Geschlechtslust unersättlich sind; — die aus Quecksilber bestehenden Medikamente wirken leichter eine erhöhte Erregung in dem lymphatischen Gefäßsystem, als in dem übrigen Körper u. s. f. Und so läßt es sich recht gut denken, daß die allgemeine asthenische Diathesis, durch besondere Umstände modificirt, für eine gewisse Form bestimmt werden kann.

§. 140.

§. 140.

Man pflegt diesen Zustand Prädisposition zu Krankheiten zu nennen.

Bey den Wassersuchten scheint sie, so fern jene allgemeine Krankheiten sind, vorzüglich im System der, wässrige Feuchtigkeiten absondernden Organe und der einsaugenden, lymphatischen Gefäße, zu bestehen, und nicht sowohl eine wirkliche Asthenie, sondern nur eine Neigung des Erregungsvermögens dieser Theile zu Störungen zu seyn, welche Störungen aber zur Asthenie selbst hinführen, sobald inzitirende Schädlichkeiten in gehöriger Menge und Kraft vorhanden sind. Bei den besondern Arten der Wassersucht kommt ausser diesen in den genannten Systemen von Organen und Gefäßen allgemein verbreiteten gestörten Erregungsbeschaffenheit noch die besondre des Theils dazu, der hauptsächlich leidet, und den Hauptort der Ansammlungen bildet.

An dieser Modification der Neigung zu Wassersuchten, scheint unter andern auch das Alter viel Antheil zu haben. Die Kopfwassersucht trifft man am häufigsten bei Kindern an. Im Mittelalter findet man weit seltner Brustwassersuchten als in den spätern Lebensjahren.

Und wenn es richtig ist, daß Weiber mehr an der Wassersucht des Zellgewebes, als an Wasser=

sersuchten der Höhlen des Körpers leiden, und vom männlichen Geschlechte das Umgekehrte gilt, so erhellt daraus, daß auch die von der Geschlechtsverschiedenheit herrührende Eigenthümlichkeit des Körperbaues bei der Prädisposition in Anschlag kommen müsse.

§. 141.

Auch Temperament, Charakter und Leidenschaften verdienen einige Erwägung. Wiewohl es ist immer schwer, hier im Einzelnen etwas festzusetzen, da sich alles zu sehr in einem Zirkel herumdreht, oder vielmehr so in einander greift, daß keins ohne das andre, nichts einzeln vorhanden seyn und für sich wirken kann, sondern alle in einem wechselseitigen Causalzusammenhange stehen, und durch ihre wechselseitige Abhängigkeit, wo sie uns als Ursachen und Folgen zugleich erscheinen, unmöglich machen, zu bestimmen, wo eigentlich der Anfang sey, oder worauf es hauptsächlich ankomme.

§. 142.

Daß überall, in Ansehung der inzitirenden Schädlichkeiten zur Wassersucht, Asthenie sichtbar sey, wird nicht aus blinder Liebe für Brownische Grundsätze, sondern nach der Lage und Wirklichkeit

lichkeit der Sache selbst, so weit diese der Verfasser, unter dem größten Streben nach Unbefangenheit, bei seinem Maaß von Talent, und bei seiner Gelegenheit, dasselbe auszubilden, zu erforschen im Stande war. Ueber die Begriffe für die Gesichtspunkte, aus denen eine Sache betrachtet werden, oder über die Gründe, wodurch unsre Urtheile geleitet werden sollen, müssen wir einverstanden seyn, die Hauptsätze der Theorie müssen in dem obersten Grundsatze enthalten, und, sey es auch durch die zartesten Fäden, an ihn gereihet, die Bedeutung jedes Wortes in demselben festgesetzt, und man über die Gültigkeit derselben übereingekommen seyn, wenn durch Nachforschungen und Untersuchungen über die einzelne Gegenstände das System seiner Vollendung näher gebracht werden soll. Man darf also im letzten Fall keine Prätensionen an den Verfasser machen, der die allgemeinern Sätze als erwiesen voraussetzet, daß er besondre Belege für die Wahrheit derselben herbei schaffe.

§. 143.

Nach den Brownischen Begriffen vom Erregungszustande, und von der Beschaffenheit oder der Art zu erregen, als dem Antheil, der Eigenschaft der erregenden Potenzen, tragen alle diejenigen Punkte, die unter den inzitirenden Schäd-

lichkeiten zur Wassersucht genannt wurden, zu einem asthenischen Erregungszustande bei, der zwiefältig seyn, aufgehäufte und erschöpfte Erregbarkeit gegründet seyn kann. Und eben daraus ergiebt sich die Möglichkeit, wie unter den inzitirenden Schädlichkeiten auch solche, die sthenischer Art sind, sich befinden, und doch die Wassersucht entstehen kann; nehmlich blos dadurch, daß diese sthenischen Schädlichkeiten ihr Verhältniß zur Erregbarkeit überschreiten, daß diese letzte nicht in gleichem Schritte wachsen kann, sondern noch eher erschöpft wird, und nun der indirecte Schwächezustand eintritt. Der bisherige sthenische Zustand ist verschwunden, und mit dieser Ursach zugleich ihre Folgen. Es wird nun Wassersucht eintreten, aber so lange als wirklich noch Sthenie vorhanden, so lange die erregenden Schädlichkeiten noch wirklich sthenisch wirken, kann keine asthenische Krankheitsform zum Vorschein kommen.

Leider bleiben uns so oft die Umstände verborgen, welche uns über diesen Wechsel Licht geben könnten, wir lassen uns eine Zeitlang durch die Symptome täuschen. Sind wir aber so glücklich, das Geheimniß abzulauern, und entschließen uns, ohne gar zu ängstliche Rücksicht auf Symptome, die eben zu dieser Zeit am unzuverlässigsten, und trügendsten sind, der geschwächten Erregung durch

kräftige Reizung aufzuhelfen, so sehen wir den lebendigsten Beweis für die Wahrheit, oder für die Annäherung zur Wahrheit, mittelst unsrer Annahme von der nur asthenischen Natur der Wassersucht.

§. 144.

Wenn wir über die vorläufigen Punkte, die izt abgehandelt worden sind, uns vereinigt haben, so ist es weiter keiner großen Schwierigkeit unterworfen, über die nächste Ursach der Wassersuchten etwas festzusetzen.

Die nächste Ursach, oder überhaupt die Ursach, — denn schon dies einzelne Wort ist hinreichend, die Sache zu bezeichnen, ja sie kann überhaupt nicht richtiger, sachgemäßer und deutlicher bezeichnet werden — der Wassersuchten ist eigentlich die zur völligen Ausbildung gediehene Anlage, mittelst der fortgedauerten Wirkung der inzitirenden Schädlichkeiten, oder wirklich vollendete Asthenie des Erregungszustandes im ganzen Körper, und besonders in dem System der wässrige Feuchtigkeiten absondernden Organe, und dann der einsaugenden lymphatischen Gefäße.

§. 145.

Wenn man es sonderbar fände, vermehrte Absonderung wässriger Feuchtigkeiten, und vermin-

minderte Einsaugung, also dort Reiz, hier Mangel an Reiz, dort erhöhte Thätigkeit und also auch erhöhte Erregung, hier verminderte Thätigkeit, folglich verminderte Erregung, zusammen gepaart zu sehen, und also einen groben logischen Verstoß gegen eins von den Grundgesetzen für die Pathogenie aller organisirten Körper zu erblicken glaubte; so möchte sich wohl sehr leicht ergeben, daß dieser Verwunderung und Vermuthung, nicht viel Solides zum Grunde liege. Erstlich darf man vermehrte Absonderung, größre Thätigkeit und erhöhten Erregungszustand gar nicht für einerlei Sache halten. Zwar schließt eins das andre nicht gradezu aus, und der erhöhte Erregungszustand, der den Arzt und pathologischen Naturforscher am mehrsten, ja den practischen Arzt fast nur allein, interessirt, kann allerdings mehrere Thätigkeit, und dann vermehrte Absonderung bewirken. Inzwischen widerspricht es weder den Begriffen, noch der täglichen Erfahrung, daß nicht auch ein asthenischer Erregungszustand im ganzen Körper mit vermehrter Thätigkeit aller oder einzelner Organe insbesondre verbunden seyn könne, wie man am überzeugendsten beim Typhus, wo ein schneller harter Puls, häufiger Schweiß u. s. f. sehr gewöhnliche Erscheinungen sind, beim Tetanus und so mancher andern asthenischen Krankheit sehen kann, wo die Absonderungen in vermehrter Menge erfol-

gen,

gen, welches freilich nicht ohne vorauszusetzende vermehrte Thätigkeit geschehen kann. Aber diese an sich selbst, unterscheidet sich wesentlich von sthenischer Erregung.

Allein fürs zweite folgt auch aus der Ansammlung von Feuchtigkeiten nicht gradezu, wenigstens nicht in allen Fällen, daß ihr eine vermehrte Absonderung vorhergehen müsse. Diese kann sogar geringer, vermindert seyn, und immer wird, der Schwächezustand des lymphatischen Systems, noch mehr aber die Entmischung und Zersetzung der Feuchtigkeiten selbst, hinreichen, sich das Entstehen der Ansammlungen zu erklären.

§. 146.

Ich muß bei diesem Punkte noch einen Augenblick verweilen.

Daß die Entmischung der wässrigen Feuchtigken allerdings Rücksichten verdiene, nicht sowohl um sich durch die pathologischen Eigenschaften, welche sie zeigt, auf dem Heilwege leiten zu lassen, sondern, um die Entstehung der Krankheit besser zu begreifen, und alle Verhältnisse derselben richtiger zu beurtheilen, dies ist keinem Zweifel unterworfen. Alle Säfte unsers

Kör=

Körpers, und selbst diejenigen Materien, die zur Ausführung bestimmt sind, gehören, so lange sie noch im Körper sind, für immer zu den erregenden Potenzen, oder nach den Umständen zu den inzitirenden Schädlichkeiten, müssen also in Hinsicht dieses wesentlichen Unterschiedes nothwendig auf den Erregungszustand selbst einen sehr verschiedenen Einfluß haben, obschon die eigentliche Beschaffenheit desselben, die Ursachen ihrer Verschiedenheiten, ihrer Abweichungen von der eigenthümlichen Mischung, im gesundheitsgemäßen Zustande der individuellen Organisation, enthält; und diese, nun als Bedingungen, als Theile des zu der Bildung der Krankheitsursach gehörigen äthiologischen Ganzen, erscheinende Abweichungen, doch eigentlich nur rückerregende Folgen oder Wirkungen desjenigen allgemeinen Zustandes sind, zu dessen früherer und zuerst ganz unabhängig von den Säften entstandenen Abweichung, sie gar nichts beitrugen, daß sie izt also nur noch seine Größe befördern helfen, ohne als Theil der Grundlage zu derselben angesehen zu werden.

§. 147.

Die wässrige Feuchtigkeit, welche gleichsam die Basis bei allen wassersüchtigen Ansammlungen zu seyn scheint, oder überhaupt diese

Ansammlungen einzig ausmacht, soll, so weit wir es bis izt zu übersehen vermögen, vielleicht als allgemeines Reizmittel für jede individuelle Organisation, wenigstens der warmblütigen Thiere, nicht in einer tropfbarflüssigen, sondern in einer gasartigen Gestalt abgesondert, aber als tropfbare Flüssigkeit von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen, und so in zwiefältiger Gestalt, auch zu einem zweifachen Zwecke benutzt werden. Die gasartige Beschaffenheit scheint von dem Grade der Erregung abzuhängen, und immer desto unvollkommener zu werden, je tiefer dieser in die Asthenie hineingeht, daher sie im höchsten bekannten Grade der Asthenie, oder vielmehr in dem, an diese unmittelbar angrenzenden, Zustande der organisirten Körper auf den beiden äußersten Enden der Skalen für den Erregungszustand, im Tode ganz verschwindet, und durch ihre Entweichung aus allen einzelnen Theilen des Körpers, die einfache chemische Zersetzung desselben gestattet. Nothwendig muß bei der wassersüchtigen Form der Asthenie, wo das Absonderungsorgan dieser allgemeinen thierischen Feuchtigkeit am hervorstechendsten leidet, auch diese Feuchtigkeit selbst große Abänderungen erleiden, und dadurch der Krankheit selbst, durch welche die Entmischung veranlaßt wurde, Vorschub leisten.

§. 148.

§. 148.

Dadurch erleidet jedoch der Begriff von der Ursach der Wassersucht keine Veränderung. Diese bleibt nach, wie vor: Asthenie überall, und besonders in den Organen und Gefäßen, die zur Bearbeitung, Absonderung, Benutzung und Einsaugung der thierischen Feuchtigkeiten bestimmt sind.

§. 149.

Und was spricht denn nun eigentlich für die Richtigkeit dieser Vorstellungsart, für die Annäherung derselben an die Wahrheit, für ihre größere Wahrscheinlichkeit vor allen andern?

Folgende Umstände: die Wirkungsart der inzitirenden Schädlichkeiten, beurtheilt nach den Begriffen von Schwächung und Stärkung, von erhöhter oder verminderter Erregung, über die alle unbefangenen Beobachter und Denker übereingekommen sind:

Die Erscheinungen am Krankenbette selbst, freilich mit weniger Zuverlässigkeit, da ihre proteusartigen Gestalten noch zu wenig enthüllt sind, und zu leicht täuschen.

Die überall mit Nutzen angewendete sthenische Heilmethode, wenn die Indikation zu derselben blos aus der Beschaffenheit des Erregungszustandes genommen, und die Methode selbst genau dem obwaltenden asthenischen Erregungszustande angepaßt wurde; und aus dem steten Schaden, der jede Schwächung des Körpers, jede asthenische Kurmethode begleitete, so bald man sich durch Erscheinungen täuschen ließ, und das Gegentheil von dem vermuthete, was wirklich zugegen war.

---

pag 103

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knebel, Immanuel Gottlieb,

Grundsätze der Kenntniß der Wassersucht im Allgemeinen

Breßlau 1801

Path. 685 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472976-5